

Juli/August 2016

WDR[®] 1

print

DAS MAGAZIN DES WDR



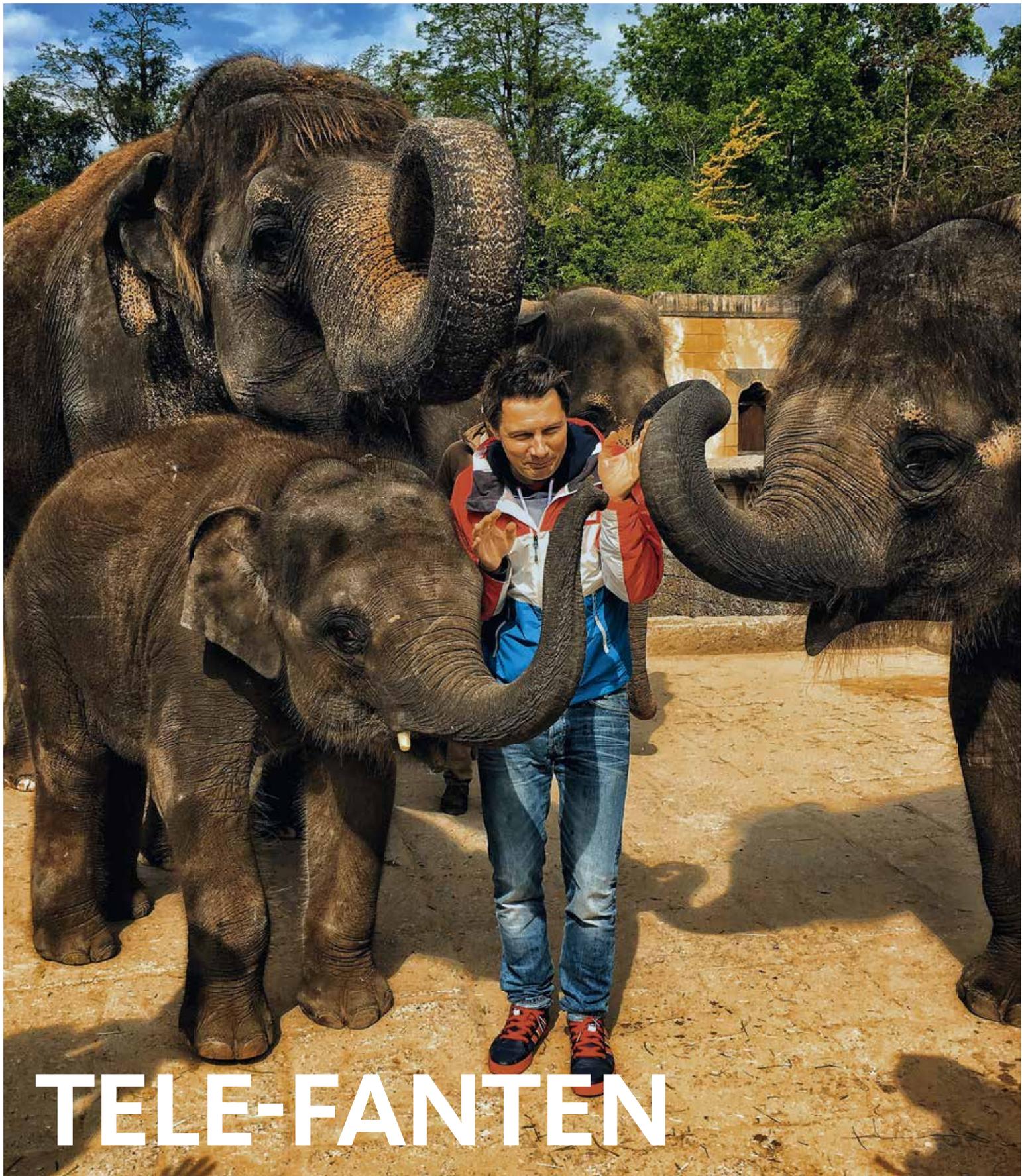
WDR 2, WDR 4, Funkhaus Europa

AUF NEUEN WELLEN

70 Jahre NRW: Der Landessender feiert mit

Olympia 1936: Traum und Albtraum

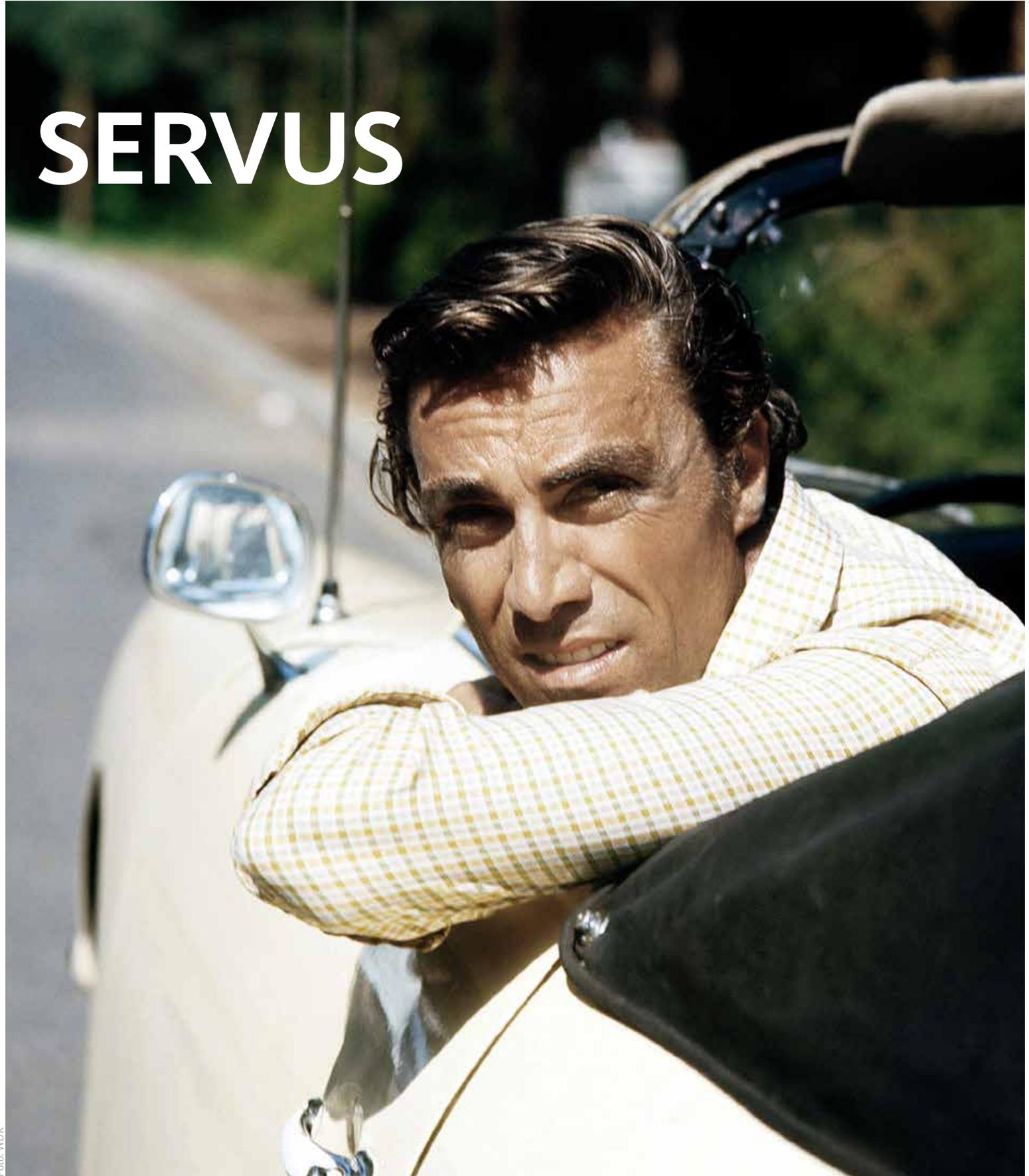
40 Jahre Mord und Totschlag: Der »Krimi am Samstag«



TELE-FANTEN

André Gatzke (Mitte) traut sich was. Für die Spezialausgabe der »Sendung mit dem Elefanten« zum Welt-Elefantentag drehte er im Zoo Hannover vier kurze Filme mit den Dickhäutern und ließ sich sogar mit dem Rüssel aus einem Graben retten. Der multifunktionalen Nase der Elefanten ist ein eigener Beitrag gewidmet, ebenso ihrer Nahrung (viel und vegetarisch), ihrer Intelligenz (Stichwort Elefanten-Gedächtnis) und ihrer Körperpflege: Nach dem Baden gönnen sie sich ein Sand-Peeling für ein sanftes Hautgefühl. WDR Fernsehen am 13.8., 7:50 Uhr.

SERVUS



Kressin war der wohl lässigste Zollobersinspektor, den das deutsche Fernsehen je erfunden hat: In sieben »Tatort«-Folgen gab Sieghardt Rupp das rauchende Raubein mit zweifelhaften Manieren und einer Leidenschaft für schöne Autos und schnelle Frauen. Der Schauspieler starb bereits am 20. Juli 2015 in Wien, was auf seinen eigenen Wunsch nicht der Öffentlichkeit mitgeteilt wurde. Erst anlässlich der Vorbereitungen einer Retrospektive zum 85. Geburtstag Rupp, der sich nach dem »Tatort« hauptsächlich dem Theater widmete, wurde sein Tod bekannt.



WEITER-REITER

Charlie (Sinje Irlinger) und Lipizzaner Billy kommen zurück. Seit Anfang Juni wird im Bergischen Land und in Köln die zweite Staffel der Mystery-Serie „Armans Geheimnis“ gedreht. Der Typ links ist übrigens kein Troll aus jener anderen Welt namens Namra, sondern ein perfekt getarnter Pferdetrainer: Im Film ist er unsichtbar. Pferdehof und Mystery, das klingt ein bisschen wie Harry Potter meets Wendy, ist aber echt gutes Fernsehen. Fand auch die Jury des „New York Festivals“ und verlieh der ersten Staffel die „Silver World Medal“ in der Kategorie „Childrens/Youth Special“.



GEFELICITEERD!

Gegenwind kann sie nicht schocken: Das Diskutieren lernte Bettina Böttinger in den Frauenbuchläden und WGs der 70er Jahre. Nach Zeeland (hier im Hintergrund) zieht sich die Vielbeschäftigte zurück, wenn sie Ruhe braucht. Ihre Mutter kaufte dort lange vor der Europäischen Währungsunion ein Ferienhaus, das die Journalistin bis heute nutzt. 60 Jahre wird sie im Juli. Klaus Michael Heinz widmet ihr aus diesem Anlass den sehr persönlichen Film „Bettina Maria Böttinger – Fast ein Selbstportrait“. WDR Fernsehen, 8. Juli, 21.00 Uhr.



LIEBE IST ...

Neil und Grace Truman (Matt Passmore, Stephanie Szostak) scheinen ein Traumpaar zu sein. Tolles Aussehen, tolle Jobs, tolles Haus. Da dies aber niemals für zwei Staffeln à zehn Folgen reicht, beginnt rasch die perfekte Fassade zu bröckeln: Neil kündigt entnervt seinen Job und erwischt seine Frau mit einem Callboy. Als er in den Besitz von dessen Handy gelangt, eröffnen sich dem Investmentberater ganz neue Möglichkeiten. Differenziert und klug erzählt „Satisfaction“ von zwei Menschen, die versuchen ihre Ehe zu retten. WDR Fernsehen ab 23.7. samstags, 21.45 Uhr

Editorial



Foto: Anneck

Liebe Leserinnen und Leser,

Sabine Heinrich moderiert jetzt auf WDR 2, von dort wechselt Heike Knispel zu WDR 4, wo sie auf Christian Terhoeven trifft: Der frühere 1LIVE Moderator gesteht in unserem Fragebogen, dass er jahrelang „im falschen Körper gesendet“ hat (Seite 50). Etwas anders begründet Jochen Rausch den Jobtausch: Die Wellen sollen durchlässiger werden, sagt der Chef der Breitenprogramme und erklärt im Interview die neue Ausrichtung von WDR 2 und WDR 4. (Seite 36). Außerdem haben wir Funkhaus Europa besucht, das Anfang Juli mit einem neuen Sendeschema, nagelneuen Sendungen und Doppelmoderationen am Nachmittag durchstartet (Seite 54). Unterdessen verabschiedet sich die WDR print-Redaktion mit dieser Doppelausgabe für Juli und August in die Sommerpause und wünscht Ihnen: Schöne Ferien!

Maja Lenzian

ABSCHIED IN BRÜSSEL

„Mister Europa“ tritt ab

70 Knapp 21 Jahre hat Rolf-Dieter Krause (65) aus Brüssel berichtet, und dort beendet er im August auch seine WDR-Laufbahn. Als „Erklärer Europas“ erwarb sich der Fernsehjournalist nicht nur die Achtung seines eigenen Berufsstandes, sondern auch den Respekt der Politiker.



Die Task Force Hamm (v.l.): Uwe Ochsenknecht, Sönke Möhring, Matthias Leja, Hans Peter Hallwachs

Foto: WDR/Anneck

Mord und Totschlag

62 Die älteste Hörspielreihe des WDR beschäftigt sich seit 1974 mit Mord und Totschlag: der »Krimi am Samstag«. Wir stöberten im Archiv und trafen das beliebteste Ermittlerteam des »ARD Radio Tatorts«, die „Task Force Hamm“.



Einer der Preise, die ihm besonders viel bedeuten: Rolf-Dieter Krause mit dem „Tagesthemen-Oscar“.

Foto: WDR/Görgen

Titel

- 34** Vieles neu bei WDR 2, WDR 4 und Funkhaus Europa
- 36** Interview mit Jochen Rausch, Leiter Breitenprogramme Hörfunk
- 40** WDR 2: Frühstücksatmosphäre mit einer neuen Morgensendung
- 46** WDR 4: Mehr Aktualität und mehr Infos aus NRW
- 54** Funkhaus Europa: Neue Musiksendungen und Doppelmoderationen
- 70 Jahre NRW**
- 10** Für „Echt Wir“ dokumentieren 20 Nordrhein-Westfalen drei Monate ihres Lebens
- 14** „Unser Land“ erzählt die NRW-Geschichte Jahrzehnt für Jahrzehnt

Medienticker

- 18** Olympia-Sperre für Russland nach Dopingrecherchen von WDR-Journalist Hajo Seppelt

Olympische Spiele

- 20** Die Olympischen Sommerspiele in Hörfunk, Fernsehen und Internet
- 24** „Der Traum von Olympia“ – Wie die NS-Propaganda 1936 den Sport für sich nutzte

TV kompakt

- 28** »Die Runde Ecke«: Speakers' Corner im Fernsehen
- 30** Köln, Dortmund, Münster: Drei große Previews für »Tatort«-Fans
- 32** »Ihre Meinung« – der Diskurs-Talk hat Zukunft im WDR-Programm

Musik

- 60** „Vivaldi Experiment“: Klassik trifft Hip Hop mit Rapper MoTrip

Krimi

- 62** »Krimi am Samstag«: Vier Jahrzehnte Mord und Totschlag
- 66** Der WDR produziert seinen »ARD Radio Tatort« an realen Orten wie einem Leichenschauhaus

Medienmenschen

- 70** „Mister Europa“ geht – ein Porträt zum Abschied von Rolf-Dieter Krause
- 76** Zwei Deutsche Kamerapreise für WDR-Produktionen

Glosse

- 79** Christian Gottschalk über Fernsehen in der Urlaubszeit

Berufsbilder

- 80** Kameramann und Kamerapreisträger René Begas

Im Gespräch

- 82** Auf ein Glas Champagner mit Stefan Quante

- 83** Service / Impressum

70 JAHRE



Industriekultur vom Feinsten:
Rund um das Hüttenwerk in
Duisburg-Meiderich entstand
ein etwa 230 Hektar großer
Landschaftspark, in Szene
gesetzt durch ein faszinierendes
Lichtspektakel. Fotos: WDR/Kost

NRW



Aus abgewrackten Stätten der Schwerindustrie zu blühenden Kulturlandschaften: Nordrhein-Westfalen steht wie kaum ein anderes Bundesland für den Wandel, ohne seine Vergangenheit zu leugnen. Stolz erinnert NRW an sein von den Malochern schwer erarbeitetes Erbe und macht es gleichzeitig für die nachfolgenden Generationen als Kulturgut nutzbar. Der Landessender würdigt diese Anstrengungen sowie die Bürger NRWs mit außergewöhnlichen Dokumentationen – und feiert das Jubiläum auf allen Kanälen.



ECHT WIR

SO LEBT DER WESTEN

20 Videotagebücher

20 Menschen aus Nordrhein-Westfalen zwischen 18 und 89 Jahren haben für das „Echt Wir“-Projekt monatelang ihr Leben dokumentiert. Das Ergebnis: bewegende Porträts – Stoff für einen Film, eine Web-Doku und eine Doku-Nacht.

WIR IM WESTEN

Daniel ist 21, Anja Mitte 40, und Marie-Louise hat schon die 75 überschritten. Die drei gehören zu den Leuten, die sich auf das »hier und heute«-

Projekt „Echt Wir“ eingelassen haben und drei Monate lang ihr Leben dokumentierten.



Marie-Louises Geschichte ist die Angst vor dem Alleinsein.

Hannah sitzt in der Küche und sagt: „Freitag gehe ich abends zur Trauerbegleitung.“ Ihre Freundinnen gehen freitags feiern. Hannah ist 21 Jahre alt. Vor vier Jahren ist ihr Vater gestorben. Nun steht sein Geburtstag bevor und Hannah erzählt, wie sie mit diesem Tag umgeht. Sie blickt den Zuschauer an, redet unmittelbar und direkt und es wirkt, als würde Hannah es ihm selbst erzählen. Tatsächlich hat sie alles zunächst in ein Smartphone gesprochen, mit dem sie sich ein halbes Jahr lang filmte: beim Malen, am Schreibtisch, im Auto. Hannah hat für die »hier und heute«-Redaktion ein Videotagebuch geführt. Die Bilder und ihre persönlichen Schilderungen lassen den Zuschauer nicht los.

Daniel und das Kölner Nachtleben

„Dieses Projekt entfaltet eine ganz eigene Kraft, der man sich nicht verwehren kann. Die Menschen haben eine große Erzählkunst, die den Zuschauer einfach in

den Bann zieht.“ Klaus Geiges und Emanuela Penev sind die »hier und heute«-Redakteure, die sich dieses einzigartige Projekt ausgedacht haben: „Echt Wir“. 20 Menschen zwischen 18 und 89 Jahren haben mehrere Monate lang mit dem Handy ihr Leben dokumentiert. Entstanden sind beeindruckende und berührende Porträts von Menschen aus Nordrhein-Westfalen.

Daniel beispielsweise. Der 21-Jährige findet, er lebt nur einmal. Er genießt das Leben und filmt sich beim ausgelassenen Feiern mit Freunden und im Kölner Nachtleben. Und doch ist auch er auf der Suche, und die Zuschauer sind dabei.

Andrea fürchtet, sie könne an Leukämie erkrankt sein. Man sieht, wie nahe ihr das geht. Sie sitzt auf dem Sofa und blickt direkt in die Kamera. Sie schließt die Augen und schüttelt den Kopf, als wolle sie die Gedanken daran wegschüttern. Sie versucht positiv zu denken: „Das wird schon nicht so sein!“ Das hofft der Zuschauer auch.

Die Auswahl der Protagonisten von „Echt Wir“ erfolgte nach zwei Kriterien, erklärt Klaus Geiges: „Die Geschichte der Menschen, die sich während der Zeit des Films entwickeln sollte, musste uns ansprechen. Und die Menschen mussten authentisch, ehrlich und persönlich erzählen können, damit man ihnen gerne zuhört.“

Anja ist frisch verliebt

Gesucht wurde mit Aufrufen in den sozialen Netzwerken und auf der eigenen Homepage, Redaktion und Autorinnen nahmen aber auch gezielt Kontakt mit Seniorenwohnheimen und Rentnernetzwerken auf sowie mit Unternehmen im Land. „Denn jede Generation hat Dinge, die sie bewegt“, sagt Emanuela Penev.

Die berührenden Porträts zeigen Gefühle und Gedanken, die oft für ein bestimmtes Lebenszeitalter stehen, sowie die jeweiligen Sorgen und Ängste. →

Da gibt es zum Beispiel die alleinerziehende Anja aus Dortmund, die sich sehnlichst einen Partner fürs Leben wünscht. Frisch verliebt und voller Hoffnung strahlt die Mittvierzigerin in die Kamera, doch kurze Zeit später gibt es enttäuschende Neuigkeiten. Oder Rolf-Dieter, der nach 40 Jahren bei Thyssen-Krupp in Rente geht, oder Sebastian, der von Berlin nach Moers zieht, um einen Burgerladen zu eröffnen.

Hannah trauert um ihren Vater

Hannah aus Gelsenkirchen kam über einen Kontakt in ihrer Trauergruppe zu „Echt Wir“. Sie sah in dem Projekt eine Möglichkeit, sich mit der Trauer um ihren verstorbenen Vater auseinanderzusetzen und möchte mit den Bildern auch zeigen, „dass es ganz normal und wichtig ist, das im Alltag zu tun“. Das Sprechen in die Kamera habe zunächst schon etwas Überwindung gekostet, sagt sie, aber schnell habe sie gemerkt: „Ich blieb ja ganz authentisch, da ich beim Filmen ganz allein in meinem Zimmer war. Ich konnte ganz ich selbst sein.“

Von Beginn an dabei: die vier Autorinnen der Reihe, Anne Bielefeld, Alexandra Hostert, Cathrin Leopold und Julia Schöning. Sie begleiteten die Protagonisten in der Zeit, in der sie Videotagebuch führten, und sichteten das Material: 1200 Videos, davon das kürzeste 30 Sekunden, das

„Die Menschen haben eine große Erzählkunst, die den Zuschauer einfach in den Bann zieht.“

Klaus Geiges

längste 12 Minuten lang, bekam die Autorin Julia Schöning allein von einer Protagonistin geschickt. In intensiver Zusammenarbeit mit den CutterInnen Julia Heimbach, Silvie Peters und Julius Krenz schnitten und filterten die Autorinnen dann die Erzählstränge aus den Aufzeichnungen heraus. „Wir sind über die Festplatte in



das Leben der Menschen eingetaucht“, sagt Julia Schöning. Daraus wurden 150 Minuten Fernsehdokumentation sowie ein Film über die Liebe. Denn die Liebe, das merkten die Macherinnen und Macher angesichts der Videotagebücher schnell, beschäftigt die Menschen jeden Alters.

Im Internet kann man alle 20 Protagonisten und ihre Geschichten außerdem im Rahmen einer Web-Doku erleben. Hier gibt es von jedem Teilnehmer zehn bis 15 Clips, die der User einzeln anschauen kann wie eine Web-Serie. Während in der Fernseh-Dokumentation immer nur drei Protagonisten aus jeder Generation zu sehen sind, werden in der Web-Doku alle 20 Teilnehmer dabei sein. Zum Beispiel Aldelli, der als Flüchtling nach Deutschland kam und in Syrien seine ganze Familie

„Echt Wir“ hat Marie-Louise verändert: „Ich bin noch mutiger geworden, der Welt zu sagen, was Sache ist.“

verloren hat. In seinem ersten Clip erfährt man seinen größten Wunsch: wieder eine Familie zu haben und sich ein neues Leben aufzubauen. Einer der nächsten Clips zeigt: Aldelli hat sich verliebt.

Marie-Louises Kampf mit der Technik

„Oh, Hilfe!“, habe sie gedacht, als sie sich selbst zum ersten Mal filmen wollte, erinnert sich Marie-Louise. „Es dauerte eine Weile, bis ich den Mut für die ersten Aufnahmen hatte“, berichtet die 76-Jährige, „und dann wollte ich alles gleich wieder löschen – aber ich wusste nicht mal, wie das geht!“ Sie lacht. Die technischen Schwierigkeiten überwand sie mit Hilfe der Autorin Julia Schöning und einiger Übung. Bald hatte sie das Handy immer dabei und filmte sich auch unterwegs. Ihre Geschichte ist die Angst vor dem Alleinsein, und das Videotagebuch habe ihr dabei geholfen, sagt sie heute: „Ich konnte vieles einfach hinausposaunen! Und wenn ich



über Dinge rede, die mich beschäftigen, löst sich etwas bei mir.“ Dass ihre persönlichen Schilderungen im Fernsehen zu sehen sein werden, sei ihr egal gewesen: „Jeder Mensch hat doch Probleme. Die meisten trauen sich nur nicht, das auch zu sagen.“ Hat diese Erfahrung sie verändert? „Ich glaube, ich bin noch mutiger geworden, der Welt mitzuteilen, was Sache ist.“

Die »hier und heute«-Autorin Julia Schöning hat das Projekt „Echt Wir“ sehr beeindruckt: „Es ist eine tolle Herangehensweise, um Menschen erzählen zu lassen. In 17 Jahren, in denen ich Fernsehen mache, bin ich Menschen noch nicht so nahegekommen.“

Ein besonderes Projekt zu einem besonderen Anlass: dem 70. Geburtstag Nordrhein-Westfalens. „Die Videotagebücher zeigen alle Facetten des Lebens in unterschiedlichen Generationen“, sagt Emanuela Penev, „sie sind ein sehr ungewöhnlicher Blick auf das Leben in unserem Bundesland und ein außergewöhnliches Doku-Projekt.“ *Katrin Pokahr*

Ab dem 22. August ist die Web-Doku unter <http://www1.wdr.de/fernsehen/hier-und-heute/index.html> zu sehen. Hier erfährt man ab 1. August auch den genauen Sendetermin der ausführlichen Fernseh-Doku. Sie wird im Laufe der NRW-Geburtstagswoche im Rahmen einer langen Fernsehnacht zu sehen sein. Der „Echt Wir“-Film über die Liebe läuft am 22. August um 22:10 bei »hier und heute«.

Der WDR feiert mit in Düsseldorf

NRW feiert seinen 70. Geburtstag mit dem NRW-Tag in Düsseldorf – und der WDR feiert mit. Am Jubiläumswochenende präsentiert der WDR auf einer Bühne vor seinem Funkhaus zwischen Landtag und Staatskanzlei ein Programm für die ganze Familie: am 27. August von 11 – 22 Uhr und am 28. August von 11 – 19 Uhr. André Gatzke ist mit Shaun, dem Schaf, Lach- und Sachgeschichten und der Maus-Show da (Samstag: 12, 13.30, 15.30 Uhr, Sonntag: 11, 13, 15 Uhr), »WDR 3 live« präsentiert mit Daniel Hope einen der besten Violinisten der Welt (17 Uhr), bei »WDR 2 Made in Germany« stellen Bands aus NRW ihr Talent unter Beweis (18.30 Uhr). Der Samstag endet mit einem Konzert von „Lions Head“ (21 Uhr).

Am Sonntag spielen Mitglieder des WDR Funkhausorchesters unter anderem Kurven-Klänge (11.30 Uhr), anschließend präsentiert »WDR 2 Liga Live« Sven Pistors Fußballschule, und ab 16.00 Uhr startet mit der WDR 4 Sommer-Tour die große Bühnenshow mit der WDR 4-Band, Moderator Stefan Verhasselt und Chartstürmer Marquess. Durch das Programm führt Tobias Häusler.

Auf der Bühne und dem Veranstaltungsgelände kann man WDR-Sendungen und ihre Macherinnen und Macher erleben: »Lokalzeit« aus Düsseldorf, »WDR 5 Westblick«, »Aktuelle Stunde«, »WDR aktuell«, »daheim und unterwegs« und »hier und heute«. Außerdem dabei: die »WDR 5 Wissenschaftsshow«, in der Sascha Ott Wunder des Alltags präsentiert, »WDR 2 Comedy« mit René Steinberg sowie der „Tatort mit Til, Herbert und Udo“ und das WDR Archiv. An verschiedenen Stationen auf dem Veranstaltungsgelände können die Besucherinnen und Besucher die Profis treffen und sich auch selbst einmal als Kamerafrau oder Reporter versuchen. Außerdem warten Spielangebote rund um »Die Sendung mit der Maus«, ein Maskenzelt, die WDR 2-Torwand sowie Führungen durch das Funkhaus auf die Besucher. *kp*





UNSER LAND

Nordrhein-Westfalen gestern und heute: Die Dokumentation „Unser Land“ erzählt die Geschichte NRWs Jahrzehnt für Jahrzehnt von den 1950ern an. „Ein Statement für unser Land“, sagen die Macher.

»Unser Land«: Tour-Auftakt mit Annette Frier



„Sie erzählt mit Haltung.“ Annette Frier

Foto: picture-alliance/dpa

Die WDR-Dokumentation „Unser Land“ geht am 15. August auf Kino-Tournee. Annette Frier ist beim Start in Köln dabei.

Annette Frier ist die Stimme der sechsteiligen Dokumentation „Unser Land“. „Durch ihre Art des Erzählens schafft sie eine besondere Nähe zum Zuschauer“, sagt Christiane Hinz, Leiterin der Programmgruppe Dokumentationen/Kultur und Geschichte. Die 42-jährige Schauspielerinnen („Eine Handvoll Leben“, „Danni Lowinski“) aus Köln liest auch zahlreiche Hörbücher und leiht als Synchronsprecherin immer wieder Filmfiguren ihre Stimme. „Sie erzählt mit Haltung, hat Witz und Charme und schmückt die Geschichte unseres Landes immer auf Augenhöhe des Zuschauers“, so Hinz.

Annette Frier wird auch am 15. August den Startschuss zur Kino-Tour geben, denn „Unser Land“ geht auf Tournee. Dafür werden die sechs Teile der Dokumentation zu einem 90-minütigen Film zusammengefasst, der in verschiedenen großen Spielstätten Nordrhein-Westfalens zu sehen sein wird. Auftakt ist am 15. August in Köln, danach geht es weiter nach Düsseldorf, Aachen, Essen und Bielefeld.

kp

Drei Wochen lang saß Autor Jobst Knigge beim WDR in Köln in einem fensterlosen Raum und sichtete Band um Band historisches Archivmaterial. Zum Schluss waren es rund 400, nicht berücksichtigt das Material, das in weiteren 15 Archiven angefragt worden war. Knigge: „Das war die aufwändigste Archivarbeit, die ich je bei einem Film hatte.“

„Es gibt bisher kein Fernsehprojekt, das die Geschichte Nordrhein-Westfalens so umfassend erzählt“, sagt auch Christiane Hinz, die die sechsteilige Dokumentation „Unser Land“ als Leiterin der zuständigen Programmgruppe initiierte. Neben dem Umfang ist die Herangehensweise an das Thema ungewöhnlich und lässt sich besonders gut mit dem Attribut erlebnisnah beschreiben.

Für jedes Jahrzehnt hat die Redaktion sogenannte Landmarks bestimmt: Markante Orte, die eine bestimmte Verbindung zur Geschichte Nordrhein-Westfalens haben. „Wir erzählen die Geschichte dieser Orte, den Wandel, den sie erlebt haben, und darüber hinaus auch ein Stück Landesgeschichte“, erklärt Redakteur Thomas Kamp, der die Reihe zusammen mit seiner Kollegin Monika Pohl redaktionell betreut.

Jubelnde Fans, wehende Fahnen

Die Landmarks sind wie eine Tür aus dem Heute in die jeweiligen Jahrzehnte: Da sind unter anderem die Villa Hügel in Essen, verschiedene Zechen, das Palais Schaumburg, der Post-Tower, die Moschee in Duisburg-Marxloh, das Stadttor sowie der Medienhafen in Düsseldorf, die Kölner Hohenzollernbrücke und das Braunkohlerevier. Und der Signal-Iduna-Park, der für die Borussia Dortmund-Fans natürlich immer das Westfalenstadion bleiben wird. Hier hat Autor Jobst Knigge für seinen Film über die 70er Jahre gedreht, und man sieht beeindruckende Bilder, wenn es um den Fußball in NRW geht: Nach Außenaufnahmen vom gesamten Stadion aus der Luft fliegt der Blick des Zuschauers mithilfe der Kamera blitzschnell durch einen Eingang und verschiedene Durchgänge ins Stadion. Über dem Rasen erhebt sich die Kamera wieder in die Luft und über die Ränge. Der Film wechselt immer wieder zu den historischen Aufnahmen: Man sieht Bilder von jubelnden Fans, wehende Fahnen –



Dreharbeiten auf ProsperHaniel 2: Kameramann Jörg Adams

Stadionatmosphäre. Dann aktuelle Aufnahmen vom Signal-Iduna-Park, an dessen Osttribüne bis heute das alte Stadion Rote Erde grenzt. Wieder der Blick zurück. „So tauchen wir ein in das Lebensgefühl der jeweiligen Zeit, machen aber gleichzeitig klar, dass unsere Perspektive rückblickend aus der Gegenwart ist“, betont Christiane Hinz. Die Anbindung an heute ermögliche einen anderen Blickwinkel: So werden Themen wie Strukturwandel, Arbeitsplatzabbau und Skandale in Originalaufnahmen aufgegriffen, die daran erinnern, wie sehr sie NRW damals bewegten. Der Rückblick aus der Gegenwart zeigt aber auch, dass das Land sich weiterentwickelt hat – aus ehemaligen Halden zum Beispiel sind Naherholungsgebiete geworden. Hinz: „NRW steht wie kaum ein anderes Bundesland für den Wandel. Und es hat ihn immer wieder geschafft, ist nie in Lethargie verfallen.“ Dafür steht auch der „Schnelle Brüter“ in Kalkar, der in den 70ern gebaut wurde, aber niemals in Betrieb ging. Damals bewegten die Proteste das Land, es war die größte Fehlinvestition in der Geschichte Nord-



(Mitte) und Tonmann Bastian Bären

Fotos: WDR/Kost

ausforderung, sagt Autor Jobst Knigge: „Den Film zu erzählen ohne Interviews mit Menschen, die viel über die jeweiligen Orte wissen, bedeutete, dass ich selbst ganz tief eintauchen musste.“

Intensive Recherche, etwa im gut ausgestatteten Archiv des Landesenders WDR, forderte die Reihe „Unser Land“ von allen Autoren der einzelnen Jahrzehnte, zu denen neben Jobst Knigge auch Manfred Oldenburg, Henrike Sandner, Lukas Hoffmann, Anke Rebbert und Eva Schötteldreier gehören.

Auszüge aus den sechs 45 Minuten langen Teilen von „Unser Land“ werden auch beim offiziellen Festakt der Düsseldorfer Staatskanzlei am 26. August gezeigt. Christiane Hinz: „Die Reihe ist ein Statement für unser Land.“ *kp*

rhein-Westfalens. Heute ist es ein Freizeitpark, in dem mehr Menschen Arbeit finden als für den Kraftwerkbetrieb geplant waren. „Wir zeigen auch Fehlentwicklungen auf, die es gegeben hat“, so die Programmgruppenleiterin, „und dass immer Lösungen gefunden wurden und Neues entstehen konnte.“

Einladung von der Staatskanzlei

Nähe wollen Redaktion und Autoren erzeugen. Deshalb verzichteten sie auf Interviews mit Zeitzeugen oder Historikern. Wie bei der drohenden Schließung des traditionsreichen Stahlwerks Rheinhausen in den 80ern: Historische Aufnahmen zeigen, wie sich die Menschen solidarisieren und wie diese Solidarität ein ganzes Land erfasst. „Diese Aufnahmen sprechen für sich, man bekommt als Zuschauer eine Gänsehaut“, sagt Christiane Hinz, „in einer anderen Dokumentation hätte an dieser Stelle ein Historiker oder Zeitzeuge die Situation unterbrochen und kommentiert.“ Eine Herangehensweise mit einer besonderen Her-

Unser Land

WDR FERNSEHEN
FR / 19.8. – 23. 9. / 20:15

Wie Phönix aus der Asche – die 50er

19. August

Neue Helden – die 60er

26. August

Stürmische Zeiten – die 70er

2. September

Der Pott bebt – die 80er

9. September

Neubeginn – die 90er

16. September

Im neuen Jahrtausend

23. September

„Planet Schule“ zeigt die Filme am 27., 28. und 30.9. um 7:20 und 7:50 in einer 30-Minuten-Fassung

Weitere Informationen unter
dokuamfreitag.wdr.de

70 Jahre NRW im WDR Radio

WDR 3 veranstaltet anlässlich des 70. Geburtstags von Nordrhein-Westfalen am 27. August eine landesweite „KulturpartnerTour“. Mit Bussen begeben sich die TeilnehmerInnen von sechs verschiedenen Orten aus auf Sternfahrten, die alle ein Ziel haben: den NRW-Tag in Düsseldorf und die WDR-Bühne, wo der Violinist und WDR 3-Moderator Daniel Hope ab 17 Uhr auftreten wird. Zwischenstationen auf allen Fahrten bilden verschiedene WDR 3-Kulturpartner, die den WDR-Gästen besondere Programme bieten werden. So steht etwa bei der Tour „Nordrhein“ unter anderem ein Probenbesuch im Theater Mönchengladbach an. Karten gibt es für 84 Euro ab 4. Juli über die Agentur Zeitsprung, einen Link dorthin und alle Informationen unter www.wdr3.de. Der WDR berichtet in seinen Fernseh- und Hörfunkprogrammen sowie im Internet ausführlich über das Jubiläum „70 Jahre NRW“. Hier eine kleine Auswahl der Programme, die bei Redaktionsschluss feststanden.

WDR 4 möchte von Menschen in NRW wissen, was sie mit ihrem Land gemeinsam haben. Außerdem erzählen Prominente wie Renate Künast, Helge Schneider und Sissi Perlinger, was sie an NRW besonders schätzen. Alle Antworten gibt es am 27. August. Die neuen Moderatoren der Frühsendung »Mein Morgen« sind unterwegs und zeigen den Hörern ihre Heimatregion.

Die WDR 5-Sendung »Satire Deluxe« bricht bereits am 16. Juli (11.05 – 12 Uhr) mit Kabarettisten aus NRW zu einer satirischen Entdeckungsfahrt durch ihr Bundesland auf.

Das Jubiläum im Netz

Ab August wird es unter www.wdr.de einen großen Themenschwerpunkt NRW geben: mit Fotostrecken, Quizfragen und Artikeln, darunter ein Gespräch mit ehemaligen WDR-Korrespondenten zur Landespolitik. Außerdem berichtet die Internetredaktion live vom großen Bürgerfest am 27./28. August in Düsseldorf. *kp*

Olympia-Aus nach WDR-Recherchen

Am 17. Juni verkündete der Leichtathletik-Weltverband IAAF: AthletInnen des russischen Verbandes dürfen wegen systematischen Dopings im August nicht zu den



WDR-Journalist Hajo Seppelt Foto: WDR/Sachs

Olympischen Spielen in Rio de Janeiro antreten. Es ist der Höhepunkt eines Skandals, den maßgeblich der WDR-Journalist Hajo Seppelt aufdeckte.

160 akkreditierte MedienvertreterInnen warteten Mitte Juni im Grand Hotel Wien auf die Entscheidung der IAAF (International Association of Athletics-Federations): Wird der im November verhängte Ausschluss russischer Athleten von internationalen Wettbewerben aufgehoben oder verlängert? In einer Pressekonferenz um 17.00 Uhr wollte die IAAF verkünden, ob Russland in Brasilien dabei sein wird oder nicht. Ab 9.00 Uhr morgens begann der Trubel im Presseraum des Hotels. Und auf einem Grünstreifen vor dem Gebäude postierten sich etwa alle fünf Meter Fernsichtteams aus aller Welt. Darunter Hajo Seppelt mit einem Übertragungswagen und Team des WDR.

Die Reporter Florian Riesewieck und Felix Becker, Ko-Autoren bei Seppelts letztem Enthüllungsbericht „Geheimsache Doping: Showdown für Russland“, waren zur Unterstützung dabei – sie fertigten Einspielfilme für die Berichterstattung. Bereits um 5.30 Uhr stand der Doping-Experte für das »ARD Morgenmagazin« vor der Kamera. Ab zwölf Uhr gab es Schalten und Beiträge unter anderem in jeder »Tages-

schau«, einem »ARD Brennpunkt«, den »Tagesthemen« und dem »Nachtmagazin«. Außerdem erteilte Seppelt den Tag über vielen ARD Radio- und Fernsehanstalten sowie etlichen anderen Sendern wie Sky, CBS, dem Japanischen und dem Schweizer Fernsehen Auskunft.

Ab 16.00 Uhr sickerte das Gerücht durch, dass die Sperre für die russischen SportlerInnen bestehen bleibt. Die Bestätigung kam knapp zwei Stunden später: Erst um 17.45 Uhr trat die IAAF vor die Presse. Danach bedankten sich Vertreter der Leichtathletikverbände bei Hajo Seppelt, der mit seinen Recherchen den Stein ins Rollen gebracht hatte.

Konsequenzen der Recherche

Im Dezember 2014 legt der investigative Journalist erstmals in der ARD-Doku-



Wien, 17. Juni: Hajo Seppelt war der gefragte Mann. Wenn er



Vertreter der Leichtathletikverbände bedankten sich bei Hajo Seppelt, rechts im Bild Svein Arne Hansen, Präsident des europäischen Verbandes, EAA.

mentation „Geheimsache Doping – Wie Russland seine Sieger macht“ Beweise für flächendeckendes Doping in der russischen Leichtathletik vor. Auf die Spur brachten ihn die Weltklasseläuferin Julia Stepanowa und ihr Mann Vitali, ehemaliger Mitarbeiter der russischen Anti-Doping-Agentur RUSADA. In der Folge leitet die Welt-Doping-Agentur WADA Untersuchungen ein. Im August 2015 liefert Seppelt mit dem Film „Geheimsache Doping – Im Schatten-



BUNDESLIGA: ARD behält Free-TV-Rechte



»Sportschau«-Moderator Matthias Opendenhövel
Foto: WDR/Weber

Die ARD hat den Zuschlag für beide Free-TV-Highlight-Pakete am Samstag und Sonntag erhalten und berichtet auch ab der Saison 2017/18 von den jeweiligen Spielen der Fußball-Bundesliga: im Radio live sowie ab 18.30 Uhr im Fernsehen. Damit bleiben die vom WDR produzierte »Sportschau im Ersten« und die ARD-Bundesligakonferenz im Hörfunk in ihrer gewohnten Form bestehen.

Für Intendant Tom Buhrow „eine gute Nachricht, die mich vor allem für unsere Zuschauer freut. Die Kolleginnen und Kollegen werden die Sportschau weiterhin jedes Wochenende mit viel Engagement und Herzblut auf den Sender bringen. Ich freue mich auch, dass die DFL anerkannt hat, wie wichtig eine im besten Sinne öffentlich-rechtliche Berichterstattung über die Fußball-Bundesliga ist.“ Fernsehdirektor Jörg Schönenborn sieht darin zudem eine Bestätigung für die herausragende Arbeit des »Sportschau«-Teams. „Wir machen Fußball zum Erlebnis. Aber bei aller Emotion behalten wir die journalistische Distanz und ordnen ein, was wir zeigen. Das ist unser Versprechen auch in den nächsten vier Jahren.“

WDR-Hörfunkdirektorin Valerie Weber sprach ebenfalls von einer guten Entscheidung für die Fußballfans. „Jeder zehnte Deutsche verfolgt die Bundesliga-Berichterstattung regelmäßig in den Radiosendern der ARD. Wir freuen uns sehr, dass wir den öffentlich-rechtlichen Radiohörerinnen und -hörern auch in den vier Spielzeiten ab der Saison 2017/18 die Fußball-Bundesliga live präsentieren können, auch mit einer verstärkten Begleitung in den Sozialen Medien.“ *EB*

nicht für die ARD-Sender berichtete, gab er Medien aus aller Welt Interviews.

Foto: Reuters

reich der Leichtathletik“ weitere Belege für jahrelange Doping-Verstöße im russischen und auch im kenianischen Sport.

Da das Kontroll-Labor in Moskau nachweislich in großem Stil Doping-Tests fälschte, entzieht die WADA ihm im November die Testerlaubnis und suspendiert die russische Antidopingagentur, während die IAAF dem russischen Leichtathletik-Verband ARAF den Laufpass gibt. Am 6. März sendet die ARD „Geheimsache Doping – Russlands Täuschungsmanöver“ und am 8. Juni „Geheimsache Doping: Showdown für Russland“. Die Beiträge weisen nach, dass im Doping-Skandal belastete Funktionäre und gesperrte Trainer weiterhin im russischen Sport tätig sind. Sie erhärten außerdem einen längst gehegten Verdacht: Das Doping geschieht auf Anordnung der Regierung.

Bei ihrer Sitzung in Wien traf die IAAF deshalb die einstimmige Entscheidung: Russische Sportler dürfen nur in Ausnahmefällen an den Spielen teilnehmen, etwa wenn sie wie die Whistleblowerin Stepanova schon vor längerer Zeit aus

dem System ausgestiegen und nachweislich sauber sind.

Neue Enthüllungen angekündigt

Presseberichte, das IOC habe eine „Hintertür“ für die Teilnahme weiterer SportlerInnen aus Russland geöffnet, bezeichnet Seppelt als „falsch“. Das IOC habe nicht die Macht, die Entscheidung der IAAF zu revidieren. Diskutiert werde lediglich, ob die zugelassenen TeilnehmerInnen unter der russischen oder der olympischen Flagge starten werden. „Bis zum Erscheinen von WDR print kann das aber auch alles schon wieder überholt sein“, so der Journalist.

Russland hat bekannt gegeben, vor dem Internationalen Sportgerichtshof CAS zu klagen. Denkbar sei auch, dass weitere Sportarten von Sperren bedroht sind. Und das WDR Doping-Team um Hajo Seppelt kündigt neue Enthüllungen an.

Christine Schilha

BOM DIA



Gerade aus Frankreich zurück, da heißt es für viele ARD-Mitarbeiter schon wieder: Koffer packen. Vom 5. bis 21. August blickt die ganze Welt auf Rio de Janeiro. Mit rund 170 Sendestunden berichtet die ARD über die Olympischen Spiele aus der brasilianischen Millionenmetropole am Zuckerhut.

Das „Olympic Stadium“
in Rio de Janeiro

Foto: Reuters

RIO!



Deutschland liegt längst im Tiefschlaf, wenn Sprintstar Usain Bolt am 14. August um 22.25 Uhr brasilianischer Zeit im Estádio Nilton Santos zum Startblock geht. Gerade einmal zehn Sekunden dauert der 100 Meter-Lauf der Männer. Doch für viele Sportfans ist der Auftritt des Jamaikaners der Höhepunkt der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro.

Erstmals steigt das größte Sportereignis der Welt in Südamerika, vom 5. bis 21. August blickt die ganze Welt auf die brasilianische Millionenmetropole. Zum fünften Mal hat der NDR die Federführung bei der Übertragung des sportlichen Großereignisses übernommen, der Auftakt ist die Übertragung der Eröffnungsfeier aus dem Maracanã-Stadion. Die insgesamt rund 170 Sendestunden in der ARD bedeuten eine Steigerung gegenüber den Spielen von London 2012. Vom Beginn des Wettkampftages, in der Regel um

12.45 Uhr, bis zum frühen Morgen des nächsten Tages reicht die umfangreiche Live-Berichterstattung im Ersten, im Wechsel moderiert von Alexander Bomes und Gerhard Dellling. Ergänzt wird das Angebot mit Zusammenfassungen, Hintergrundinformationen und dem bewährten „Olympia-Telegramm“.

Das »ARD
»Moma«« liefert schon zum
Morgengrauen
frische Ware.

Zum zehnten Mal dabei: Peter Großmann

„Bom dia Rio, Guten Morgen Rio!“, begrüßt Peter Großmann in der ersten Olympia-Woche vom 8. bis 12. August die Zuschauer des »ARD Morgenmagazins«. Der WDR-Moderator ist für den Frühsport vom Zuckerhut verantwortlich, um 5.30 Uhr startet die ARD ihren täglichen Sendemarathon. Zuletzt noch bei der Fußball-Europameisterschaft mit einer roten „Ente“ auf Tour durch Frankreich, freut sich der Dortmunder auf seine zehnten Olympischen Spiele. „Wir werden sportliche Themen mit gesellschaftlichen Aspekten zusammenbringen, mit Land und Leuten“, verrät Peter Großmann. So wird beispielsweise der deutsche Ruder-Achter und die schlechte Wasserqualität ein verbindendes Element sein. Ergänzend dazu geht ARD-Korrespondent Michael Stocks der

Frage nach, warum es mit der Sauberkeit des Wassers in Brasilien so große Probleme gibt. Weiteres Beispiel: Turnierpferde müssen im Vorfeld regelmäßig in Quarantäne. Vor diesem Hintergrund klärt das »Moma« darüber auf, wie man im Allgemeinen mit Tieren in Brasilien umgeht. Nach dem Beitrag diskutieren Großmann und Stocks das Thema im ARD-Studio Rio, zwei Schalten um 6.50 und 7.50 Uhr sind geplant. Die gesamte Olympia-Berichterstattung im »Moma« umfasst etwas mehr als eine Stunde, in mehreren Blöcken werden die Entscheidungen der Nacht zusammengefasst. WDR-Moderatorin Okka Gundel liefert von Köln aus die übrigen sportlichen Nachrichten. „Sport und Gesellschaft, das wird unser roter Faden in Rio sein“, sagt »Moma«-Sportredakteur Uwe Kirchner. „Mit dem Sport aus der Nacht können wir am Morgen frische Ware präsentieren.“



Für das Erste gehen zudem noch fünf WDR-Reporter auf Medaillen-Jagd: Sportchef Steffen Simon (Fußball), Holger Sauer (Basketball, Volleyball), Claus Lufen (Beachvolleyball), Peter Grube (Kanu, Rugby, Wasserball) und Marc Schlömer (Stories).

Zusätzlich zu ihren Live-Sendungen bietet die ARD eine morgendliche Zusammenfassung. Wochentags beginnt die dreistündige „Highlight“-Sendung um 9.00 Uhr, an Sonntagen um 7.00 Uhr. Das Moderatoren-Duo Jessy Wellmer (RBB) und Michael Antwerpes (SWR) präsentiert eine Sendung zwischen Sportberichterstattung und Entertainment.

Radio-Team berichtet rund um die Uhr

Wegen der Zeitverschiebung von fünf Stunden ist der Hörfunk ein wichtiges Informationsmedium für die Olympia-Fans;



Sprintstar Usain Bolt aus Jamaika
Foto: laif

das ARD-Radioteam berichtet rund um die Uhr. Der WDR ist mit sechs Redakteuren vor Ort: Holger Dahl (Exklusiv-Reporter), Daniel Neuhaus (Regie), Marcus Tepper (Desk), Armin Lehmann (Live-Reporter), Anne van Eickels (Stories) und Burkhard Hupe (Paralympics). Zentrale Rolle im Olympia-Konzept des Hörfunks spielt die Exklusivleitung. Hierbei stehen die Reporter in Brasilien den 55 Hörfunkwellen der ARD für Live-Talks zur Verfügung, beantworten in einem bestimmten Gesprächsfenster von bis zu sechs Minuten Fragen zu verschiedenen Themengebieten aus Sport, Politik und Umwelt in einer auf die Höreransprache der jeweiligen Welle zugeschnittenen Form, passend für das Profil von 1LIVE wie auch WDR 5. So reicht die Themenpalette von Fun-Sport bis Doping, vom Sicherheitsaspekt bis zum Zika-Virus. Natürlich kommt auch das sportliche Tages-

geschäft nicht zu kurz. „Wir werden eine gute Mischung liefern aus Live-Reportagen, beispielsweise von der Leichtathletik und den Schwimmwettbewerben, aber auch die gesellschaftspolitischen Diskussionen der Zeit aufgreifen“, sagt Holger Dahl.

Im Hörfunk startet die Olympi-Nacht um 19.00 Uhr, sportliche Entscheidungen gibt es dann bis 5.00 Uhr. Daran schließt sich die Exklusivberichterstattung von 5.00 bis 19.00 Uhr als zentrales Element der ARD-Radiowellens an. Hier stehen Fragen im Mittelpunkt wie: Welche Maskottchen haben die Olympia-Stars? Was ist in der Dressur eigentlich eine Piaffe? Und was passiert im Deutschen Haus?

Noch mehr Livestreams

Weil teilweise bis zu 20 Wettbewerbe gleichzeitig laufen, setzt die ARD in Rio in

noch größerem Umfang als in London auf Livestream-Übertragungen im Internet: Mehr als 1000 Stunden sind geplant. Unter sportschau.de/olympia kann der Fan neben dem eigentlichen Hauptprogramm aus Rio parallel aus bis zu sechs weiteren Streams wählen und Videos von allen Wettbewerben abrufen. Ziel ist es, jede Entscheidung, jeden deutschen Teilnehmer im Moment des Jubels oder der Enttäuschung, auf PC, Tablet oder Smartphone zu präsentieren.

Mit Spezialbrille holt man sich die Wettkämpfe mitten ins Wohnzimmer.

Herzstück der Website sind aktuelle Berichte, Bildergalerien und Reportagen der Online-Reporter in Brasilien. Der Olympia-Fan findet Infos über Austragungsorte, Sportarten und die Stars der Spiele. Entscheidungen über Gold, Silber und Bronze gibt es auch über die Social-Media-Kanäle

Facebook und Twitter. Weitere Angebote sind ein Live-Ticker, der aktuelle Medailenspiegel und ein Social Stream, auf dem User Fragen stellen können.

360-Grad-Videos

Das Zauberwort der modernen Sportberichterstattung aber könnte „Virtual Reality“ werden: Mit einer speziellen Brille oder einer unterstützenden App für Smartphones wirken die Szenen so real, als wäre man live im Stadion. „Zusätzlich bieten wir auf sportschau.de eine Tageszusammenfassung als 360-Grad-Video an, die sich ohne Brille betrachten lässt“, verrät Thomas Luerweg, Online- und Multimedia-Sportchef des NDR. „Eine absolute Neuheit, das hat es noch nie gegeben.“

Wenn Usain Bolt am 14. August eine von 306 Goldmedaillen in 39 Sportarten gewinnen möchte, entgeht dem Olympia-Fan also garantiert keine Hundertstel-Sekunde – dank des umfangreichen Angebots im Ersten, auf den ARD-Hörfunkwellen und online auf sportschau.de.

Christian Schyma



Die deutsche Hochspringerin Elfriede Kaun (Annina Hellenthal), präsentiert ihre Olympia-Medaille (fiktionale Szene). Foto: WDR/Menke



Traum und Albtraum OLYMPIA

1936

1936 fanden in Berlin die Sommerspiele statt – und das NS-Regime feierte vor allem sich selbst. Was hinter den Kulissen wirklich geschah und wie das Sportfest von den Nationalsozialisten missbraucht wurde, zeigt das Doku-Drama „Der Traum von Olympia“.

„Das bin ich, nein das war ich“, spricht eine Stimme, während auf der Oberfläche eines kleinen Teichs eine männliche Leiche im morgendlichen Nebel zu erkennen ist. Die Stimme fährt fort: „Alles hat angefangen mit einem großen Traum, meinem großen Traum, der zu einem Albtraum wurde.“ Mit dieser Sequenz beginnt das Doku-Drama „Der Traum von Olympia – Die Nazi-Spiele von 1936“. Doch bevor die Rückblende startet, die Traum und Albtraum der ersten Sommerspiele in Deutschland erzählt, verrät der Tote seinen Namen: Wolfgang Fürstner, Kommandant des Olympischen Dorfs von 1936.

Symbolfigur Fürstner

„Die Figur Wolfgang Fürstner war zunächst eine von Dutzenden, die wir zum Thema Olympia 1936 aufgespürt haben“, berichtet Drehbuchautor Florian Huber, der zusammen mit Mira Thiel auch Regie im 90-Minüter führte. Bei genauerem Hinsehen sei ihm klar geworden, dass Fürstners Geschichte eine große Metapher für diese Spiele ist. „Da ist ein Mann, der für dieses System und Olympia steht und arbeitet. Plötzlich wendet sich dieses System ohne Gnade gegen ihn.“ Den widersprüchlichen Charakter des sportlichen Großereignisses habe er mit dieser Figur aufzeigen wollen.

Zur Historie: Charmant und weltoffen wollte sich das Deutsche Reich präsentieren und gleichzeitig der Welt seine neue Größe und Stärke demonstrieren. Bereits zwei Jahre vor der Machtergreifung 1933 ging der Zuschlag für die XI. Sommerspiele an Berlin. Aufkommende Zweifel angesichts der ersten Konzentrationslager



Drehbuchautor Florian Huber hatte bei der Recherche ein kleineres Dorfmodell im Olympischen Dorf entdeckt und nachbauen lassen. Es taucht in einigen Einstellungen des Doku-Dramas auf und steht nun im Deutschen Sport & Olympia Museum in Köln, das eine Dauerausstellung zu Olympia 1936 zeigt. Foto: WDR/Jander

Erstmals waren die Spiele im Radio zu hören. Und 4000 Athleten im „Dorf des Friedens“ waren Teil der Inszenierung.



Wolfgang Fürstner (undatiert), Kommandant des Olympischen Dorfs, zerbrach am NS-Regime.

Foto: WDR/Creativ Werbeagentur



Gretel Bergmann (undatiert) stellte kurz vor Beginn der Olympischen Spiele einen deutschen Rekord im Hochsprung auf. Foto: WDR/Creativ Werbeagentur

sportbegeisterte Fürstner ein komfortables „Dorf des Friedens“ errichten, in dem die männlichen Athleten wohnen sollten. Es funktionierte: Für den schwarzen Amerikaner Jesse Owens, den vierfachen Goldmedaillengewinner und Liebling der Berliner, war dieses Dorf „eines der sieben Weltwunder“.

Neben Fürstner als Ich-Erzähler (gespielt von Simon Schwarz) schildert eine zweite historische Figur ihre persönliche Geschichte: Gretel Bergmann (gespielt von Sandra von Ruffin). Sie zeigt, was in Berlin hinter den Kulissen wirklich geschah und wie Hitler dieses Sportfest missbrauchte: Die 1914 geborene Bergmann – sie lebt heute in New York – war in den 30er Jahren eine der besten deutschen Hochspringerinnen – und Jüdin. Ihr stellte man dennoch in Aussicht, für Deutschland starten zu dürfen. Schließlich wollte man entkräften, Juden zu diskriminieren, geschweige zu verfolgen. Allerdings ließen sich ausländische Zeitungen vom „Weltfriedenfest“ nicht beirren und titelten: „Der Tod macht Urlaub“. Doch die fröhlichen Bilder und Berichte aus dem Olympischen Dorf wirkten stärker. Erstmals waren die Spiele im Radio zu hören, auch das Fernsehen hatte Premiere.

Viel historisches Material

„Gretel Bergmann ist die bekanntere Figur und hat bis heute ihre Geschichte mehrfach im Detail erzählt“, sagt Huber. „Bei Fürstner gibt es weniger Quellen aus erster Hand. Dafür sehr gute Fachliteratur, sogar eine recht neue Biografie.“ Auf dieser Grundlage habe er die Szenen geschrieben und im Rahmen der Story, die mit sehr viel historischem Bild- und Tonmaterial



Sport unter dem Hakenkreuz: Wolfgang Fürstner (Simon Schwarz, l.) mit Funktionär Carl Diem (Christian Hockenbrink)
Fotos: WDR/Menke



Die deutsche Hochspringerin und Medaillenfavoritin Gretel Bergmann (Sandra von Ruffin, r.) darf aufgrund ihrer jüdischen Wurzeln nicht starten. Teamkollegin Elfriede Kaun (Annina Hellenthal) gewinnt Bronze.

verbunden ist, fikionalisiert. Der Film, den der WDR federführend mit BR, RBB und MDR sowie in Zusammenarbeit mit ARTE produziert hat, ist an den denkmalgeschützten Originalschauplätzen in Brandenburg entstanden.

Das Jubiläum – 80 Jahre danach – sei nicht der einzige Grund gewesen, diesen

Film zu produzieren, erläutert Christiane Hinz, Leiterin der WDR-Programmgruppe Dokumentation/Kultur und Geschichte. „Im Sommer 1936 diente das Olympische Dorf als Alibi, um der Welt vorzugaukeln, in Deutschland herrsche eine Willkommenskultur. Dass Rassismus falsch ist, dass es wichtig ist, Fremde willkommen zu heißen, dass man

vor Verbrechen nicht die Augen verschließen darf, all das scheint heute wichtiger denn je.“

Das von Fürstner erbaute Olympische Dorf erstrahlt im Glanz, es steht im Sommer 1936 kurz vor der Eröffnung. Doch plötzlich dreht sich das Blatt. Alle wenden sich gegen ihn, als herauskommt, dass er jüdische Vorfahren hat, er nach den Rassegesetzen „Halbjude“ ist. Er wird zum Stellvertreter degradiert, seine Frau kehrt ihm den Rücken, doch seine Verzweiflung lässt er sich vorerst nicht anmerken. Gleichzeitig trainiert auch Gretel Bergmann hart im festen Glauben, für Deutschland an den Start gehen zu dürfen. Doch wenige Tage vor den Spielen zerplatzt ihr Traum, man stellt sie nicht auf, obwohl sie kurz zuvor den deutschen Rekord von 1,60 Meter gesprungen war.

Sport-Events als Propaganda

„Der Film macht die enorme Diskrepanz zwischen der perfekten Inszenierung und der erschreckenden Realität deutlich“, sagt Christiane Hinz. „Ein Zustand, der aktueller ist denn je. Ob in Peking 2008, in Sotchi 2014 oder bei der Fußball-WM in Katar 2022: Auch heute noch werden Sport-Events als willkommene Propagandabühne zweckentfremdet.“

Gretel Baumann verließ Deutschland 1937 in Richtung Vereinigte Staaten. Der 40-jährige Wolfgang Fürstner starb wenige Tage, nachdem die Welt das künstliche Dorf wieder verlassen hatte. Er schoss sich am

Ufer des olympischen Teichs eine Kugel in den Kopf.
Peter Reuter

Der Traum von Olympia – Die Nazi-Spiele von 1936

DAS ERSTE

MO / 18. Juli / 21:45



Gibt den
Geschichten-
erzählern
das Entree:
Moderator
Patrick Lynen.
Foto: WDR/Knabe

BÜHNE FREI FÜRS WA

In der Sendung »Die Runde Ecke« erzählen ganz normale Menschen ihre Geschichten. Und die sind alles andere als banal, sondern ungewöhnlich, berührend, interessant und spannend. Im August produziert der WDR acht neue Folgen.



TV kompakt

»Runden Ecke« werden oder wurden bereits fortgeführt: »Die Mockridges«, »Sounds like Heimat« und »Das Lachen der anderen«. Anfang Juli gibt es eine #-Reportage zum Thema #unwetter.

Die Idee zum Geschichtenerzähler-Fernsehen stammt von Patrick Lynen, der das Format zunächst gar nicht als TV-Sendung, sondern als kleine Bühnenshow entwickelt hatte. Die einzelnen Geschichten stellte er anschließend als Film oder Podcast ins Netz. Dass sie die Idee als Erste gehabt hätten, hören er und sein Team nicht so gerne. „Das macht die Menschheit seit jeher: sich Geschichten erzählen. In der Frühzeit am Lagerfeuer, auf den Rednertribünen im alten Rom und am Speakers Corner in London.“

Berührende Geschichten von souveränen Menschen

Zehn Minuten allein an einem Mikrofon zu stehen, ohne Manuskript, ohne Fragen eines Interviewers, das ist gar nicht so leicht. Deshalb bereitet das Team die Geschichtenerzähler auf ihren Auftritt vor, hilft ihnen, einen roten Faden für ihre Erzählung zu finden, einen sinnvollen Anfang, eine Dramaturgie. „Lynen schafft es, die Leute zu befähigen, die Geschichte so zu erzählen, dass sie ankommt“, sagt Julius Braun. Und zwar ohne dass diese Unmittelbarkeit, die jeden Zuhörer fesselt, dabei verloren ginge: Es ist, als erzähle einem ein Fremder im Bus aus seinem Leben. Dabei wird niemals jemand vorgeführt. „Wir wollen souveräne Menschen, die genau wissen, was sie da tun“, sagt Lynen. Er würde niemals Druck auf die Storyteller ausüben. „Deswegen sind unsere Erzähler so entspannt, sie dürfen einfach sein, wie sie sind.“

Eine Entführung, ein klappriges Boot, ein Schamane

Auch die Presse war angetan: Die Süddeutsche Zeitung schrieb: „Es sind sehr berührende Geschichten, die an diesem Dienstag im Juli im Kölner WDR-Studio aufgezeichnet werden. (...) alle wärmen das Herz und provozieren unmittelbar die Phantasie des Zuschauers mit der Frage, welche Geschichte er wohl von sich selbst zu erzählen hätte“.

Inzwischen ist das Konzept sogar noch puristischer geworden: Es gibt nur noch drei Personen, die eine Episode aus ihrem Leben preisgeben. In der neuen Staffel etwa ein Entführungsoffer, jemand, der ohne Plan mit einem klapprigem Boot im arktischen Meer segelte, und ein Kölner, der im Urwald von einem Schamanen geheilt wurde.

Christian Gottschalk

HIRE LEBEN

Eine Bühne, ein Mikrofon, jeweils zehn Minuten Zeit. Drei Menschen pro Sendung, die eine bedeutsame, interessante, berührende oder spannende, auf jeden Fall eine wahre Geschichte aus ihrem Leben erzählen. „Es ist ein sehr reduziertes Konzept, das dadurch aber eine besondere Authentizität und Emotionalität erzeugt“, sagt Redakteur Julius Braun. Nun produziert der WDR acht neue Folgen von »Die Runde Ecke«. Sie gehört zu den Sendungen, die während der WDR-Programmmoffensive im Sommer 2015 gut ankamen und nun weiterlaufen. Neben der

Bisherige Folgen in der Mediathek
wdr.de/k/ecke



Der neue Kölner »Tatort« „Durchgedreht“ mit den Kommissaren Max Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Freddy Schenk (Dietmar Bär) läuft als Preview am 16.8. im Kölner „Sommerkino“.

Foto: WDR/Menke

Drei Previews für »Tatort«-Fans

Die »Tatort«-Kommissare in Köln, Dortmund und Münster ermitteln wieder. Fans können bei drei Open-Air-Premieren den Polizisten beim Lösen ihrer neuesten Fälle zuschauen.

„Durchgedreht“ heißt der neue »Tatort« mit den Kölner Kommissaren Max Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Freddy Schenk (Dietmar Bär). Dieses Mal ermitteln sie in einem Familiendrama: Der Sohn und die Frau eines Steuerprüfers wurden in den eigenen vier Wänden ermordet. Die einzige Zeugin, Tochter Anna, ist erst neun Jahre alt – und steht unter Schock. Wie Ballauf und Schenk dem Kind das Geheimnis entlocken, zeigt der WDR im Zusammenarbeit mit der »Lokalzeit Köln« zum ersten Mal am Dienstag, 16.8, beim „Sommerkino“ im Kölner Rheinauhafen.

Mord im Rocker-Milieu

Die Dortmunder »Tatort«-Ermittler Peter Faber (Jörg Hartmann), Martina Bönisch (Anna Schudt), Nora Dalay (Aylin Tezel) und Daniel Kossik (Stefan Konarske) bekommen es in „Zahltag“ mit der Organisierten Kriminalität zu tun. Nach dem Mord an einem

Mitglied einer Rockergruppierung deuten alle Hinweise auf dieses Milieu. Die Ermittlungen des Teams werden durch das Disziplinarverfahren, das gegen Hauptkommissar Faber läuft, erheblich erschwert. „Zahltag“ läuft am Mittwoch, 10.8., im Open-Air-Kino im Dortmunder Westfalenpark. Auch die Schauspieler kommen voraussichtlich zur Open-Air-Premiere.

Und in Münster muss Kommissar Frank Thiel (Axel Prahl) klären, wer für den Tod einer schwerkranken Frau verantwortlich ist, die erschossen im Rollstuhl gefunden wird. Derweil genießt Professor Boerne (Jan Josef Liefers) im »Tatort« „Feierstunde“ das Rampenlicht: Unter seiner Leitung startet nämlich ein internationales Projekt, das schon als Meilenstein der Mumienforschung gefeiert wird. Was diese beiden Ereignisse miteinander zu tun haben, sehen die Fans in zwei Open-Air-Kinopremieren im September in Münster. TZ

Open-Air-Premieren

Tatort Dortmund „Zahltag“

MI / 10. August / PSD-Bank-Kino im Westfalenpark / Filmstart bei Einbruch der Dunkelheit.

Tatort Köln „Durchgedreht“

DI / 16. August / Sommerkino im Rheinauhafen / Filmstart bei Einbruch der Dunkelheit.

Tatort Münster „Feierstunde“

Open-Air-Kino / September / Ort und Termin werden noch bekanntgegeben

»Lokalzeit-Geschichten«: Ein Thema für ganz NRW

Viele Geschichten, eine Idee, eine Sendung – die »Lokalzeit-Geschichten« im WDR Fernsehen präsentieren den Zuschauern ein neues Konzept. „Wir setzen die regionalen Reportagen aus NRW unter einen thematischen Schwerpunkt“, erklärt die Redakteurin Stefanie Heutmann. Wie zum Beispiel an Pfingsten, als es um Menschen und ihr gesellschaftliches Engagement ging. „Überzeugung und Erfüllung werden an Pfingsten großgeschrieben. Also fiel unsere Wahl auf dieses Thema.“ Die Reportagen zeigten unter anderem einen ehemaligen Polizisten, der sich in Essen für krebskranke und benachteiligte Kinder engagiert, eine SOS-Kinderdorfmutter aus Kleve und Schüler aus der Nähe von Rheine, die ein Zeichen gegen Rassismus setzten. „Man merkte wirklich: Diese Menschen, über die wir hier berichten, brennen für das, was sie tun“, erzählt Stefanie Heutmann. „Dieses positive Gefühl kam in der Sendung gut rüber.“ Die Zuschauer sind offenbar gerne drangeblieben: Die Redaktion freute sich über eine Einschaltquote von 17 Prozent. Am Ostermontag, als es um Freude ging, waren es sogar 19 Prozent.



Moderator Marc Schulte
Foto: WDR/Jacobi



Moderatorin Anne Willmes
Foto: WDR/Fehlauer

Immer dann, wenn das landespolitische Magazin »Westpol« (sonntags, 19.30 Uhr) oder die »Lokalzeit« (montags bis samstags, 19.30 Uhr) Pause macht, dann gibt es die »Lokalzeit-Geschichten«, insgesamt 23 Mal im Jahr. Moderatoren sind Anne Willmes und Marc Schulte.

Ein Team aus dem Studio Essen, Stefanie Heutmann und Astrid Albert, betreut die Sendung redaktionell seit Ende vergangenen Jahres. Redaktionsleiter ist Ralf Makrutzki, Leiter des Studio Essen: „Die Grundidee der ‚Lokalzeit-Geschichten‘ bleibt dabei unverändert“, erklärt Astrid Albert. „Unsere Beiträge sind in einer unserer insgesamt elf »Lokalzeit«-Ausgaben schon einmal gesendet worden. Die »Lokalzeit-Geschichten« präsentieren dann die spannenden Reportagen und beeindruckenden Porträts in einer neuen Verpackung und unter einem Oberthema.“ In den Sommerferien gibt es die »Lokalzeit-Geschichten« jeden Sonntag. Dann soll es um Heimatliebe, Wasser und Sommerglück gehen. Die Vorteile des neuen Konzepts liegen für das Team auf der Hand: „Die Sendung erhält einen roten Faden – und der Zuschauer bleibt gerne dran.“ *Katrin Pokahr*

»Ich stelle mich« mit neuen Gästen

Porträts, die bisher nicht bekannte Aspekte von Prominenten zeigen, hintergründige Gespräche und ein Wiedersehen mit langjährigen Wegbegleitern der jeweiligen Studiogäste – dieser Dreiklang ist das Erfolgsrezept der WDR-Talksendung »Ich stelle mich«. In diesem Sommer spricht Moderatorin Sandra Maischberger mit NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, Fürstin Gloria von Thurn und Taxis und Schauspieler Mathieu Carrière. Inklusive dieser Premieren strahlt das WDR Fernsehen insgesamt fünf »Ich stelle mich«-Folgen aus, wiederholt werden die Talks mit Heino und Gregor Gysi.

Maischberger geht es in der Sendung „um eine Stunde, die ganz von der Persönlichkeit des Gastes gefärbt“ ist. Und so müssen die Politikerin, die Fürstin und der Schauspieler damit rechnen, dass Unerwartetes auf sie zukommt. Sandra



Moderatorin Sandra Maischberger

Foto: WDR/Grande

Maischberger verfolgt den Anspruch, ihren Gästen wirklich nahezukommen, ohne sie vorzuführen oder bloßzustellen. Mit Hannelore Kraft spricht die Talkmasterin über deren Vergangenheit, das Image als Landesmutter und ihre ganz

persönliche Sicht auf die Welt. Und Matthieu Carrière öffnet die Türen zur Welt der Schauspielerei und Theaterkunst. Zudem offenbart er wie es ist, Vater einer besonders hübschen Tochter zu sein. Außerdem treffen die Prominenten auf Überraschungsgäste und zeigen bei Studioaktionen Mut und Humor. Im „Rede-Duell“ müssen sie sich einem Kontrahenten stellen.

Tobias Zihn

Ich stelle mich

WDR Fernsehen

Hannelore Kraft
SO / 24. Juli / 21:45

Gloria von Thurn und Taxis
SO / 31. Juli / 21:45

Mathieu Carrière
SO / 7. August / 21:45



»Ihre Meinung« mit Bettina Böttinger bekam gute Quoten und viel Zuschauerlob. Die vier Ausgaben haben die Menschen in NRW bewegt. Die Sendung könnte Zukunft haben.

WAS DEN LEUTEN UNTER

Der eine will die Salafisten einfach rausschmeißen, schließlich würden „die in anderen Ländern für ihre Taten geköpft“. Ein anderer findet, dass der Islam die zweitgrößte Religion ist: „Die Leute kann man nicht einfach wegschieben.“ Eine Dritte wirft sich in die Debatte: „Multikulti darf einfach nicht scheitern, weil es die Realität ist.“

Es gehört zu den spannendsten Momenten im deutschen Fernsehen, wenn Zuschauerinnen und Zuschauer so direkt und intensiv über politische Themen diskutieren. Bettina Böttingers Zuschauer-Talk »Ihre Meinung« schafft solche Momente. Dank Themen wie „Ist das Leben in NRW noch sicher?“, „Geht es in NRW noch gerecht zu?“ oder „Ist der Islam gefährlich?“ Dank des Kniffs, Zuschauerinnen und Zuschauer statt der Experten in den Vordergrund zu stellen. Dank der physischen Nähe aller Beteiligten in kneipenähnlicher Atmosphäre. „Diese Nähe schafft viel Offen-

heit und macht eine Diskussion auf Augenhöhe möglich“, sagt Jessica Briegmann. Sie ist gemeinsam mit Torsten Beermann, Michael Heussen und Martin Suckow Redakteurin von »Ihre Meinung«.

„Viele Menschen wollen sich am öffentlichen Diskurs beteiligen“ (B. Böttinger)

Die Blaupause von »Ihre Meinung« war eine Sendung nach den Silvester-Übergriffen mit dem Titel „Nach Köln – was muss sich ändern?“. Darin arbeitete Bettina Böttinger am 26. Januar gemeinsam mit Zuschauerinnen und Zuschauern sowie Experten die Ereignisse der Silvesternacht am Kölner Hauptbahnhof auf. Die intensive Beteiligung der Menschen an der Sendung – live vor Ort im Alten Wartesaal, aber auch via E-Mail und sozialen



Das „Ihre Meinung“ Team mit Bettina Böttinger (mitte) und den RedakteurInnen (v.l.) Martin Suckow, Torsten Beermann, Michael Heussen und Jessica Briegmann
Foto: Melanie Grande

DEN NÄGELN BRENNT

Netzwerken – spornte die Redakteure an, das Format auszubauen.

„Wir leben in unruhigen Zeiten, erleben eine Welt, die sich rasant verändert. Viele Menschen sind verunsichert und haben erkennbar das Bedürfnis, sich am öffentlichen Diskurs zu beteiligen“, sagt Bettina Böttinger. »Ihre Meinung« liefert dafür das ideale Forum – trotz der zunächst späten Sendezeit ab 22.10 Uhr. Das beweisen auch die Zahlen. Die bisherigen vier Zuschauer-Talks kommen auf eine Durchschnittsquote von 9,5 Prozent in NRW. Die vierte Sendung „Harte Arbeit – wenig Rente. Droht uns die Altersarmut?“, die zur besten Sendezeit am 9. Juni ab 20.15 Uhr lief, toppte sogar die »Tatort«-Quote auf diesem Sendeplatz.

Neben der souverän-einfühlsamen Moderation Böttingers tragen vor allem die Beteiligung und die Meinungsvielfalt der jeweils

100 Gäste pro Sendung im Studio Köln-Bocklemünd zum Erfolg bei. Auch von den Zuschauerinnen und Zuschauern komme „sehr viel Zuspruch“, so Jessica Briegmann: Allein während der vierten Sendung gingen rund 600 Mails, 236 Facebook-Kommentare und 107 Diskussionsbeiträge ein. Drei Sendungen wurden live von WDR 5 übertragen.

Die Redaktion ist zuversichtlich, dass »Ihre Meinung« im Herbst fortgesetzt wird. Wann und in welcher Länge, das wird derzeit noch diskutiert. Über die Themen entscheide die WDR-Redaktion nach Aktualität sowie politischer und gesellschaftlicher Relevanz, so Briegmann. „Wir werden die Themen auswählen, die den Menschen zum Sendetermin unter den Nägeln brennen.“ *Heiko Schlierenkamp*

Die Seite zur Sendung
wdr.de/fernsehen/ihre-meinung/

WDR 2, WDR 4 und Funkhaus Europa

AUF NEU WELLEN

Anfang Juli präsentieren sich WDR 2, WDR 4 und Funkhaus Europa mit neuen Sendungen, neuen Stimmen und neuen Ideen. WDR 2 und WDR 4, die Breitenprogramme und Popwellen, starten mit einer neuen Morgenstrecke in den Tag, Funkhaus Europa, der Sender des Global Pop, hat sich komplett neu erfunden. Und alle drei WDR-Wellen setzen künftig auf gemischte Doppel an den Mikrofonen.

Illustration: fotolia



Die Flotte der Pop-Wellen auf neuem Kurs

„Ich will, dass 1LIVE, WDR 2 und WDR 4 – wenn wir uns die Wellen mal als Flotte vorstellen – nah beieinander fahren“, sagte Valerie Weber in einem WDR PRINT-Interview 2014 in den ersten Monaten ihrer Amtszeit als WDR-Hörfunkdirektorin. Seit April leitet Jochen Rausch, langjähriger 1LIVE-Chef, die Breitenprogramme. Christine Schilha sprach mit dem Flotten-Kapitän und stellvertretenden Hörfunkdirektor.



Sein persönlicher Musikgeschmack pendelt zwischen 1LIVE und WDR 2: Jochen Rausch verantwortet die Breitenprogramme 1LIVE, WDR 2 und WDR 4. Foto: WDR/Fußwinkel

Sie sind 60, Vater, Journalist – welches Hörfunkprogramm bietet Ihnen der WDR?

Ich gehöre auf jeden Fall nicht zu den Leuten, die sich nach dem Alter einordnen lassen. Dann müsste ich WDR 4 hören. Ich bin immer sehr musikinteressiert gewesen, mein Musikgeschmack pendelt zwischen 1LIVE und WDR 2. Ich höre aber auch gerne konzentrierte Wortprogramme wie WDR 5. Und ich interessiere mich für Literatur und die entsprechenden WDR 3-Sendungen.

Zappt der Durchschnittshörer oder bleibt er bei einer Lieblingsschleife?

Es gibt zum Beispiel erstaunliche Bewegungen zwischen 1LIVE und WDR 5. Die Hörer informieren sich beim »Morgenecho«, ob die Welt noch steht, und schalten dann um. Es kommt aber auch darauf an, in welcher Situation sie Radio hören. Im Auto ist die Neigung zum Wechseln sehr stark, einfach weil man so nah am Gerät ist. Der Impuls zu zappen ist aber beim Fernsehen noch stärker. Radio ist ein Nebenmedium. Die Hörer schalten um, wenn sie sich missverstanden fühlen – etwa, wenn das Radio Musik spielt, die sie ablehnen.

Wie bringen Sie die Flotte auf gemeinsamen Kurs?

Es ist ja nicht so, dass wir bisher alle in verschiedene Richtungen gefahren wären. Aber wir haben jetzt mehr Durchlässigkeit, zum Beispiel in personellen Fragen. Das ist ja auch im Sinne des WDR, dass unsere Redakteure Erfahrungen in verschiedenen Programmen sammeln. Und wir achten darauf, dass wir einer breiten Bevölkerungsschicht in NRW auch ein entsprechendes Angebot machen, das heißt, wir wollen, dass Menschen, die gerne Musik hören und zugleich informiert sein möchten, unter den drei WDR-Popwellen „ihren“ Sender finden. In der Vergangenheit musste man für den Sprung von 1LIVE zu WDR 2 oder von WDR 2 zu WDR 4 ziemlich viel Anlauf nehmen – hier wollen wir die Abstände verringern, denn als gebührenfinanzierter Sender sind wir verpflichtet, ein möglichst breites Programmangebot

zu machen und nicht einzelne Zielgruppen doppelt und andere gar nicht zu bedienen. Alle drei Programme sind übrigens sogenannte Vollprogramme, das heißt, jeder Sender entscheidet für sich, ob ein Thema relevant ist: Hochwasser in Wuppertal beispielsweise ist ein Thema für 1LIVE bis WDR 4, die TTIP-Verhandlungen eignen sich vielleicht nur für WDR 2.

Haben Sie die Zielgruppen der Wellen neu definiert?

Das Alter ist nach wie vor ein wichtiges Kriterium, aber wenn sie beispielsweise drei 40-Jährige nach ihren Lieblingssongs fragen, werden sie drei sehr unterschiedliche Antworten bekommen. Kein Sender kann hundertprozentig den Geschmack des Publikums treffen, das ist eine Illusion, es gibt keinen Musiktitel, der wirklich allen

„Wir wollen, dass Menschen, die gerne Musik hören und zugleich informiert sein möchten, unter den drei WDR-Popwellen ‚ihren‘ Sender finden. In der Vergangenheit musste man für den Sprung von 1LIVE zu WDR 2 oder von WDR 2 zu WDR 4 ziemlich viel Anlauf nehmen.“

gefällt, nicht mal Songs der Beatles. Oft hat man eher 50 Prozent Zustimmung und 50 Prozent Ablehnung. Was man von seinem Radio erwartet, hängt aber nicht nur vom Musikgeschmack ab: Lebe ich auf dem Land oder in der Stadt, welche Bildung habe ich, welchen Beruf, welche soziale Situation? Deshalb versuchen wir auch, gleichzeitig verlässlich und überraschend zu sein: Das hört sich erst einmal nach einem Widerspruch an, ist aber in Wirklichkeit die wahre Herausforderung. Wenn immer alles gleich ist, ist es langweilig und wenn der Sender sich jeden Tag neu erfindet, finde ich mich als Hörer nicht zurecht. Es geht darum, das richtige Maß zwischen Verlässlichkeit und Überraschung zu fin-

den. Und dabei spielen die Menschen, die unsere Sendungen moderieren und darin als Reporter auftreten, eine sehr sehr wichtige Rolle.

Aber wie legen Sie denn nun die Ausrichtung der Wellen fest?

Man kann das Programm nicht allein nach der Marktforschung gestalten. Wenn Sie etwa die Menschen fragen, ob sie sich für Politik interessieren, antworten sie in der Regel mit „ja“, weil niemand freiwillig zugibt, sich nicht dafür zu interessieren. Wenn ich ihnen dann viel Politik liefere, schalten diese Hörer aber ab. Wir haben unsere Breitenprogramme grob klassifiziert. 1LIVE ist das Programm für Leute in der Findungsphase ihres Lebens: Welchen Beruf will ich ausüben? Wo, mit wem und wie will ich leben? WDR 2 ist für jene, die schon mehr gesettet sind, eine Familie gegründet haben oder auch nicht, im Beruf stehen, ihren Lebensmittelpunkt gefunden haben. Es kann auch immer noch Bewegung entstehen, heute sind Lebensläufe ja nicht mehr so stereotyp und festgefahren. Und WDR 4 richtet sich eher an die, die schon die Kinder erzogen haben, vielleicht beruflich auf der Zielgeraden sind und sich gerne an die Musik ihrer Jugend erinnern und sich fragen: „Was mach ich eigentlich noch mit meinem Leben?“

Junge Menschen nutzen Medien anders als klassische Radiohörer. Kann man allen gerecht werden?

Wir befinden uns schon länger in einer Transformationsphase von der klassischen Mediennutzung mit Zeitungen, Fernsehen und Radio hin zu einer selbstbestimmten Nutzung. Immer mehr Leute nutzen nur noch das Smartphone. Andere hören noch auf einem alten Küchenradio. Manche machen beides. Das Problem: das Radio muss sich auf dem Smartphone weniger gegen andere Radios durchsetzen, sondern gegen alles, was da noch so geboten wird: E-Books lesen, Fotos gucken, Nachrichten schreiben, spielen und so weiter. Alle Medien kämpfen um die Aufmerksamkeit des Publikums und



Jochen Rausch mit seinem Stab (v.l.): Monika Linneweber, Sandra Zapke und Alina Mosch

Foto: WDR/Fußwinkel

die ist auf die 24 Stunden beschränkt, die ein Tag nun einmal dauert.

Helfen da Emotion, Nähe, Regionalität? Begriffe, die im Zuge der Wellenreformen oft fallen.

Radio ist ein emotionales Medium. Über Musik oder die Ansprache versuchen wir ein bestimmtes Lebensgefühl zu transportieren. 1LIVE vermittelt Coolness, ohne kalt zu wirken. WDR 2 ist seriös und kompetent und erzeugt gleichzeitig eine emotionale Wärme, ohne sich anzuschleimen, WDR 4 schafft Entspannung, ein gutes Gefühl. Eine Zukunftschance des Radios liegt darin, dass am Mikro Individuen sitzen. Es gab mal einen Trend, da sollten alle gleich klingen. Man hat sogar die Stimmen technisch angeglichen. Das haben wir bei 1LIVE nie gemacht. Und ich suche auch für WDR 2 und WDR 4 Leute, die der Freund oder die Freundin der Hörerinnen und Hörer werden können oder an denen sie sich auch mal reiben können. Wenn man jemanden mag, muss er mir ja nicht immer nach dem Mund reden. Mit anderen Worten: wir wollen Persönlich-

keiten am Mikrofon. Wer nicht auffällt, hat wenig Chancen in der medialen Kakophonie.

Bei 1LIVE gibt es schon lange Doppelmoderation. Demnächst auch bei WDR 2 und WDR 4. Warum?

Bei 1LIVE galt anfangs die Philosophie: Der Sender ist der Star und nicht der Moderator. Wir haben aber gemerkt, dass das zu unterkühlt und abstrakt ist, und haben die Personen wieder in den Vordergrund gerückt. Gleichzeitig wollten wir die Moderation mit einer dialogischen Form auflockern. Beim »WDR 2 Morgenmagazin« gab es früher schon Doppelmoderation. Da hatten aber beide Moderatoren dieselbe Funktion und haben Doppelinterviews geführt, die dann oft auch doppelt so lange dauerten, weil jeder seine Fragen stellen wollte. Unsere Moderationsduos heute ergänzen sich. Es gibt einen Hauptmoderator und einen sogenannten Sidekick, der Ansprechpartner ist und beispielsweise den Verkehrsfunk einbringt. Somit kann der Moderator in zwei Richtungen sprechen, mit dem Publikum und seinem

Sidekick, und daraus entsteht etwas Neues, hoffentlich Unterhaltsames und Kluges.

Wohin werden sich die Breitenprogramme entwickeln?

Wenn uns vor zehn Jahren jemand erzählt hätte, was ein Smartphone heute kann, hätten wir es nicht geglaubt. Niemand weiß, in welcher Dynamik sich die Dinge weiterentwickeln. Es wird aber hoffentlich dabei bleiben, dass Menschen sich gerne unterhalten lassen und informieren wollen. Wir erleben gerade eine Epoche großer Verunsicherung und Umwälzung. Wenn die Massenmedien nicht ins Abseits gedrängt werden wollen, müssen sie den Menschen Verständlichkeit und Authentizität bieten – wir müssen an der Wahrheit bleiben und an der Lebensrealität unseres Publikums. Das ist leichter gesagt, als getan – aber wir arbeiten daran. Wenn uns das gelingt, dass unsere Hörerinnen und Hörer uns als verlässlichen Freund betrachten, der sie unterhält und informiert und nicht für dumm verkauft, mache ich mir um das Radio keine Sorgen, ganz gleich, über welchen Weg es zu seinem Publikum kommt.

Das neue WDR

2

WDR 2 baut mit einer neuen Fröhsendung den Radiomorgen um. Neue Teams an den Mikrofonen – je ein Moderator und ein Sidekick – bringen mehr Informationsvielfalt, mehr Alltagsthemen und mehr Emotionen, um mit frischen Formen mehr Hörerinnen und Hörer zu erreichen.



Moderator Uwe Schulz ist einer der Gastgeber der neuen WDR 2-Frühsendung, die von montags bis freitags von 5.00 Uhr bis 10.00 Uhr Informationen und Frühstücksatmosphäre zu den Hörern bringt.

Fotos: WDR/Brill

Das Prinzip: Frühstück im Dialog

Die Beisetzung von Muhammad Ali, der CDU-Parteitag in Aachen, David Guettas EM-Song. Ein Fußballtrikot für die Tochter. Und: „Viel Regen!!!“. All das prangt gut lesbar mit blauem Edding auf einer großen Schreibtafel, die Birthe Sönnichsen „Mood Board“ nennt – im Grunde eine kleine Erinnerungsstütze für die Themen des Morgens. Vor Beginn der neuen Morgensendung gab es ein kurzes Brainstorming zu diesen Themen, die nun mit vielen anderen Themen nicht nur auf der Tafel, sondern auch gut vorbereitet auf dem Sendeplan der Redaktion stehen.

Für die junge Redakteurin Birthe Sönnichsen bringt der Morgen etwas Besonderes: Sie ist der neue Sidekick von Moderator Uwe Schulz, und sie hat ihre Live-Premiere am WDR 2-

Mikrofon. Immerhin stehen ihr drei erfahrene Routiniers zur Seite: Hauptmoderator Uwe Schulz sowie Frank Schencking (Senderredakteur/Regie) und Dirk Neuss (Producer). Diese beiden sorgen in der Regie neben dem Sendestudio an sechs Bildschirmen und jeder Menge Reglern und Tasten dafür, dass Moderator und Sidekick alles bekommen, was sie für eine gute Sendung brauchen: zum Beispiel aktuelle Informationen, neue O-Töne für die Themen – und vieles mehr.

„WDR 2 mit Uwe Schulz“ – bzw. Sabine Heinrich oder Stefan Vogt – so beginnt künftig die neue Frühsendung montags bis freitags zwischen 5.00 und 10.00 Uhr. Am 4. Juli geht es los. Doch noch ist es nicht so weit. Und obwohl Birthe und das Team an diesem Samstagmorgen im Juni „nur“ testen, wirkt die Redakteurin ein wenig nervös. Es sei „halt was anderes, zu machen als zu planen“, sagt sie. Und erst recht bei einer Sendung mit neuem Konzept, bei dem sie als Teil eines Duos ihre Live-Premiere habe. Da gelte es, sich frei zu strampeln. Ach was, sich frei zu sprechen. Und das gelingt der Redakteurin, die sonst eher im Hintergrund arbeitet, von Stunde zu Stunde besser.

Schulz, Heinrich, Vogt

In der neuen Sendung am Morgen werden ab Anfang Juli gleich drei neue Teams für präzise Infos, gute Laune und vielleicht sogar für mehr Hörerinnen und Hörer sorgen.

„Wir werden uns morgens deutlich frischer und lebendiger anhören. Und wir werden künftig unsere Infokompetenz in der Primetime konsequenter ausspielen – mit mehr Service und mehr News aus NRW“, sagt WDR 2 Contentchef Matthias Radner, der seit gut vier Monaten die Wort- und Internetredaktion der Welle leitet. Neben dem Duo Schulz/Sönnichsen sind



Matthias Radner
Foto: WDR/Milbrandt

Sabine Heinrich und Fabian Raphael sowie Stefan Vogt und Conny Raupold an den Mikros. Der Hauptmoderator führt als Host, als Gastgeber, durch die Sendungen. Er stellt die journalistische Informationskompetenz von WDR 2 sicher. Dazu kommt ein Sidekick für Service wie Verkehr und Wetter, der gleichzeitig Ansprechpartner für viele Alltagsthemen ist. „Auf diese Art dringt ein wenig Frühstückstisch-Atmosphäre aus dem Studio zu den Hörerinnen und Hörern“, sagt Ansgar Rau, der bei WDR 2 für den Relaunch verantwortlich ist. Und das wird nun getestet: Moderationen, Interviews und vor allem das Wechselspiel zwischen Host und Sidekick.

Alle Sidekicks, Sönnichsen, Raupold und Raphael, hat WDR 2 unter den eigenen Redakteuren rekrutiert. Nach etlichen internen Probesendungen konnten diese Drei das Rennen machen. „Wir finden es toll, wie viele Kolleginnen und Kollegen Lust auf die neue Live-Aufgabe hatten und sich dafür begeisterten, im Team steckt echt viel On-Air-Potential und Engagement“, freut sich Radner. „Wir sind entschlossen, das Programm zu modernisieren und uns dabei treu zu bleiben.“

Die Sidekicks bringen ein Stück Alltagsnähe in die Sendungen und sind gleichzeitig Dialogpartner des Hosts für alle Themen mit hohem Gesprächswert, wie der Dauerregen, die EM-Tippspiele und so weiter“, sagt Rau.

Neben der bewährten Informationskompetenz von WDR 2 versprechen sich die Macher mehr Hörernähe, mehr Wärme, mehr

Gefühl von der neuen Machart der Morgensendung. Direkter und detaillierter will WDR 2 auch andere informative Inhalte präsentieren. Die Verkehrsnachrichten werden ab Juli jeweils um eine wichtige Bahn-Meldung ergänzt, etwa bei einem Stellwerksausfall. „Damit erfüllen wir einen lang gehegten Wunsch der vielen Pendler im Land. In Sachen Mobilitäts-Infos ist WDR 2 in Nordrhein-Westfalen die erste Adresse, künftig liefern wir da noch mehr“, so Rau.

Kerngedanke des neuen Konzepts: Die Hörer da zu erreichen, wo sie sind. Radner: „Die Leute haben es morgens sehr eilig und wünschen sich von uns schnelle Informationen, die auf den Punkt kommen. Wir bieten mit Wetter und Verkehr News to use und haben die wichtigsten aktuellen Topthemen in der Sendung. Mit der neuen Form schaffen wir es sogar, mehr Themen unterzubringen.“

„Opener“ und „Team-Break“

Dialoge zwischen Host und Sidekick werden mit Hilfe von zwei neuen Sende-Elementen präsentiert: In sogenannten „Openern“, also dem Start in die Sendung nach den Nachrichten jeweils zur vollen und zur halben Stunde. „Da sprechen die beiden Themen an, die vielleicht keine Schlagzeilen geschrieben haben, aber dennoch bemerkenswert sind“, sagt Rau.

Die zweite Dialogstrecke heißt „Team-Break“ mit jeweils zwei bis drei Themen. „Das geht meist mit Service los, zum Beispiel mit Wetter oder vertiefenden Verkehrsmeldungen, dann kommt ein aktuelles Thema wie etwa der CDU-Parteitag oder die Ausschreitungen bei der Fußball-EM oder eine Musikmoderation über das nächste Lied.“

Und wie lautet Birthe Sönnichsens Fazit des Testes? „Ich habe an der Seite von Uwe Schulz ein gutes Gefühl. Er ist absoluter Profi und ich weiß: Egal, was passiert, wir kommen durch.“ Kleine Pannen haben beide gemeinsam souverän aufgefangen, zum Beispiel den Abbruch einer Telefonverbindung mit der besten aller Verkehrsmeldungen: „Birthe, wir haben jetzt die schöne Situation, dass es keine Staus gibt.“ Oder mit dem Wichtigsten, was zu einer Fußball-EM gehört: EM-Songs wie David Guettas „This one's for you“, Mark Fosters „Wir sind groß“ und Max Giesingers „80 Millionen“.

Und wie viel Hit-Potential steckt im Duo Sönnichsen/Schulz? „Wir haben erst ein Grundgefühl, wie das gemeinsam gehen könnte“, räumt Routinier Uwe Schulz ein. „Da ist für uns beide sicher Luft nach oben.“ Druck, ja, den spürt der Moderator wohl. „Weil ich als Gastgeber dafür zuständig bin, dass unser komplettes Team funktioniert“, so Schulz. „Aber ich empfinde das vor allem als Herausforderung, diese neue Form der Frühstrecke voran zu bringen.“ *Heiko Schlierenkamp*

WDR 2 mit Uwe Schulz

WDR 2 mit Sabine Heinrich

WDR 2 mit Stefan Vogt

MO – FR / ab 4. Juli / 5:00 – 10:00



Das ist neu bei WDR 2

Mehr Info am Morgen, mehr Aktuelles aus NRW und erstmals Meldungen für Bahnpendler: Ab 4. Juli beginnt WDR 2 den Morgen mit einer neuen Sendung – und drei neuen Moderationsteams. Sabine Heinrich und Fabian Raphael, Uwe Schulz und Birthe Sönnichsen sowie Stefan Vogt und Conny Raupold sind nun montags bis freitags von 5.00 Uhr bis 10.00 Uhr am Start.

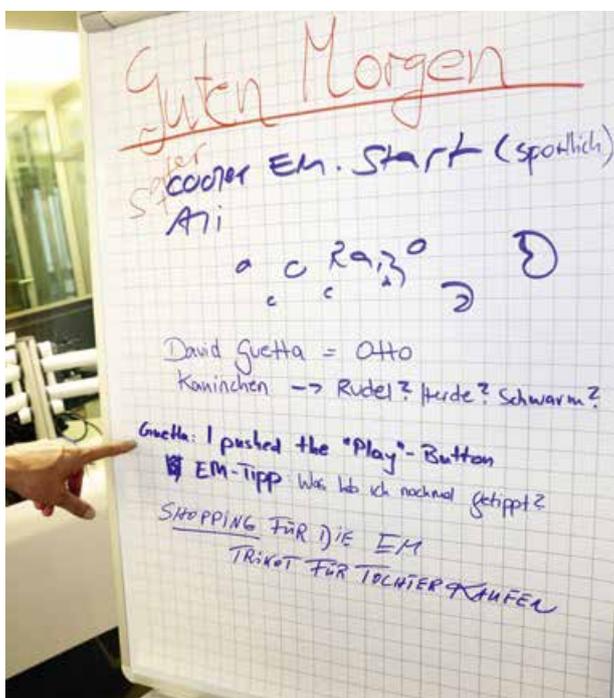
Bei gleichbleibender journalistischer Informationskompetenz bringen die Moderationspaare – jeweils ein Host und ein Sidekick – mehr Lebendigkeit und Alltagsnähe in die Sendung. Die Sidekicks kümmern sich auch um Wetter- und Verkehrsthemen. Der Verkehrsservice von WDR 2 wird zudem um wichtige Bahnmeldungen aus NRW erweitert.

Ab Sommer verstärken drei weitere Neuzugänge das Moderatorenteam: Jan Malte Andresen, Thomas Bug und Jörg Thadeusz sind dann regelmäßig im Tagesprogramm zu hören. Sie ergänzen ein Team mit vielen Radiopersönlichkeiten wie Steffi Neu, Sabine Heinrich und Uwe Schulz.

Von 6 bis 6 immer um halb

Außerdem bringt WDR 2 ab Juli noch mehr Themen aus Nordrhein-Westfalen. Denn die Lokalzeit des WDR Fernsehens kommt ins Radio – mit mehr Sendeplätzen. Jeden Werktag, zwischen 6.00 Uhr morgens und 6.00 Uhr abends, immer um Halb informiert die »Lokalzeit auf WDR 2« über Aktuelles direkt aus der Nähe. Damit baut der WDR die Marke »Lokalzeit« für regionale Informationen in NRW weiter aus. Die NRW-Studios des WDR arbeiten crossmedial noch enger zusammen. Gemeinsame Recherchen der Redaktionen können in den verschiedenen Medien umgesetzt werden.

SaW



Bringt Frühstücksatmo zu den Hörern: Birthe Sönnichsen im Sendestudio von WDR 2.

Zählen zu den Themen für einen guten Morgen: die Europameisterschaft, Fußballtrikots und David Guettas Song für die EM.

Das Team in der Regie recherchiert unter anderem aktuelle Informationen und neue O-Töne: Producer Dirk Neuss (vorn) und Redakteur Frank Schencking. Im Hintergrund: der Relaunch-Beauftragte Ansgar Rau.



WDR 2: Moderation mit (Side)kick



Foto: Thomas Brill; Montage: MD

Sabine Heinrich und Fabian Raphael

Sabine Heinrich versteckt sich gelegentlich hinter dem Pseudonym „Frau Heinrich“.

Fabian Raphael und ich sind ein super Moderationspaar, weil ...

wir uns fast 20 Jahre in- und auswendig kennen und eh viel Zeit miteinander verbringen.

WDR 2 ist mein Lieblingssender, weil ...
er aus meiner Heimat kommt.

Ich finde man sollte im Radio viel mehr ...
Wahnsinn zulassen.

Wieviel Prozent Vorbereitung, wieviel Improvisation?
90 Prozent Vorbereitung – weglassen kann man immer. Für Improvisation ist bei der Infodichte keine Zeit. Die Kunst ist, es wie improvisiert wirken zu lassen.

Mein bester Versprecher bisher:
Hallo, hier ist 1LIVE.

Was tun Sie direkt nach der Sendung?
Atmen!

Birthe Sönnichsen und Uwe Schulz

Birthe Sönnichsen kam 2011 als Volontärin zum WDR und twittert gerne.

Das wird toll mit Uwe Schulz, weil ...
ich ihn als Mensch, Moderator und Journalisten sehr schätze. Und weil ich seinen Humor mag.

Womit sollte Uwe Schulz bei Ihnen jederzeit rechnen?
Mit schlechten (Wort)Witzen – sogar schon morgens um vier.

WDR 2 ist mein Lieblingssender, weil ...
WDR 2 Heimat ist. Hier sendet ein tolles Team immer für NRW. Hier schlägt das Herz des Fußballs.

Von welchem Lied kennen Sie den kompletten Text?
Meine Freunde sagen leider von zu vielen. Ich singe sehr gerne mit, obwohl ich es nicht kann. Seit dem WDR-Volo kenne ich vor allem „Wonderwall“, „JEIN“ und „Et jitt kei Wood“ vorwärts und rückwärts.

Wie wird man einen Ohrwurm wieder los?
Die Antwort auf diese Frage würde mein Leben sehr viel leichter machen.

Uwe Schulz wurde am Kamener Kreuz geboren und findet, wenn es WDR 2 nicht gäbe, müsste es jemand erfinden.

Was ist die wichtigste Eigenschaft eines guten Moderationspartners?
Hörvermögen. Vor allem, wenn um drei der Wecker piept.

Das kann nur super werden mit Birthe Sönnichsen, weil ...
sie einen klasse Sportsgeist mitbringt. Und gutes Hörvermögen.

WDR 2 ist mein Lieblingssender, weil ...
er mehrdimensional ist. Und phrasenarm. Und weil er Peter Gabriel spielt.

Das Schönste an der deutschen Sprache ist ...
dass wir zwei schon eine lange Beziehung haben und einander immer noch sehr anziehend finden.

Was tun Sie ganz kurz vor der Sendung?
Die Eckdaten checken: Wer bin ich? Wo ist Birthe? Reichen die Heißgetränke bis zehn? ... Ach so: auf welches Wort endet die letzte Nachricht der 5-Uhr-Ausgabe? (Denn das ist mein Stichwort zum Abfahren des Show-Openers.)



Fotos: WDR/Fußwinkel; Montage:

Fabian Raphael

Fabian Raphael ist verliebt in Radio und NRW und war für den Sender schon mal 1000 Meter unter der Erde.

Mit Sabine Heinrich zu moderieren kann nur großartig werden, weil ...

wir uns schon sehr lange kennen und endlich zusammen Radio für den Westen machen können.

Das beste am Radio ist: Es informiert und macht gute Laune. Und ich weiß nie was als nächstes kommt. Ich mag die Überraschung im Radio.

WDR 2 ist mein Lieblingssender, weil ...

ich die Mischung einzigartig finde: schnelle, kompetente Information, gute Musik, nah an meinem Leben hier im Westen. Und weil ich weiß, dass das Team dahinter saugt ist.

Das Schönste an der deutschen Sprache ist ...

dass sie tolle Wörter hat, zum Beispiel: auseinanderklamüsern, frickeln, pläddern, fluffig, et cetera pp ...

Der beste Ort in NRW?

Mein Ruhepunkt: der Garten meiner Eltern in Neudingsbums (wie Sabine sagen würde ...)



Foto: WDR/Sachs



Stefan Vogt und Conny Raupold

Stefan Vogt mag lustige Ruhrgebietsfilme (Quelle: WDR.de) und alte VW-Busse (Quelle: Facebook).

Ich freue mich auf die Arbeit mit Conny Raupold, weil ... sie echt morgens schon gute Laune hat. Herrlich ansteckend, auch für Ruhris.

WDR 2 ist mein Lieblingssender, weil ...

ich hier so sein kann, wie ich bin. Für NRW, für die Heimat senden. Dem Land erzählen, was in der Welt los ist – und gleichzeitig gibt's die Musik zum lauter drehen. Auch im Studio ...

Der beste Ort in NRW?

Kommt ohne die Worte „A1“ und „Leverkusener Brücke“ aus.

Von welchem Lied kennen Sie den kompletten Text?
Tief im We-hesten, wo die Sonne verstaubt ...

Wenn ich mich entspannen will, dann ...

genieße ich die Ruhe auf meinem Balkon. Tatsächlich mal ohne Radio, dafür mit dem monotonen Brummen des Rasenmähers von nebenan. Herzliche Grüße an Herrn Schmidt*!

*(Name von der Redaktion geändert)

Conny Raupold moderiert im Studio oder vor 10 000 Leuten auf der Bühne, und wenn man den Namen der Autokorrektur überlässt, kommt „Raufbold“ dabei raus.

Das Beste am Radio ist:

Es ist echt, unmittelbar, lebendig ... und die perfekte Kombi von Beruf und Leidenschaft für mich.

Das kann nur großartig werden mit Stefan Vogt, weil: Rheinische Frohnatur trifft auf Ruhri mit Bodenhaftung – und schon wieder eine perfekte Kombi.

WDR 2 ist mein Lieblingssender, weil:

WDR 2 sich für mich wie mein „Radio-Zuhause“ anfühlt. Und zu Hause ist's doch immer noch am schönsten!

Von welchem Lied kennen Sie den kompletten Text?
„Viva Colonia“, ich kann nix dran ändern, das muss einfach raus, sobald ich die ersten Töne höre.

Hatten Sie schon mal einen Lachanfall on air?

Klar, mein Highlight: Ich vermische „Es wird schöner“ und „Die Wolken werden dünner“ – raus kommt: „Die Wolken werden DÖNER.“ Ich habe nur noch imaginäre Döner-Spieße am Himmel gesehen.

Das neue WDR

4

WDR 4 schlägt schon seit geraumer Zeit neue Töne an. Ab 4. Juli bringt die Radiowelle mit neuen Sendungen und neuen Stimmen frischen Wind in ihre Morgenstrecke. Christine Schilha sprach über die Programmreform mit Wortchef Ralf Andreas Bürk, Musikchef Michael Zimmermann und Ulf Pohlmeier, der bei WDR 4 für Projekte, Events und das Programmdesign zuständig ist.



Begeistert von der Aufbruchstimmung im WDR 4-Team (v.l.): Ulf Pohlmeier, Michael Zimmermann und Ralf Andreas Bürk

Fotos: WDR/Fußwinkel

Aufbruchstimmung bei WDR 4

„Wir senden, was die Leute interessiert“

Welche Überraschung erwartet die Hörerinnen und Hörer, wenn Sie am Morgen des 4. Juli WDR 4 einschalten?

RALF ANDREAS BÜRK: Die Sendungen werden nun von zwei Menschen präsentiert. Der Moderator oder die Moderatorin bekommt als Gastgeber eine Begleitung zur Seite. Daraus entsteht eine Dialogform, ein kreativer Austausch, vielleicht auch mehr Witz. Auf jeden Fall versprechen wir uns davon eine Dynamik, die man alleine über vier Stunden nicht so leicht hinbekommen kann.

ULF POHLMEIER: Wir beleben das Morgenprogramm, das für unsere Zielgruppe eine wichtige Rolle spielt. Neben den Lieblichkeitshits gibt es Service und Orientierung – was sind die Themen des Tages? Ein wichtiger Faktor ist bei uns natürlich

„Wichtig ist, dass unsere
Musikauswahl ein positives
Lebensgefühl
vermittelt.“
Michael Zimmermann



„Wir senden immer das, was
die Leute interessiert. Das macht
großen Spaß.“
Ralf Andreas Bürk



auch die Unterhaltung. Das Ganze verbunden mit beliebten Persönlichkeiten am Mikrofon. Die WDR 4 Hörer sollen das Gefühl haben: Wenn ich hier morgens einschalte, dann habe ich alles, was ich brauche.

BÜRK: Wir reagieren damit auf die Bedürfnisse der Hörerinnen und Hörer. Denen reicht ein reines Musikprogramm nicht, sie wollen auch informiert werden, vor allem aus ihrem Nahbereich, also aus den Regionen Nordrhein-Westfalens.

Ist das auch der Grund, warum es neuerdings bei WDR 4 Themenschwerpunkte gibt?

BÜRK: Ja, gerade hatten wir einen ganzen Samstag zum Thema „Nachbarschaft“ mit sehr unterhaltsamen Geschichten von Hörerinnen und Hörern. Wir wollen künftig öfter mit Themenschwerpunkten aus allen Lebensbereichen die Lebenswirklichkeit unseres Publikums aufgreifen. Darüber hinaus schauen wir auch verstärkt ins Land und arbeiten enger mit den Regionalstudios des WDR zusammen.

POHLMEIER: Regionalität ist uns sehr wichtig. Wir fragen uns jeden Tag: Was bewegt die Menschen in unserem Lieblingsland NRW, was ist schön an unserem Land? Unsere Moderatoren sind allesamt in NRW verwurzelt. Darüber hinaus wollen wir größere Nähe erzeugen, indem wir mit Events zu den Leuten im Land gehen. Dafür steht uns jetzt die neue WDR 4 Band zur Verfügung. Und zum Themenschwerpunkt „Ab in die 70er!“ Ende Juli veranstalten wir drei Partys, zu denen wir auch Künstler einladen.

Es wechseln Stimmen von WDR 2 zu WDR 4. Christian Terhoeven kommt sogar von 1LIVE – sollen auch die aus der jungen Welle herausgewachsenen Hörer zukünftig bei WDR 4 eine neue Heimat finden?

POHLMEIER: Wir nehmen natürlich jeden Hörer gerne, aber das Kalkül steckt nicht hinter der Personalentscheidung. Bei Christian wie bei allen anderen, die zu uns wechseln, merkt man einfach: Die brennen für das, was wir hier vorhaben, wie wir Radio als emotionales Medium verstehen und welches Lebensgefühl dahintersteckt. Ich bin selbst erst vor einem Dreivierteljahr von 1LIVE gewechselt und bin begeistert von der Aufbruchstimmung.

MICHAEL ZIMMERMANN: Ich bin seit gut einem Monat dabei. Ich war vorher 20 Jahre lang Musikchef bei WDR 2. Und ich erlebe das genauso: Alle sind wirklich überaus motiviert, den Leuten ein gutes Programm zu bieten und möglichst viele Hörer zu erreichen.

Sie haben mit „Taxi Knosowski“ und „Lichter al dente“ zwei neue Comedy-Serien an den Start gebracht. Wie sind die Reaktionen?

POHLMEIER: Leider melden sich seltener die Leute zu Wort, die was gut finden, als die Leute, die was zu meckern haben. Aber „Taxi Knosowski“ ist schon nach kurzer Zeit mit Abstand unser meist abgerufenes Angebot im Internet. Die Essensbestellungen der Taxizentrale sind außerdem Gesprächsthema. Wenn die Leute sich gegenseitig erzählen „Heute gab’s bei Knosowski Blutwurstgratin“, dann merkt man, dass so eine Serie Kraft hat.

BÜRK: Also ich bekomme sofort gute Laune, wenn ich „Zentrale die Sieben ...“ höre.

POHLMETIER: Ich plädiere dafür, dass die Kantine im Dortmunder WDR-Studio, aus dem wir senden, die Gerichte aus „Taxi Knosowski“ zu „Mittach“ anbietet.

BÜRK: Der „Promi-Boulevard“, den wir seit ein paar Wochen im Programm haben, erzielt ebenfalls große Wirkung. Neben unseren Interviews mit bekannten Persönlichkeiten im „WDR 4 Fragebogen“ präsentieren wir hier ausgewählte Neuigkeiten aus der Welt der Promis. Wir senden immer das, was die Leute interessiert. Das macht großen Spaß.

Noch immer wundern sich Hörerinnen und Hörer, wenn sie zufällig bei WDR 4 landen, dass dort jetzt ihre Musik läuft: Hits der 70er und 80er und aktuelle Popmusik. Definieren Sie Ihre Zielgruppe inzwischen anders?

POHLMETIER: Die 50-, 60-, 70-Jährigen sind mittlerweile ganz andere Menschen, als sie es noch vor 30 Jahren waren. Wer heute 50 ist, der ist noch nicht mal zur Schule gegangen, als die Beatles sich schon wieder trennten. Wir müssen berücksichtigen, wie diese Menschen popkulturell groß geworden sind.

Sie werden es aber nie allen recht machen können. Auf welcher Grundlage haben Sie das neue Musikkonzept entwickelt?

ZIMMERMANN: Es gehört zu unseren täglichen Aufgaben, dass wir uns intensiv mit den Vorlieben unserer Hörer und Hörerinnen beschäftigen und entsprechend unser musikalisches Format anpassen. Die Hits der 70er und 80er Jahre stehen dabei nun im Mittelpunkt – darüber hinaus haben wir auch die 60er Jahre bis hin zu den aktuellen Hits im Blick. Wichtig ist, dass unsere Musikauswahl ein positives Lebensgefühl vermittelt.

Das betrifft aber nur die Klangfarbe im Tagesprogramm. Für spezielle Musikinteressen gibt es weiterhin Angebote bei WDR 4?

ZIMMERMANN: Es gibt nach wie vor – wie auch bei anderen Wellen – im Abendprogramm Formate für spezielle Vorlieben wie etwa Götz Alsmann mit seiner Swing-Sendung »Go, Götz, go!«, »Chansons und Lieder-liches«, die »Country Bar« oder die »Schallplattenbar« mit deutschen Oldies.

POHLMETIER: Nicht zu vergessen: WDR 4 hat eine starke Verbindung zum WDR Funkhausorchester mit seinem breit gefächerten Repertoire von populärer Klassik über Musical bis hin zu Pop. Regelmäßig zu hören im »Samstagskonzert«.

„Wir wollen größere Nähe erzeugen, indem wir mit Events

zu den Leuten im Land gehen.“

Ulf Pohlmeier



Das ist neu bei WDR 4

Mehr Aktualität und noch mehr Informationen aus Nordrhein-Westfalen – das bietet WDR 4 seinen Hörerinnen und Hörern ab 4. Juli.

Immer ab sechs heißt es beispielsweise „Guten Morgen mit Knispel“: Drei neue Moderationsteams werden im Wechsel die Hörerinnen und Hörer durch den Morgen führen.

Heike Knispel, bislang WDR 2, ist eine der neuen ModeratorInnen. Sie bekommt als Sidekick Bastian Bender, der das WDR 4 Publikum bereits seit einiger Zeit unterhält. Der bekannte WDR 4-Moderator Stefan Verhasselt tritt in Dialog mit Cathrin Brackmann, die ebenfalls von WDR 2 kommt. Christian Terhoeven war acht Jahre lang bei 1LIVE im Doppelpack mit Michael Dietz zu hören. Nun teilt er sich bei WDR 4 das Mikro mit Ute Schneider, die schon in verschiedenen Funktionen für den WDR Hörfunk und das WDR Fernsehen arbeitete.

Die ersten Sendewochen der neuen Teams:

Knispel/Bender: 4. bis 8. Juli

Terhoeven/Schneider: 11. bis 15. Juli

Verhasselt/Brackmann: 18. bis 22. Juli

WDR 4: Gemischtes Doppel zur Früh



Fotos: WDR/Meiers

Ute Schneider und Christian Terhoeven

Ute Schneider wollte eigentlich Popstar werden und moderierte bislang am frühen Abend auf WDR 4.

Das Beste am Radio ist ...
kann ich für die Frage einen Joker anrufen??

Ich könnte niemals im Leben moderieren mit jemandem, der ...
ach, das mit niemals wird auch überschätzt Ich schreibe lieber mal die ersten Sätze der Begegnung Terhoeven/Schneider auf: Er: „Tach, du kommst aus Wanne-Eickel.“ Ich: „Ja und du?“ Er: „Aus der Hauptstadt“.... (dann Pause) ... „Recklinghausen“.

Das beste an Christian Terhoeven ist ...
(wichtige Antwort, weil Christian sich sicher ist, die Antwort liest auch seine Mutter) also schreibe ich mal das, was meine Mutter wahrscheinlich gesagt hätte: „Der Christian, das ist doch ein echt netter adretter junger Mann“.

Ich finde man sollte im Radio viel mehr ...
auf LAMETTA setzen, denn wie hat das schon Loriot gesagt: „Früher war mehr Lametta.“ Und mal ehrlich, so schlecht war das gar nicht – und überhaupt: Vintage ist doch noch immer angesagt, oder?

Christian Terhoeven moderierte von 2007 bis 2015 mit Michael Dietz bei 1LIVE.

Was ist die wichtigste Eigenschaft eines guten Moderationspartners?

Man muss auch Off-Air auf einer Welle senden und viel mit- und übereinander lachen. Außerdem sollte der andere Mensch mit mir im Studio Fußball können. Und die Ute kennt sich da aus.

WDR 4 ist mein Lieblingssender, weil ...
ich jahrelang im falschen Körper gesendet habe und nun endlich zu mir stehen kann. Ich bin innerlich als Elton John geboren und will öffentlich wie ABBA leben.

Von welchem Lied kennen Sie den kompletten Text?
Ich bin mit meinem Ex-Moderationspartner einmal zur 1LIVE Krone gefahren. Also Michael ist gefahren, ich habe WDR 4 angemacht und mitgesungen. Davon redet er heute noch mit aller Betroffenheit. Aber wenigstens kann ich sagen: Ich kenne den Text von WDR 4. Komplet.

Woran merkt man, dass man zu alt für 1LIVE ist?
Das müsst ihr die Hörer fragen, die jetzt alle mit mir zu WDR 4 wechseln. Aber selbst ich – mit knapp Ende 20 – finde, dass Euch das nix angeht.



Bastian Bender und Heike Knispel

Bastian Bender moderiert seit 2013 bei WDR 4 und war mal Weltrekordhalter im Händeschütteln (Neun Stunden und 32 Minuten).

Das wird super mit Heike Knispel, weil ...
wir nach einer Minute Kaffeetrinken wussten: Das läuft!

Was tun Sie ganz kurz vor der Sendung?
Seit einmal die Müllabfuhr „durch das Wetter“ gefahren ist: Fenster zu.

Welches Lied können Sie wirklich nicht leiden?
„Wir sind am Leben“ von Rosenstolz.

WDR 4 ist mein Lieblingssender weil ...
alles passt: Musik, Kollegen und Hörer.

Das Schönste an der deutschen Sprache ist ...
das Wort „Luftaufsichtsbaracke“.

Welches Lied singen Sie beim Karaoke?
Van McCoy – „The Hustle“ ;-)

schicht



Heike Knispel

Heike Knispel ist gelernte Schneiderin und „Hoffnungsloser Optimist“.

Das wird toll mit Bastian Bender, weil ...
er ein grundsympathischer Kerl ist und wir uns schon bei unserer ersten Probesendung super verstanden haben.

Ich freue mich auf WDR 4, weil ...
es nach über 16 Jahren bei WDR 2 eine großartige, neue Herausforderung ist! ... weil WDR 4 nah bei den Menschen ist und da bin ich auch gerne!

Wieviel Prozent Vorbereitung? Wieviel Improvisation?
So viel Vorbereitung wie nötig. So viel Improvisation wie möglich!

Das beste Mittel gegen Heiserkeit?
Hals schön warm halten. Wenn die Stimme doch mal kratzig wird: Hektoliterweise heißes Ingwerwasser mit Honig trinken.

Welches Lied würden Sie am Lagerfeuer singen?
Eigentlich jedes, ich singe voller Hingabe! Leider geht die nicht Hand in Hand mit meinem Gesangstalent. Insofern würde ich von Solodarbietungen absehen.



Stefan Verhasselt und Cathrin Brackmann

Stefan Verhasselt wollte schon mit sechs Jahren Moderator werden und hat als Kabarettist ein erfolgreiches Soloprogramm.

Das wird toll mit Cathrin Brackmann, weil ...
wir zwei immer genug Gesprächsstoff haben.

Das Beste am Radio ist ...
das Kino im Kopf. Und bei mir mit „Action-Szenen“.

Wie wird man einen Ohrwurm los?
Warum loswerden? Ich hab' schon 'ne Riesensammlung.

Das Schwierigste an der deutschen Sprache sind ...
die gemeinen „Dehnungs-Es“. Probieren Sie es laut aus: „Kevelaer“ und „Bochum-Laer“.

Hatten Sie schon mal einen Lachanfall on air?
Ja, natürlich. Sogar mehrfach. Manchmal reicht schon ein Blick zur Kollegin. Oder ein lustiger Name. Oder ein Versprecher.

Cathrin Brackmann moderierte bisher auf WDR 2 und hat mal in Elspe Winnetou live im Radio einen Heiratsantrag gemacht.

Ich freue mich aufs Doppel mit Stefan Verhasselt, weil ...
er schon morgens genauso viel redet wie ich und seinen Kaffee schwarz trinkt. Da bleibt die Milch für meinen.

WDR 4 ist mein Lieblingssender, weil ...
ich hier aus NRW für NRW sende und schon morgens auf meine Lieblingshits aus meiner Teeniezeit abtanzen kann.

Dieser Name dieses Prominenten ist von der Aussprache her mein Angstgegner:
Ich mag Promis und ihre Namen auch. Das kriegen wir schon hin.

Wikipedia oder Brockhaus?
Wikipedia zum schnellen Gucken, Brockhaus zum verifizieren und um die Mücken totzuschlagen.

Wenn ich mich entspannen will, dann ...
unternehme ich was mit meinem Sohn.

MIT WDR 4 IN DIE 70ER!

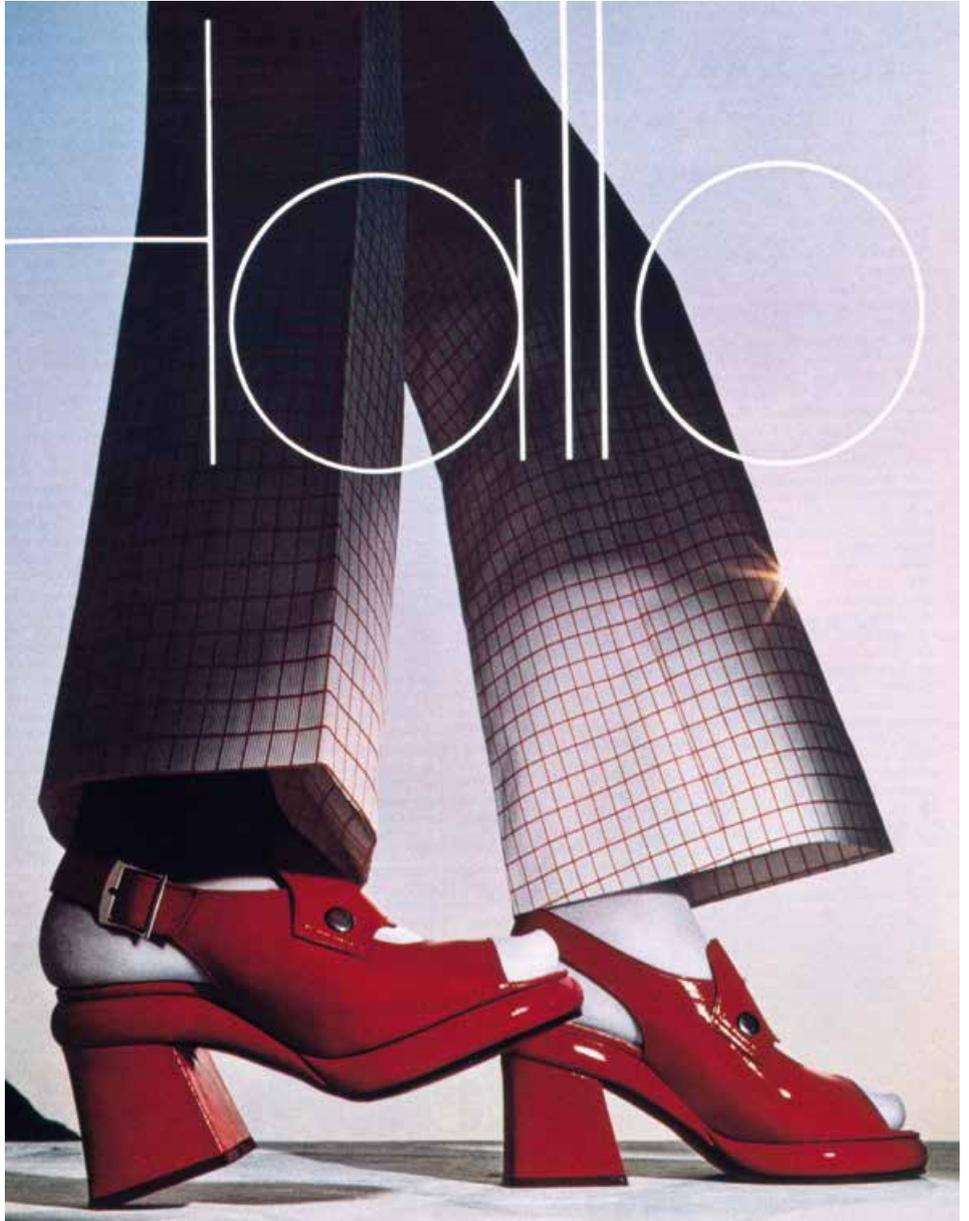
WDR 4 lässt die 70er wieder aufleben: 70 Stunden lang – im Radio, im Internet und auf den Bühnen Nordrhein-Westfalens.

Bereits im Januar nahm WDR 4 seine Hörerinnen und Hörer mit auf eine Zeitreise: Ein Wochenende lang drehte sich alles um die Dekade, in der Willy Brandt Bundeskanzler war und John Travolta ein Sexsymbol. „Wir haben daraufhin mehrere hundert teilweise sehr emotionale E-Mails bekommen“, sagt der zuständige Redakteur Ulf Pohlmeier. „Morgens noch Rücken, nachmittags wieder 20“, „Ich habe mich nicht getraut, aus dem Raum zu gehen, weil ich Angst hatte, etwas zu verpassen“ oder „Ihr habt bei mir Erinnerungen hervorgehoben, von denen ich gar nicht wusste, dass ich sie noch habe“, schrieben begeisterte Hörerinnen und Hörer.

Nun gibt es eine crossmediale Neuauflage: 70 Stunden lang wird WDR 4 im Radio, im Internet und auf Bühnen in NRW Musik und Zeitgeist der 70er Jahre wieder aufleben lassen. Hörerinnen und Hörer können sich mit ihren Geschichten und Musikwünschen an dem nostalgischen Rückblick beteiligen.

Auch im WDR Fernsehen gibt es am 30. und 31. Juli mehrere zeithistorische Dokumentationen und ein Wiedersehen mit Monty Python, den Kultkomikern der 70er.

Auf WDR 4 Partys in Köln, Oberhausen und Rheine darf getanzt werden – gerne in Schlaghosen und Plateauschuhen. Für den Sound der Seventies sorgen DJs und Live-Künstler wie die Damen von Baccara oder die Band Brotherhood of Man, die mit „Save your kisses for me“ 1976 den Grand Prix Eurovision de la Chanson gewann (heute Eurovision Song Contest). Außerdem dabei: die Glamrock-Revival-Band Sweety Glitter & the Sweethearts und das Rockorchester Ruhrgebeat mit Special Guest Michael „Tränen lügen nicht“ Holm. Via Live-Sondersendung aus der Turbinenhalle Oberhausen können auch die Radiohörerinnen und -hörer mitfeiern. WDR 4 arbeitet außerdem an einer CD mit Lieblingshits aus den 70ern, die in Kürze erscheinen soll. CSh



Auf WDR 4 Partys in Köln, Oberhausen und Rheine darf getanzt werden – gerne in Schlaghosen und Plateauschuhen.

Foto: AKG

Ab in die 70er!

FR – SO / 29. - 31. Juli / 8:00 – 6:00 / WDR 4

SA und SO auch im WDR Fernsehen

MS RheinEnergie, Köln

FR / 29. Juli / 28 Euro

Tickets bei der Köln Düsseldorf:

www.k-d.com/de/events/ab-in-die-70er-die-wdr4-party

Turbinenhalle, Oberhausen

SA / 30. Juli / 23 Euro

WDR 4 Kartentelefon:

0221-56789-044

Emsbühne, Rheine

SO 31. Juli / Eintritt frei

Infos zum Programm und den Events:

www.wdr4.de und

www.facebook.com/wdr4

EINE BAND FÜR WDR 4

WDR 4-Hörer- und Hörerinnen können ihre Lieblingshits live erleben: Seit Oktober gibt es die WDR 4 Band.

„Wir haben uns gefragt: Wie schaffen wir es, möglichst viel auf Bühnen in NRW unterwegs zu sein, um die Musik von WDR 4 dem Publikum nahezubringen“, erklärt Ulf Pohlmeier, Redakteur für Projekte und Events. Das sei in dieser Frequenz nicht immer mit Künstlern leistbar, „deshalb haben wir eine erfahrene Cover-Band zur WDR 4 Band ernannt“. Die bespielt nun für die Welle ausgewählte Veranstaltungen.

Ihren ersten Auftritt hatte die WDR 4 Band bei der großen Open-Air-Radioshow zum Abschluss des WDR 4 Walking am 29. Mai in Essen. Mit ihren Cover-Hits aus den 60er, 70er und 80er Jahren brachte sie dort die Geherinnen und Geher nach dem Zieleinlauf zum Tanzen. Es folgten Auftritte bei Stadtfesten in Neubeckum und Rahden sowie beim Hafenfest in Duisburg.

Vielbeschäftigte Berufsmusiker

Die Combo besteht aus acht gestandenen Musikerinnen und Musikern. Frontmann und Sänger Jürgen Weber hatte schon mit der Rock'n'Roll-Band „The Ace Cats“ Erfolge. Die Sängerin Katja Kutz stand unter anderem mit Marla Glenn und Sasha auf der Bühne, außerdem singt sie bei der Soul-Band „Komm' Mit Mann!s“. Ihre Kollegin Jackie Bredie aus den Niederlanden war Background-Sängerin bei den „Fantastischen Vier“. Bassist Jörn Brackelsberg lehrt an der Jazzakademie Dortmund und spielte mit zahlreichen musikalischen Größen sowie in diversen Musical-Ensembles. Wolfgang Glöckner ist ausgebildeter Violinist, aber in der WDR 4 Band spielt er Schlagzeug. Gitarrist Stephan Lindner und Keyboarder Thomas Büttner sind ebenfalls viel beschäftigte Berufsmusiker. Und Saxophonist Klaus Bernatzki war einst Mitbegründer der Band „Fritz Brause“, deren Hit „Shilly Shally“ manchen Hörerinnen und Hörern noch im Ohr sein dürfte.



WDR 4 proudly presents (v.l.): Katja Kutz, Jürgen Weber, Jackie Bredie (vorne v.l.), Jörn Brackelsberg, Stephan Lindner, Klaus Bernatzki (Mitte v.l.), Wolfgang Glöckner und Thomas Büttner (hinten v.l.)

Nach einer Sommerpause ist die WDR 4 Band ab Ende August wieder regelmäßig auf diversen Bühnen in NRW zu sehen und hören.

CSh

Auftritte der WDR 4 Band:

NRW Tag in Düsseldorf
SO / 28. August
Stadtfest Essen Original
FR / 2. September
Stadtfest Emsdetten
SA / 24. September

Das neue Funkhaus Europa

Alles bleibt anders: Am 1. Juli bekommt Funkhaus Europa ein neues Programmschema und damit ein paar nagelneue Sendungen. Eine davon heißt »Soundcheck«: Eine Radio-Show rund um die Musik und die Musiker, die heute den Global-Pop-Sound von FHE ausmachen: ein musikalischer Blick in alle Welt, eine Reise zum Klang der Metropolen und den Geschichten dahinter.



Francis Gay, Musikchef von Funkhaus Europa. Auch die neue Sendung »Soundcheck« profitiert von seinen guten Kontakten zu Musikern aus aller Welt. Fotos: WDR/Sachs

Mit »Soundcheck« täglich auf die Bühnen der Welt

Zehn Tage vor dem Startschuss sitzen Moderatorin Siham El-Maimouni und Francis Gay, der umtriebige Musikchef von Funkhaus Europa, in seinem Büro im Eins Live-Haus und freuen sich sichtlich auf die neue Sendung. »Soundcheck« wird alle Ressourcen von Funkhaus Europa nutzen: Sein großes Netzwerk von Spezialisten für Musik aus aller Welt, die geballte Expertise der Musikredaktion, die freundschaftliche Verbundenheit zu den großen und kleinen Stars des Global Pop. Und die Professionalität von Kollegen und Kolleginnen wie El-Maimouni, die seit sechs Jahren für die WDR-Welle arbeitet und 2015 für »Süpermercado« den Deutschen Radiopreis als „Beste Moderatorin“ gewann. →

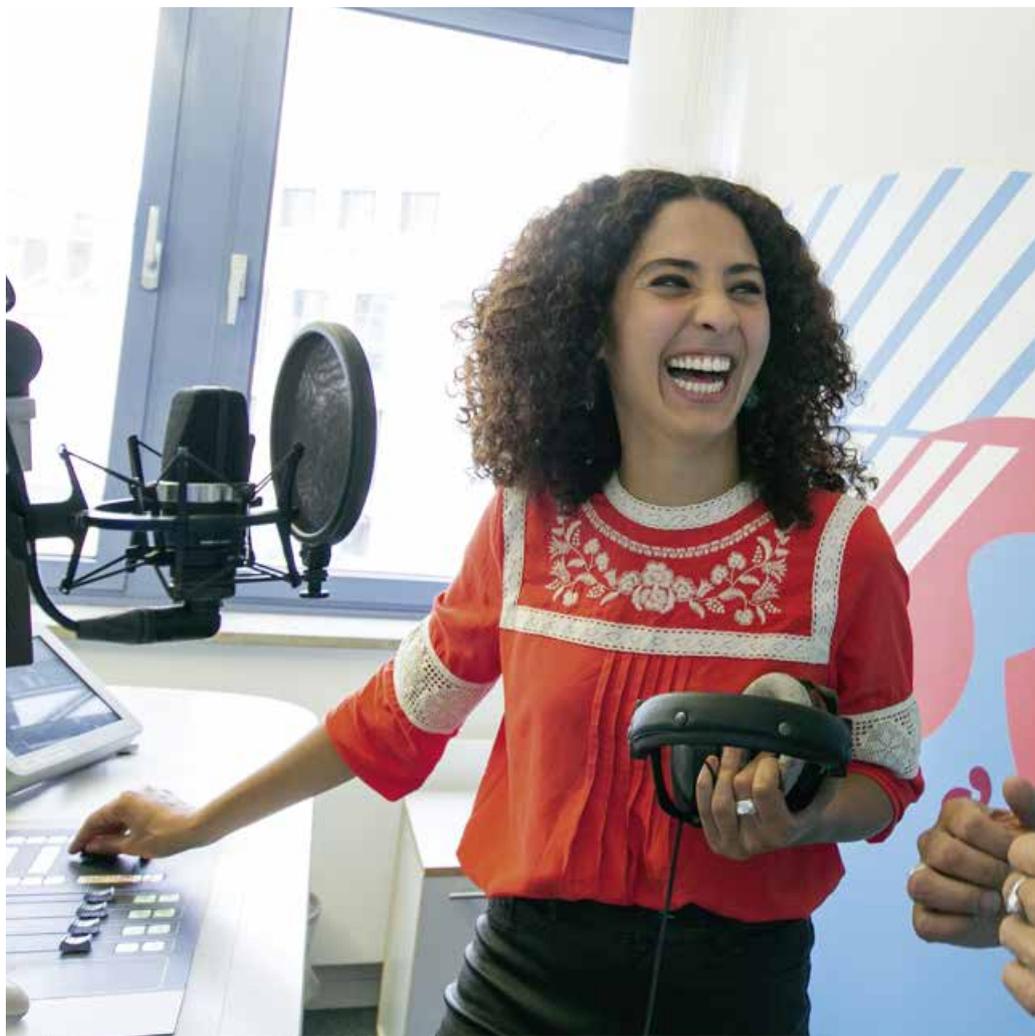
»Soundcheck« wird montags bis freitags von 18 bis 20 Uhr laufen. Eine Musiksendung zur »Drive Time«, wenn viele Hörer im Auto sitzen. »Das Ziel dieser Sendung sollte sein, nicht nur über Soundchecks zu reden, sondern die Leute dahin mitzunehmen«, sagt El-Maimouni. Und meint das durchaus wörtlich. Denn während die Sendung läuft, sind die Musiker und Techniker in den Clubs der Republik mit dem Soundcheck beschäftigt. »Wir können zum Kölner Tanzbrunnen gehen und vom Soundcheck von Zaz berichten«, sagt El-Maimouni. Und weil sie Funkhaus Europa sind, können sie sich sicher sein, dass die Musikerin sie auch empfängt.

Der gute Draht zu den Musikern

Denn: Man kennt sich, man schätzt sich. »Flavia Coelho zum Beispiel ist in Brasilien eine Göttin«, erzählt die Moderatorin, »wenn sie in Deutschland ist, schreibt Francis ihr eine SMS und sie antwortet innerhalb von fünf Minuten.« Die Musiker mögen Funkhaus Europa, weil sie dort auch gespielt und eingeladen werden, wenn sie (noch) keine großen Stars in Deutschland sind. Außerdem führt die 31-Jährige El-Maimouni keine lahmen Standard-Interviews. Sie fragt nicht »Wo schreibst du den Song? Im Flugzeug oder zu Hause?«, sondern sie spricht beispielsweise mit Patrice intensiv über eine essentielle Zeile seines neusten Songs.

Der 1. Juli ist ein ziemlich cooler Starttermin, findet Francis Gay. Die laufende Festivalsaison, in die sich Funkhaus Europa ab 4. Juli acht Wochen lang mit dem Cosmo Festival Sommer einlinkt, wird die Musikredaktion voll ausnutzen: nach Roskilde schalten zum »besten Musikfestival Europas« und zum »Summerjam« am Fühlinger See. Der Kölner Reggae-Star Gentleman, ein alter Bekannter des Senders, hat schon ein Interview zugesagt. »Vielleicht bringt er noch Kimani Maly mit, die haben gerade ein ganzes Album zusammen gemacht«, sagt El-Maimouni, die die erste Sendung moderieren wird. Die gebürtige Duisburgerin wird sich bei der Moderation mit Johanna Esch und Anna-Bianca Krause abwechseln.

Das »neue Baby« der Musikredaktion kann aus all dem schöpfen, was das Team



Siham El-Maimouni und Francis Gay freuen sich auf die neue Sendung: Die Journalistin moderiert »Soundcheck« alle Gastauftritt in der Sendung.

von Funkhaus Europa über Jahre aufgebaut hat: Das frühere Integrationsradio entwickelte sich zur modernen Welle mit viel Global Pop, und Francis Gay und seine Kollegen bauten Verbindungen in alle Welt auf: Sao Paulo, Lagos, Beirut, New York, Bogotá – überall arbeiten Menschen für Funkhaus Europa.

„Eine tägliche Musiksendung zur Drive Time ist ein Angebot, das einzigartig ist.“

Und gerade dort, wo die Not am größten ist, in den Favelas und Gettos der Metropolen, werden die neuen heißen Sounds entwickelt, auf die Stars wie Madonna oder Beyoncé irgendwann zurückgreifen, wenn sie ihre Musik weiterentwickeln wollen. Die Hörerinnen und Hörer von »Soundcheck« kennen dann bereits das Original. Im Maghreb sind die Rapper diejenigen, die Dinge thematisie-

ren, die Presse und Fernsehen verschweigen. »Soundcheck« erzählt die Geschichten hinter den Songs. Musik transportiert Inhalte, und die Sendung nimmt sich heraus, darüber zu reden: über Arbeitskämpfe in Frankreich oder die Anti-Olympia-Bewegung in Brasilien.

Doch wird es auch feste Rubriken geben, drei sind zunächst geplant. Das »Soundcheck«-Studio bekommt regelmäßig Besuch von den in den unterschiedlichen Szenen umherschweifenden Spezialisten, mit denen Funkhaus Europa schon lange zusammengearbeitet. Leute, die in der Latin-Music-Szene daheim sind, Reggae-Experten, Black-Music-Nerds und welche, die wissen, was musikalisch abgeht und um Lissabon oder in den Warschauer Clubs. »Wir haben wechselnde Gäste, der einzige der jeden Tag da ist und was erzählt, das bin ich«, sagt Francis Gay. Und obwohl er unbestritten der allwissende »Mister Global Pop« ist, hat er ziemlichen Respekt vor dieser Aufgabe, jeden Tag anderthalb bis zwei Minuten über Musik zu reden. Er fürchtet, nach drei Monaten könnten ihm die Themen ausge-



Die letzten drei Wochen, der Musikchef hat täglich einen kurzen

Radio-Reform

den Charts stehen, aber allesamt wichtige Persönlichkeiten mit beachtlichen Karrieren im Global Pop. Der Brasilianer Sérgio Mendes beispielsweise. Oder Mark Ronson. Vorgestellt werden die Künstler über den „Soundtrack“ ihres Lebens. Welche Songs haben ihr Leben verändert? Zu welchem musikalischen Ereignis in der Vergangenheit würden sie mit einer Zeitmaschine reisen? Welche Musik wünschen sie sich für ihre Beerdigung? El-Maimouni hat bereits ein paar der produzierten Beiträge gehört: „Ich hatte das Gefühl, da erlaubt mir jemand etwas, vor allem für einen Musiker, sehr Intimes: in seine Handy-Playlist zu gucken. Und dazu erzählt mir seine ganz private Geschichte.“

Der Minimix

Freitags wird in der Sendung eine reine Musiksequenz die geeigneten Club-Gänger beim Start ins Wochenende begleiten. Arbeitstitel: Der Minimix. DJs produzieren dafür einen 15-minütigen Mix – vielleicht scratchen und mixen sie auch live im Studio – und werben so für die Tanzveranstaltungen mit dem „Global Player DJ Team“ am Samstagabend.

„Eine tägliche Musiksendung um diese Zeit ist ein Angebot, das einzigartig ist“, sagt Francis Gay. Seine langjährige Kollegin glaubt, dass in Zeiten der Push-Nachricht aufs Handy mancher Angestellte auf dem

Heimweg im Auto vielleicht nicht die Nachrichtenzusammenfassung des Tages hören möchte. Sondern lieber eine Sendung, „die ihn in ganz andere Länder bringt, in ganz andere Kulturen“. Vor der ersten Ausgabe bleibt die Radiopreis-Trägerin ganz gelassen: „Wir haben – bis jetzt – tatsächlich alle Freiheiten. Man sollte gut vorbereitet sein und mit allem rechnen. Und wenn am Anfang nicht alles glatt läuft: Wir machen nur Radio. Es wird keiner sterben, wenn ich im Interview eine falsche Frage stelle.“ *Christian Gottschalk*

»Soundcheck«

Funkhaus Europa
MO – FR / 18:00 – 20:00

Was ist neu in Funkhaus Europa?

Unter dem Motto „Der Sound der Welt“ startet Funkhaus Europa ab 1. Juli durch mit neuen Ideen und Angeboten.

Funkhaus Europa bleibt tagsüber deutsch- und abends mehrsprachig, musikalisch heißt es wie bisher: Global Pop. Neuerdings sendet Funkhaus Europa tagsüber auf Deutsch »Cosmo« für alle. Neu ist auch die Doppelmoderation am Nachmittag. Und montags bis freitags von 18.00 bis 20.00 Uhr wird es eine neue Sendung geben. »Soundcheck« befasst sich intensiv mit Musik, Musikern und Popkultur (siehe Seite 54).

Am Freitagabend sendet »Funkhaus Europa Live« von 23.00 bis 1.00 Uhr die besten Live-Konzerte aus der weiten Welt des Global Pop. Am Samstagabend von 20.00 bis 1.00 Uhr läuft eine weitere neue Musiksendung: »Selektor« präsentiert Mixtapes und Sets von angesagten DJs aus der deutschen und internationalen Clubszene. Und »Schwarz zu Blau«, die „Global Pop Lounge“ für Nachtschwärmer, startet um 23.00 Uhr (samstags und sonntags nachts um 1.00 Uhr) und läuft bis 6.00 Uhr.

Online first

Sendungen in verschiedenen Sprachen starten online first und sind montags bis freitags von 18.00 bis 18.30 Uhr und sonntags von 18.00 bis 19.00 Uhr gleichzeitig als Livestream zu hören. Anschließend stehen sie on demand und als Podcast zur Verfügung. Im Radio werden die Sendungen dann ab 20.00 Uhr zu veränderten Startzeiten ausgestrahlt. Weil die arabische Sendung »Al-Saut Al-Arabi« deutlich mehr Sendezeit hat als bisher, ist darin montags bis freitags um 18.00 Uhr (im Livestream) bzw. 22.30 Uhr (im Radio) nun auch „Refugee Radio“ mit ausführlichen Inhalten für Flüchtlinge zu hören. *ChG*

hen. Doch dann erinnert die Kollegin ihn daran, dass er oft unterwegs ist auf Konzerten, in der Welt. Er wird immer wieder neue Geschichten zu erzählen haben.

In den Gettos werden die heißen Sounds entwickelt, auf die Stars wie Madonna irgendwann zurückgreifen. Die Hörer von »Soundcheck« kennen dann schon das Original.

Eine weitere Rubrik heißt »Soundtrack«.

„Ein Format, auf das wir uns sehr freuen“, sagt Francis Gay. Die Rubrik stellt auf besondere Weise Künstler vor, „die Promis von Funkhaus Europa“. Das sind nicht unbedingt die Stars, die in Deutschland oben in

Funkhaus Europa: Ab 14 Uhr zweisti

Ioannis Skouras und Marwa Eldessouky

Ioannis Skouras moderierte bislang »Radio-polis« auf Funkhaus Europa und zitiert gern Citizen Kane: „Journalisten sind schlimmer als Seeleute.“

Das kann nur super werden mit Marwa Eldessouky, weil ...
sie die Locken auf dem Kopf hat und ich auf dem Rücken.

Funkhaus Europa ist mein Lieblingssender, weil ...
hier niemals Helene Fischer laufen wird.

Privat bin ich eigentlich ...
ein ganz gewöhnlicher Liegefradassner.

Mein bester Versprecher im Radio bisher:
Alexis Merkel

Wieviel Prozent Vorbereitung, wieviel Improvisation?
Mehr Improvisation geht doch gar nicht bei so 'nem alten Griechen wie mir.

Was ist ihr liebster Lagerfeuer-Song?
Pet Semetary, Ramones

Marwa Eldessouky schickte ihre Antworten aus dem Urlaub in Kalfornien (Fotos siehe Facebook)

Ioannis Skouras und ich ergänzen uns ganz hervorragend, weil ...
sich Krebse und Fische immer gut verstehen.

Funkhaus Europa ist mein Lieblingssender, weil ...
das Programm von vielen verrückten bunten Vögeln gestaltet wird.

Was tun Sie ganz kurz vor der Sendung?
Schnell noch ein paar Nachrichten verschicken.

Das Schönste an der deutschen Sprache ist ...
wenn die Familie in Ägypten Wörter wiederholt. Ihr Lieblingswort: Schaiassa.

Welches Lied singen Sie beim Karaoke?
Zuletzt „Liberian Girl“ von Michael Jackson.

Ich finde man sollte im Radio viel mehr ...
mit Hörern sprechen. Fische lieben Menschen. :)



Foto: WDR/Sachs



Fotos: WDR/Sachs; Montage: MD

Danko Rabrenovic un

Danko Rabrenovic schrieb zwei lustige Bücher über seine Erfahrungen als „Jugo in Deutschland“.

Kathrin Schröter und ich ergänzen uns perfekt, weil ...
sie gut aussieht und Deutsch kann, und ich weder noch.

Funkhaus Europa ist mein Lieblingssender, weil ...
er seit 16 Jahren mein „Zuhause“ ist.

Ich wurde Sänger in einer Band, weil ...
ich den Mädels imponieren wollte.

Was ist der beste Ort in NRW?
Die Düsseldorfer Rheinwiesen, wo ich sonntags mit Freunden kicke. Das erinnert mich an die Kindheit.

Wann haben Sie das letzte Mal getanzt?
Am 21. Februar in Berlin.

Wieviel Prozent Vorbereitung, wieviel Improvisation?
Ich war nie gut in Mathe und tue mich schwer mit Prozenten, aber im Prinzip: je mehr Vorbereitung, desto mehr Platz für Improvisation.

mmig



d Kathrin Schröter

Kathrin Schröter singt den Titelsong der »Sendung mit dem Elefanten«.

Das Beste am Radio ist ...
dass man sich mit der Welt verbunden fühlt.

Ich freue mich auf den Job mit Danko Rabrenovic, weil ...
er der beste Ukulele-spielende balkanische Radiomoderator der Welt ist!

Ich könnte niemals im Leben mit jemandem moderieren, der ...
das „R“ nicht so fantastisch rollen kann wie Herr Rrrrabrenovic.

Das beste Lied der Welt:
Alle Ukulele-Songcover von Funkhaus Europa am Nachmittag!

FHE ist mein Lieblingssender weil ...
es der beste Beweis dafür ist, dass Menschen aller Herkunft alle miteinander klarkommen.

Wie wird man einen Ohrwurm los?
Dafür sind wir nicht zuständig ... wir setzen euch lieber die besten fangfrischen Ohrwürmer aus der ganzen Welt in die Gehörgänge!

Keno Mescher und Diana Frankovic

Keno Mescher hat sich mal wissenschaftlich mit der Kölner „Goa“-Szene beschäftigt und ordnet daheim gerne seine Plattensammlung.

Mit Diana Frankovic zusammen zu moderieren wird großartig, weil ...
sie eine einfallsreiche und weitgereiste Person ist.

Funkhaus Europa ist mein Lieblingssender, weil ...
hier Musik ihren Platz findet, die ansonsten kaum zu hören ist.

Das Schwierigste an der deutschen Sprache ist ...
Sätze korrekt zu Ende zu ...

Ich finde man sollte im Radio viel mehr ...
in die Tiefe gehen.

Welche Platte aus Ihrer Sammlung würden Sie niemals verkaufen?
Oh, da gibt es viele. Eine wäre zum Beispiel die Debüt-EP von eins, zwo. „Sport“ heißt sie. Ein Meisterwerk der deutschen Sprechgesangskunst. Treibt mir heute noch die Tränen in die Augen.

Diana Frankovic moderiert in drei Bundesländern und dreht einen Film über einen traurigen Mönch.

Keno Mescher und ich passen am Mikrofon sehr gut zusammen, weil ...
wir unterschiedlicher nicht sein könnten.

Ich könnte niemals im Leben moderieren mit jemandem ...
der nicht über sich selbst lachen kann.

Sie kennen sehr viele Sender von innen. Was ist einzigartig bei Funkhaus Europa?
Die Mischung. Sowohl musikalisch als auch kulturell. Funkhaus Europa ist gelebte und hörbare Interkulturalität.

Man sollte im Radio viel öfter ...
lachen!

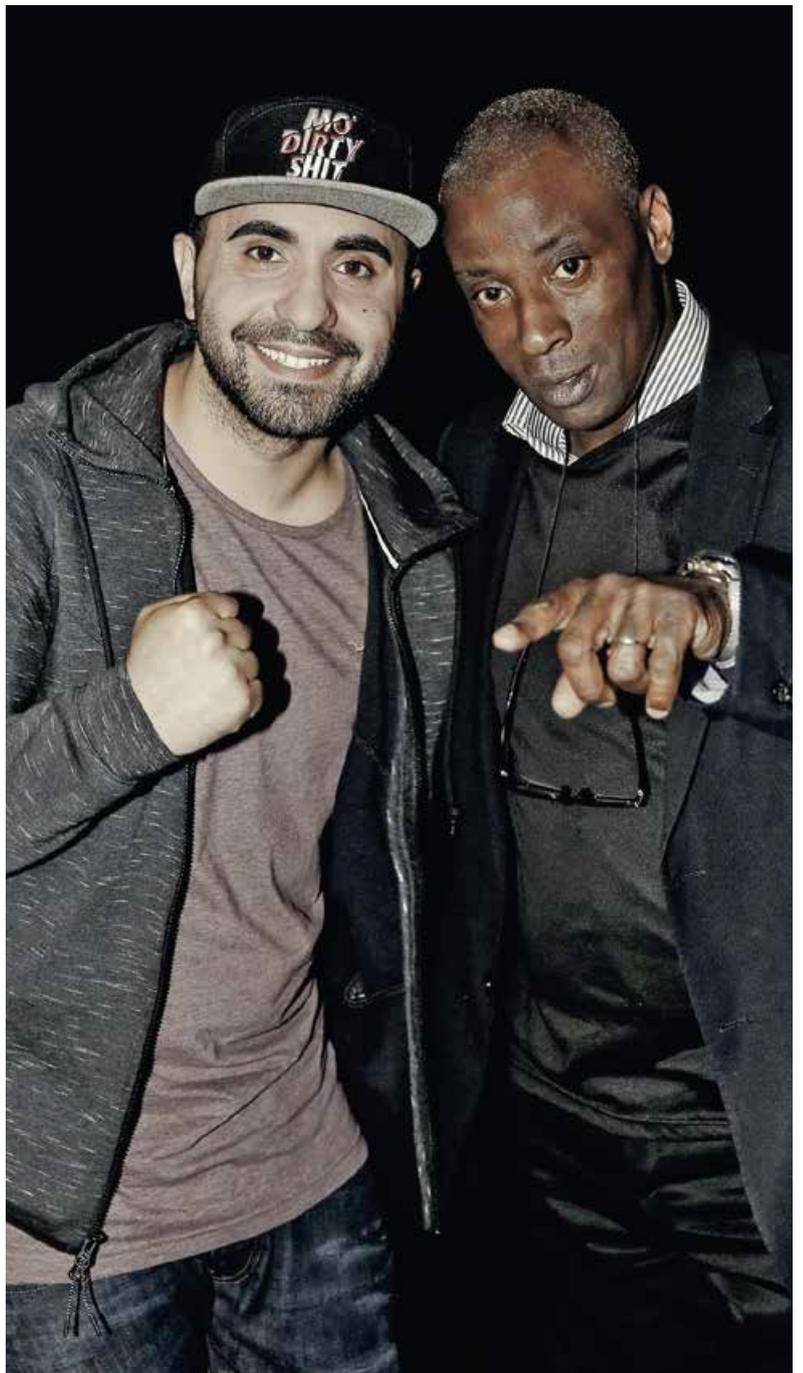
Der beste Ort in NRW?
Der Stadtwald-Biergarten in Krefeld. Dort habe ich meine Jugend verbracht und nix bereut.

Wenn ich mich entspannen will ...
dann mach ich einfach die Augen zu.



Foto: WDR/Sachs

Arbeiten beim „Vivaldi-Experiment“ zusammen: Rapper MoTrip (l.) und Wayne Marshall, Chefdirigent des WDR Funkhausorchesters.
Foto: WDR/Fußwinkel



„Fanta 4 haben mir Deutsch beigebracht“

Beim „Vivaldi-Experiment“ prallen Welten aufeinander: Hochkultur trifft Popkultur, Klassik trifft Hip-Hop, die Musik von Antonio Vivaldi trifft die Beats und Raps von MoTrip. Kann das gut gehen?

Man stelle sich Antonio Vivaldi vor, per Zeitkapsel auf ein Hip-Hop-Konzert verfrachtet: Was er wohl denken würde? Etwa 250 Jahre liegen zwischen dem Barock-Komponisten und MoTrip. Vielleicht gäbe es mehr Gemeinsamkeiten zwischen den beiden, als man im ersten Moment denkt, denn Vivaldi war alles andere als ein elitärer Snob. Und auch der Rapper hat keine Angst vor Grenzgängen.

Während seine Eltern zu Hause arabische Klassiker auflegten, entdeckte MoTrip als Jugendlicher seine Liebe zum Rap. Entfacht wurde diese Liebe von den Fantastischen Vier, erinnert sich der im Libanon geborene und in Aachen aufgewachsene Rapper: „Da konnte ich mir damals total viel rausziehen. Wortwitz, Sprache – man könnte fast sagen, dass mir Fanta 4 Deutsch beigebracht haben.“ Der inzwischen mit Platin ausgezeichnete Künstler merkte schnell, welche Kraft in Musik steckt und wie sie Brücken über Genres und ganze Kulturen bauen kann. „Im Freundeskreis haben wir uns dann gegenseitig mit immer neuer Musik inspiriert. Das hat viel bewegt. Sonst hätte man sich anderen Stilen vielleicht verschlossen.“

Auch Wayne Marshall, Chefdirigent des WDR Funkhausorchesters, hält nicht viel von Schubladen: „Musik ist eine universelle Sprache, die jeder spricht. Es ist nur eine Frage, welchen Teil dieser Sprache man verstehen will.“ Beim Vivaldi-Experiment treffen MoTrip und Wayne Marshall mit dem WDR Funkhausorchester aufeinander. Das Crossover-Programm ist die Fortsetzung des bundesweiten Musikvermittlungs-Projekts „Ein ARD-Konzert macht Schule“. Er findet in diesem Jahr unter Federführung des WDR statt. Junge Menschen sollen dabei für Klassik begeistert werden.

„Vivaldis Geschichte zeigt, wozu Musik in der Lage ist.“

Dabei geht es aber nicht nur darum, was Musik im Gehörgang bewegen kann, sondern vor allem im Lebensweg junger Menschen. Vivaldi war mehr als Geigen-Virtuose und Komponist: Er war auch sozial sehr engagiert. Noch heute steht in Venedig das Waisenhaus „Ospedale della Pietà“, in dem Vivaldi als Lehrer und Komponist wirkte. Es gab dort wöchentliche Konzerte, und Vivaldi förderte junge Mädchen im Orchester. „An Vivaldis Geschichte sieht man, wozu Musik in der Lage ist“, findet MoTrip, „nämlich Menschen berühren, bewegen und ihnen vielleicht einen Anstoß geben, ihren eigenen Weg zu gehen. Vivaldi brachte junge Menschen in ihrem Leben voran.“

Im venezianischen Waisenhaus war auch ein junges Mädchen, das später unter dem Namen Anna Maria dal Violin zu großem Ruhm gelangte. Ihre unbekannteren Eltern hatten das Findelkind im „Ospedale della Pietà“ abgegeben. Damals war es Brauch, den Waisen später den Nachnamen ihres Instruments zu geben. Anna Maria dal Violin entwickelte sich unter den Fittichen von Antonio Vivaldi zum europaweit gefeierten Violinen-Star. Allein für sie komponierte er 17 Werke.

Auch Anna Maria dal Violins Leben soll im Rahmen des Vivaldi-Experiments erzählt werden. In dem Multimedia-Hörspiel „Der Vivaldi-Effekt“ wird ihre spannende Geschichte live gelesen und von Musik des WDR Funkhausorchesters live untermalt. Dafür werden Vivaldi-Motive extra neu arrangiert. Die Hauptfigur

Anna Maria dal Violin wird musikalisch von der jungen deutschen Violinistin Mariella Haubs verkörpert. Das große Crossover-Konzert zum Finale des Experiments wird auf der Bühne mit einer aufwändigen Mischung aus Animationen und Realbildern aus Venedig und dem Ospedale della Pietà inszeniert. Dramaturgisch wird der Abend von Peter Saurbier („Tony Mono“) geleitet, der das Konzept mitentwickelt hat.

„Zu einem Mozart-Experiment hätte ich vielleicht auch nicht nein gesagt. Vivaldis Lebensgeschichte ist aber unglaublich inspirierend“, erzählt der Rapper über den Barock-Komponisten. Bei der Abschluss-Show des Vivaldi-Experiments in Köln wird MoTrip selbst nicht nur seinen Hit „So wie du bist“ in einer neuen Version mit Klassik-Elementen performen, am Ende wird er außerdem seinen neuen Song „Auserwählt“ in einer Weltpremiere präsentieren. Dieser wird extra für das Event am 30. September produziert – gemeinsam mit Wayne Marshall und dem WDR Funkhausorchester.

Einsendeschluss am 8. August

Wie Musik Menschen verbinden kann, wird dann auch beim Refrain des Songs zu erleben sein: Auf einer riesigen Leinwand werden Handy-Videos von hunderten junger Menschen als virtueller Chor eingeblendet. Schon jetzt gibt es mehr als 150 Einsendungen. Mitmachen kann jeder bis zum 8. August unter schulkonzert.ard.de. Auf der Website finden sich auch viele Unterrichtsmaterialien: Deutschlandweit sind Schulen aufgerufen, bei dem Experiment mitzumachen.

Beim Schreiben der Lyrics zu „Auserwählt“ hat sich MoTrip von Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ inspirieren lassen. „Besonders vom Winter. Das hört man auch an den düsteren Beats“, erklärt der Rapper.

„Die vier Jahreszeiten“ sind die wohl bekanntesten Werke Vivaldis. Sie werden beim Konzert in Köln visuell in Szene gesetzt und vom WDR Funkhausorchester in einer modernen Version gespielt. „Neu arrangiert“ also, wie Klassik-Freunde sagen würden. Oder eben „Remixes“, wie es Rapper nennen würden. Beide meinen dasselbe.

Sebastian Schug

[Homepage zum „Vivaldi-Experiment“
schulkonzert.ard.de](http://schulkonzert.ard.de)

[„Vivaldi-Experiment“ auf Facebook
facebook.com/vivaldiexperiment/](https://facebook.com/vivaldiexperiment/)



Ein Krimi-Hörspiel auf der Bühne des großen Sendesaal des WDR in Köln. In „Marlov und die Leiche“ (2009), das im Jahr 1961 spielt, hält Marlov (Udo Schenk) den späteren sowjetischen Staatschef Leonid Breschnew (Bernd Kuschmann) in Schach. Im Hintergrund wie immer: der damalige Staatschef Nikita Chruschtschow (Horst Mendroch).

Foto: WDR/Anneck



»Krimi am Samstag«

VIER JAHRZEHNTE MORD UND TOTSCHLAG

Seit 1974 sorgt der »Krimi am Samstag« beim Radiopublikum für Spannung und Gänsehaut. Es ist die älteste Reihe des WDR, deren Krimis von den Fans inzwischen häufig im Internet abgerufen werden. Ein Rückblick auf über 40 Jahre Mord und Totschlag von Christine Schilha.

Das Rattern eines Zuges, leise Musik. Eine Männerstimme: „Jenseits der grauen Gevierte der Felder erhob sich in der Ferne ein grauer Hügel mit einer seltsam gezackten Kuppe ...“. Die Musik schwillt dramatisch an. „... dahinter verschwommen und vage, wie eine phantastische Traumlandschaft – das Moor“. Querflötenriller. Die Szene stammt aus Arthur Conan Doyles Krimiklassiker „Der Hund der Baskervilles“, in der Neuübersetzung von Gisbert Haefs, der auch den bisher gebräuchlichen Titel „Der Hund von Baskerville“ korrigierte. Daraus schuf Bastian Pastewka als Bearbeiter und Hörspielregisseur ein atmosphärisches Radiostück, ganz ohne Klamauk oder Ironie, aber mit liebevollem Retrocharme. „Ich wollte ein schwarz-weißes Hörspiel machen“, so der Schauspieler und Komiker. Am 5. Januar 2014 ging für Pastewka ein Lebenstraum in Erfüllung: WDR 5 sendete seine Adaption der „Sherlock Holmes“-Geschichte im »Krimi am Samstag«. Diese Radioreihe, sagt der 44-Jährige, habe ihn durch seine Kindheit und Jugend begleitet. Am 5. Januar 1974, also genau 40 Jahre vor „Der Hund der Baskervilles“, ging das erste Hörspiel unter dem Label »Krimi am Samstag« über den Äther: Raymond Chandlers „Ärger mit Perlen“, eine Produktion des SWR aus dem Jahr 1969. Damals wie heute sind auf dem Sendeplatz etwa zwei Drittel WDR Produktionen – neue oder Wiederholungen – und ein Drittel Übernahmen von anderen Sendern zu hören.

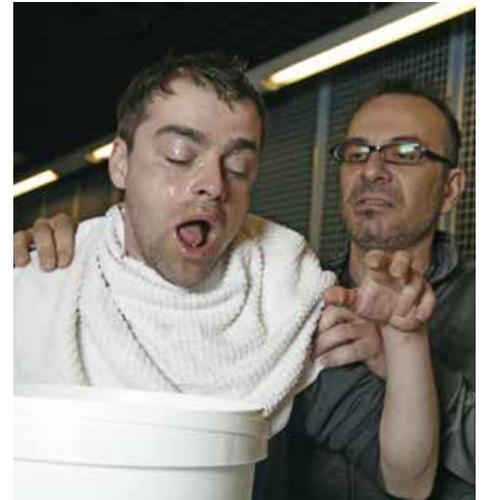
Die ganz großen Straßenfegerzeiten des Hörspielkrimis waren allerdings bereits vorbei, als der WDR die Reihe ins Leben rief.

Michael König (1998) spricht im Hörspielstudio den Commissario Guido Brunetti in dem Hörspiel „Vendetta“ nach dem gleichnamigen Roman von Donna Leon.

Foto: WDR

In den 50er und 60er Jahren – das Fernsehen war noch keine bedrohliche Konkurrenz – erlangte etwa die „Paul Temple“-Reihe nach den Romanen von Francis Durbridge Kultstatus. Mit der Rekonstruktion des verschollenen ersten Temple-Falls „Gregory“ setzte erneut Pastewka 2015 diesem Mythos ein Denkmal. Das Sprecher-Ensemble trat mit einer Live-Version des Krimi-Hörspiels vor ausverkauften Sälen auf.

Der »Krimi am Samstag«, so glaubt WDR-Hörspieldramaturg Georg Bühnen, hat sich zur langlebigen Marke entwickelt, weil er zu einem festen ritualisierten Sendetermin eine kompakte Geschichte erzählt. Im dritten Programm ab 11.05 Uhr eine Stunde Spannung zum Start ins Wochenende – so fing alles an. Nach einem Zwischenstopp bei WDR 1 fand die Reihe 1995 schließlich bei WDR 5 eine Heimat. Heute ist der »Krimi am Samstag« dort immer um 17.04 Uhr



Harte Verhandlungen beim »Radio Tatort«: Der Kriminalbeamte Nadir Taraki (Baki Davrak, l.) wird gefoltert („Verhandlungssache“, 2008). Foto: WDR/Anneck



zu hören, außerdem bereits am Freitag um 19.04 Uhr im »WDR 3 Hörspiel«. Außerdem greifen viele Krimi-Fans im Internet zu: Beim »ARD Radio Tatort« beispielsweise rangiert die Zahl der monatlichen Abrufe (Download/Streaming) üblicherweise im sechsstelligen Bereich.

„Hardboiled“ oder „cosy“?

Bühnen arbeitet seit 1987 in der Hörspielabteilung des WDR. Seit 20 Jahren betreut er Krimis und ist heute insbesondere für die Erfolgs-Reihe »Radio Tatort« zuständig. Doch was ein gutes Krimi-Hörspiel ausmacht, kann auch der Fachmann nicht so einfach beantworten: „Es gibt ja eine Vielzahl von Subgenres, die nach eigenen Regeln funktionieren“. Da sei einerseits der „hardboiled Detective“, der hartgesottene Ermittler à la Dashiell Hammett oder Raymond Chandler.



In „Parker – das Geld war schmutzig“ (2010) zeigt Regisseur Martin Zylka Schauspielerin Katja Liebing den Umgang mit der Waffe. Foto: WDR/Anneck

Und am anderen Ende der Skala sei der sogenannte Cosy-Krimi, Bühnen nennt ihn Häkel- oder Landhauskrimi, wie wir ihn von Agatha Christie kennen. Dazwischen liege eine riesige Bandbreite von Spielarten.

„An den Reaktionen unserer Hörerinnen und Hörer merken wir auf jeden Fall, dass sie vor allem die ‚Who dunnit‘-Geschichten lieben – sie wollen mitraten, wer es getan hat, und dabei geschickt auf Holzwege geführt werden“. Eine eindeutige Auflösung sei dabei ein Muss. Ein offenes Ende, das weiß Bühnen aus Erfahrung, enttäuscht das Publikum. Und während ein Roman oder ein Kinofilm die Spannung über eine weite Strecke entfalten könne, müsse das Hörspiel das auch in 54 Minuten schaffen.

Ausnahmen sind Mehrteiler und Serien, wie etwa die vier „Parker“-Krimis, die der WDR 2010 produzierte und ausstrahlte. Im Zentrum steht hier kein Ermittler, sondern ein Berufsverbrecher, der ständig auf der Flucht ist. Donald Westlake schrieb die Roman-Reihe um den gesetzlosen Helden unter dem Pseudonym Richard Stark. Matthias Leja, den Fans auch als trunksüchtigen Bullen Lenz aus dem »Radio Tatort« kennen, lieh dem kaltblütigen und einsamen Gangster seine sonore Stimme.

Der bereits verstorbene Klaus Löwitsch sprach die Hauptrolle in „Das zweite Geständnis des Leo Koczyk“, das erstmals im Juni 1974 gesendet wurde. Hat Bauer Koczyk seine Schwägerin ermordet? Und

was ist mit seiner Vergangenheit? War er in der DDR ein Krimineller, bevor er in den Westen übersiedelte? Oder handelte es sich bei seinen Einbrüchen, wie er behauptet, um Akte politischen Widerstands? In der Hörspielumsetzung des Scripts von Michael Molsner – später auch als »Tatort«-Folge vom BR verfilmt – werden die Dialoge am Ende einfach ausgeblendet: Ein experimenteller Kniff, der die erzählerischen Möglichkeiten dieses Genres aufzeigt. Die Figuren sprechen weiter, aber der Hörer entfernt sich, wechselt zur nächsten Szene. Es ist, als werfe das Radio Schlaglichter auf Realitätsfetzen.

Stilbildend: ein Gerichtsreporter

„Auch wenn der Krimi ein vermeintlich konventionelles Genre ist, lässt er Gestaltungsfreiräume für unkonventionelle Erzählweisen“, sagt Bühnen. Neben Adaptionen internationaler Kriminalliteratur waren im »Krimi am Samstag« von Anfang an auch Hörspiele deutscher Autorinnen und Autoren zu hören. Im Laufe der Jahre, so Bühnen, habe sich der Krimi mehr und mehr zu Stoffen hin entwickelt, die sich über die Tätersuche hinaus mit der Frage beschäftigen, warum jemand zum Verbrecher wird. Stilbildend war hier neben Molsner, einem ehemaligen Gerichtsreporter, auch der Soziologie-Professor Horst Bosetzky, der unter dem Pseudonym -ky seit den 70er Jahren Krimis verfasst.

„Im Radio muss man anders erzählen als im Kino. Deswegen sprechen wir auch ungern vom ‚Kino im Kopf‘ – es ist eben eine andere Ästhetik“, sagt Bühnen. Die Grundtechniken seien bereits in den 50er Jahren entwickelt worden. Damals wie heute ist der Krimi einem gewissen Realismus verpflichtet: „Schüsse sollen klingen wie Schüsse und nicht wie runterfallende Pappkartons“. Die Digitaltechnik erleichtert vieles. Akustische Räume können heute ganz einfach künstlich erzeugt werden. Riesige Klangarchive haben den Beruf des Geräuschemachers fast verdrängt. „Das gab es auch in den 70er Jahren schon, aber da musste halt jemand in den Keller gehen und das Tonband mit der knarrenden Tür holen“, erklärt Bühnen. Heute reicht ein Mausklick. Und trotzdem gebe es immer wieder Spezialfälle, für die sich in den Archiven nicht die passenden Geräusche finden lassen.

Der allgemeine Krimi- und Hörbuch-Boom zieht auch das Krimi-Hörspiel wieder in den Aufwind. Zusätzliches Publikum brachte die Möglichkeit des Hörens „on demand“. Fans laden sich den Krimi auf den mp3-Player oder das Smartphone und hören ihn, wann und wo sie wollen. Zahlreiche Hörerzuschriften belegen, dass das Publikum diese Freiheit genießt, gerne auch Serien hintereinanderweg hört – „Binge Listening“ sozusagen. Dem anhaltenden Trend der regionalen Krimis tragen seit 2008 die Ermittlerteams der ARD-Anstalten im »Radio Tatort« Rechnung. Beim Publikum am beliebtesten ist die „Task Force Hamm“, die der WDR regelmäßig auf Verbrecherjagd schickt.

WDR 5 »Krimi am Samstag«
SA / 17:04 – 18:00

»WDR 3 Hörspiel«
FR / 19:04 – 20:00

Infos, Downloads und Podcasts
wdr.de/k/kas



Der ARD Radio Tatort

TASK FORCE

Im Juli geht die „Task Force Hamm“ wieder auf Verbrecherjagd – jeden Monat ermittelt im »ARD Radio Tatort« ein Team einer anderen ARD-Anstalt. Für ein Hörspiel ungewöhnlich: Dieser WDR-»Krimi am Samstag« wird an realen Orten aufgenommen, möglichst wenig im Studio. Christine Schilha begleitete einen Produktionstag und begegnete der Kino-Ikone Hanna Schygulla, die in der Folge „Alt ist kalt“ ein in die Jahre gekommenes Hippie-Mädchen spielt.



HAMM

Ermitteln für die
„Task Force Hamm“
(v.l.): Latotzke (Sönke
Möhring), Scholz (Uwe
Ochsenknecht), Vor-
derbäumen (Hans Peter
Hallwachs) und Lenz
(Matthias Leja)
Foto: WDR/Anneck

V. l.: Matthias Leja (Lenz), Uwe Ochsenknecht (Scholz) und Sönke Möhring (Latotzke) nehmen viele Szenen des »Radio Tatort« außerhalb des Hörspielstudios auf.

Foto: WDR/Anneck



„Ich habe mit dem Kiffen aufgehört. Irgendwann wird man doch ein bisschen verpeilt, ein bisschen ballaballa...“. Hanna Schygulla sagt diese Worte mit der sanften Stimme und dem milden, geheimnisvollen Lächeln, das man aus ihren großen Fassbinder-Filmen kennt. Die 72-Jährige verkörpert das rüstige Hippie-Mädchen Mary, das einen Neuzugang im Seniorenheim umgarnet. Was sie nicht weiß: Der attraktive Rentner ist eigentlich Polizist und ermittelt undercover in einem Mordfall. Vorderbäumen (Hans Peter Hallwachs) leitet die Dienststelle der „Task Force Hamm“ und gehört mit seinen Ermittlerkollegen Scholz (Uwe Ochsenknecht), Lenz (Matthias Leja) und Latotzke (Sönke Möhring) zur festen Besetzung der Serie. Autor der schrägen Krimigeschichten aus der westfälischen Provinz ist Dirk Schmidt.

Wie bei jeder Folge des WDR »ARD Radio Tatort« hat das Team auch für „Alt ist kalt“ das Studio verlassen und nimmt die Dialoge an echten Schauplätzen auf. Zum Beispiel im Norbert Burger Seniorenzentrum in Köln-Mülheim, das ein unbeohntes Zimmer zur Verfügung gestellt hat. Es ist kärglich eingerichtet: Altbakene Polstergarnitur, Röhrenfernseher,

Eichenschrank rustikal, schmales Bett. In der nächsten »Tatort«-Szene kommt Mary nach einer Liebesnacht aus dem Badezimmer. Sie soll nicht merken, dass Vorderbäumen mit Scholz telefoniert. Und der soll nicht merken, dass sein Chef Damenbesuch im Altersheim hat. Ochsenknecht spricht seinen Text aus einem anderen

Schauspieler sprechen anders, wenn eine Szene in einem echten Leichenschauhaus aufgenommen wird. „Das macht was mit einem.“

Matthias Leja

Raum übers laut gestellte Handy. Schygulla wartet in der Nasszelle auf ihren Einsatz. Als ihr Regisseurin Claudia Johanna Leist ein Badetuch in die Hand drückt – der Authentizität wegen – wundert sich die Schauspielerin. „Das hört man doch nicht.“ „Wer weiß“, antwortet die Regisseurin. Und Schygulla erwidert: „Ein bisschen verrückt seid ihr schon.“ Auch das sagt sie mit sanfter Stimme und mildem Lächeln. „Ich bin

kein Hörspielprofi“, sagt sie in einer Pause, „aber ein paar habe ich schon gemacht. Ich habe aber nie erlebt, dass gearbeitet wird wie beim Film.“

Der letzte von drei Aufnahmetagen für die »Radio Tatort«-Folge 101 neigt sich dem Ende zu. Die erste Etappe heute: Die Mariengartengasse in der Kölner Innenstadt vor etwa sechs Stunden. Dort haben Scholz und Lenz für das LKA eine Straße abgesperrt. Der eine ist wegen seiner Spielsucht, der andere wegen seines Alkoholproblems zur „Task Force Hamm“ strafversetzt worden. Ochsenknecht gibt seiner Figur einen hörbar genervten Ton: „Das ist der Tiefpunkt. Tiefer geht nicht. Straße sichern. Das habe ich zum letzten Mal auf der Polizeischule gemacht“. Und Leja zieht einen Flachmann aus seiner

Lederjacke, schraubt ihn auf und nippt. Vermutlich wird das auf der Aufnahme kaum hörbar sein, aber die Töne sind dann schon an der richtigen Stelle angelegt und werden später technisch verstärkt. Acht Tage sind für die gesamte Nachbearbeitung der Hörspielfolge anberaumt.

„Zu viel Windgeräusche“, warnt Toningenieur Matthias Fischenich. Wie sein Kollege Jens-Peter Hamacher ist er

mit riesigem Puschelmikro und Kopfhörern ausgestattet. Das Team sucht sich ein windgeschütztes Plätzchen. Ein Kölner Sightseeing-Bus fährt durch die Gasse. Die Touristen winken freudig, als sie Ochsenknecht erkennen. Dann ertönen die Glocken des Doms – zu laut. Wieder Zwangspause. Endlich ist es ruhig genug für die Aufnahme. Georg Bühnen, Dramaturg des »Radio Tatort«, übernimmt eine Rolle als Passant, der an der Straßensperre abgewiesen wird. Er springt oft und gerne als Kleindarsteller ein. „Aus dem Studio rauszugehen hat sich für diese Art von Hörspiel bewährt“, sagt der WDR-Redakteur, als seine Szene im Kasten ist. Die Idee stamme von Leist, die Regisseurin wollte einen authentischeren Sound.

In der nächste Szene nimmt das Team ein Auto auf: Der Chef vom LKA kommt angebraust und erklärt den Einsatz für beendet. Etwa vier bis fünf Mal wird jede Aufnahme wiederholt, bis Regie und Ton



Produktionsingenieur Benedikt Bitzenhofer (l.) nimmt die Schauspieler Rudolf Kowalski (m.) und Mark Waschke (r.) auf.
Foto: WDR/von Donat



Hans Peter Hallwachs und Schauspielerin Hanna Schygulla proben eine Szene.
Foto: WDR/von Donat

zufrieden sind. „Die Außen-Takes scheinen aufwändiger“, erklärt Bühnen, „aber wir haben jetzt schon die Motorgeräusche, das Surren des Fensterhebers, die ganze Atmo – wenn wir das alles im Studio herstellen müssen, nimmt das mindestens ebenso viel Zeit in Anspruch“. Zufällig setzt eine Polizeisirene ein. „Genau an der richtigen Stelle“, freut sich der Dramaturg.

Für „Alt ist kalt“ wurde nur eine Szene im schalltoten Raum eingesprochen,

erzählt die Regisseurin, „ein Tagebucheintrag, eine innere Stimme, quasi“. Die Schauspieler schätzen diese Produktionsweise. „Natürlich kann man alles auch im Studio machen“, sagt Leja, der seit 2008, also von der allerersten Folge an, dabei ist. Lieber sei ihm aber Leists Arbeitsweise. „Man spricht anders, wenn es wirklich kalt ist“, meint er. „Einmal sind wir für Aufnahmen extra in einen Stau gefahren“, erin-

uert sich der Schauspieler. Auch eine Szene in einem Leichenschauhaus hat Eindruck hinterlassen: „Das macht was mit einem.“

Dann macht sich das Team auf den Weg zur nächsten Location: ein Einfamilienheim in einer Reihenhaussiedlung im Vorort Hürth. Die echten Bewohner haben sich zurückgezogen. Hier hat Schauspielerin Julia Jäger ihren Auftritt als Zeugin, die Scholz und Lenz befragen sollen. Aber – produktionstechnisch ein Problem –

ihre Schuhe sind zu leise, man hört ihre Schritte nicht auf dem Fliesenboden. Die Tontechniker müssen dagegen auf Socken arbeiten, um nicht das Geräusch ihrer eigenen Schuhe aufzunehmen. Jäger probiert es mit den Stiefeletten der Regisseurin, doch auch deren Absätze erzeugen nicht das gewünschte Klackern. „Das müssen wir nachträglich aufnehmen“, sagt Leist, „wir kommen sonst in Verzug“. Die Regisseurin will Frau Schygulla nicht warten lassen. Die Szenen mit ihr müssen außerdem bis spätestens 18.00 Uhr eingesprochen sein. Die Schauspielerin will heute noch den Thalys nach Paris nehmen. Und auch das Team hat sich dann nach sieben Stunden Einsatz den Feierabend verdient.

Christine Schilha

»ARD Radio Tatort«
„Alt ist kalt“

WDR 3 Hörspiel
FR / 8. Juli / 19:04 – 20:00

WDR 5 Krimi am Samstag
SA / 9. Juli / 17:04 – 18:00

Der »ARD Radio Tatort« im Netz
radiotatort.ard.de



„Seit 2009 dreht sich unser Studio im Krisenmodus.“ Im WDR print-Gespräch bilanziert Rolf-Dieter Krause die jüngsten Jahre seines langen Aufenthalts in Brüssel.

Fotos: WDR/Görgen



DER EUROPÄER

„Halstuch, Brille, Schnauzbart. Immer wenn ich Rolf-Dieter Krause in der Tagesschau gesehen habe, wusste ich: Jetzt wird es spannend, denn es spricht Mister Europa.“ Dieses Statement stammt vom deutschen Außenminister zum Abschied eines WDR-Journalisten, der die Zuschauer wie kein Zweiter über Hintergründe von EU-Entscheidungen und europäischen Krisen aufklärte. Thomas Nehls traf den Leiter des ARD-Europastudios kurz vor seiner Pensionierung in Brüssel.

Medienmenschen

Selten hat Rolf-Dieter Krause die Gelegenheit, seiner Zeitungslektüre in den berühmten Galeries Royales Saint-Hubert nachzugehen.



„Es ist nicht mein Job, Menschen von der EU zu überzeugen. Journalisten sind keine Werbeabteilung.“

„Wer hat schon das Glück, so lange in Gesichter zu gucken, die er gerne sieht?“ Mit diesem Bekenntnis meint Rolf-Dieter Krause nicht unbedingt die Frauen und Männer in der Europäischen Kommission, im Rat und im EU-Parlament, sondern die seiner Kolleginnen und Kollegen im ARD-Studio Brüssel. Seit fast 21 Jahren – mit Unterbrechungen zwischen 1995

täglichen Konferenz um 11 Uhr, zu der – stellvertretend für die etwa zehn Hörfunker im ARD-Studio – stets auch WDR/NDR-Radio-Bürochef Ralph Sina zur Stelle ist. Zur Arbeit fährt der 1,96 Meter große RD Krause mit einem seiner beiden XXL-Fahrräder. Die Staus auf Brüssels Straßen gebieten es. In der Mittagspause geht er am liebsten um die Ecke ins griechische Restaurant „Attica“.

Und bevor er sich bisweilen dem eigens für ihn angerichteten Salat „Monsieur Rolf“ widmet, erfährt er von der Wirtsfamilie die neuesten Nachrichten über den Fortgang der Krise in Griechenland. Diese individuelle Sparte seiner Recherchen setzt er freitags auf einem Markt in der Nähe seiner Wohnung in einem Brüsseler Stadthaus im Bezirk Schaerbeek fort. Die Erlebnisse und politischen Kommentare, die ihm von den Händlern und den ihm bekannten Besuchern zugeraunt werden, nehmen deutlich mehr Zeit in Anspruch als seine Einkäufe.

Und immer triumphiert seine Gelassenheit, gepaart mit nicht enden wollender Neugier. „Seit 2009

und 2001 – berichtet und analysiert er die Einfälle und Beschlüsse der europäischen Instanzen und ihre Rückwirkungen auf die inzwischen 28 Mitgliedsländer der EU und lässt keine

Ermüdungserscheinungen erkennen – oder zeigt sie einfach nicht.

„Er steht wie ein Fels in der Brandung der Brüsseler Themen“, befindet Korrespondent Arnim Stauth nach der

dreht sich unser Studio im Krisenmodus“, bilanziert er die jüngsten Jahre seines langen Aufenthalts: Die Griechenland-Krise, die Sonderwege einzelner Mitgliedsländer – vor allem Großbritanniens –, die Auseinandersetzungen der EU mit dem Rest der Welt und im Frühjahr die Anschläge auf den Brüsseler Flughafen und die Metro-Station Maalbeek in unmittelbarer Nachbarschaft des ARD-Studios. An diesem Tag hatte Rolf-Dieter Krause frei und kam wegen der Absperrungen auch gar nicht mehr bis zu seinem Arbeitsplatz. Einmal mehr konnte er sich auf sein etwa 30-köpfiges Team verlassen.



Im Restaurant Attica gibt es die neuesten Krisennachrichten aus Griechenland und den Salat „Monsieur Rolf“.



Krause auf dem Markt im Brüsseler Stadtteil Schaerbeek: Die Erlebnisse und politischen Kommentare, die ihm von den Händlern und den ihm bekannten Besuchern zugerant werden, nehmen deutlich mehr Zeit in Anspruch als seine Einkäufe.



„Der ist doch vom ZDF?“ Selfie mit Marktbesucherin in Schaerbeek, dem Stadtteil, wo Rolf-Dieter Krause sein Zuhause gefunden hat. Demnächst zieht er nach Berlin.

In jenen Wochen dominierte das, was ein Auslandsstudio eigentlich ausmacht: die Berichterstattung über das jeweilige Land. Neben Belgien zählen zum Brüsseler Berichtsgebiet noch Luxemburg und die Niederlande. Aber zu mehr als 90 Prozent sind es normalerweise EU- und NATO-Themen, die die Krause-Mannschaft in »Tageschau«, »Tagesthemen« und in das »Europa-Magazin« einspeist. „Wenn die USA nicht Krieg führen, sind wir das aktuell wohl

meistbeschäftigte Studio“, schätzt Krause und vergleicht seine Leute mit denen im Berliner ARD-Hauptstadtstudio: „Weil auch wir über Angelegenheiten berichten, die die deutschen Bürger direkt angehen.“

Krause'sche Einsichten

Als Fazit seiner jahrzehntelangen Beobachtungen liegt ihm einiges am Herzen. Ein paar Krause'sche Ansichten und Einsichten:

„Das Parlament hat an Gewicht gewonnen; trotzdem sind seine Mitglieder noch zu sehr die Vertreter ihrer nationalen Interessen.“

„Frauenquoten in Aufsichtsräten muss man nicht europäisch regeln. Malta und Schweden sind nun mal unterschiedlich.“

„Es ist nicht mein Job, Menschen von der EU zu überzeugen – das kann ich im Kommentar tun. Journalisten sind keine Werbeabteilung.“

„Viele Versprechungen von der EU sind nicht eingehalten worden. Es wurde anderes gesagt als gedacht und anderes getan als gesagt.“

„Ich habe keine Macht. Ich habe nur Augen, Ohren und einen Mund. Einfluss ja, aber keine Macht.“

Der Lohn seiner Arbeit

Für seinen journalistischen Dauer-Marathon hat der WDR-Mann nicht nur Gehalt bekommen. Zu seinen Auszeichnungen zählen der „Wächterpreis der deutschen Tagespresse“, drei »Tagesthemen«-Awards („Die Jury ist die Redaktion“, hebt Krause hervor) und der von der Zeitschrift Medium-Magazin verliehene Titel „Journalist des Jahres“. Ende Juni wurde ihm zudem das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse überreicht. Er soll gezaudert haben es anzunehmen mit den Worten: „Ich habe doch nur meine Arbeit gemacht.“ →

Politische Stimmen zum Abschied von Rolf-Dieter Krause:

Foto: REUTERS



Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier:

„Halstuch, Brille, Schnauzbart. Immer wenn ich Rolf-Dieter Krause in der Tagesschau gesehen habe, wusste ich: Jetzt wird es spannend, denn es spricht Mister Europa. Er war dabei keiner, der alles bejubelte, was in Brüssel entschieden wurde. Aber er war immer fair und sachlich. Mit viel Leidenschaft und tiefer Überzeugung stand er an der Seite Europas.“

Foto: picture-alliance



Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments:

„Europa ist Rolf-Dieter Krause ein Lebensprojekt und er besitzt die Gabe, Europa wie nur wenige erklären und auf den Punkt bringen zu können. Es fällt schwer, sich Brüssel ohne RDK vorzustellen. Er ist eine Institution, dessen pointierte und klare Analysen seinesgleichen suchen.“

Foto: dpa



Luxemburgs Außenminister Jean Asselborn:

„Ein Europa-Erklärer ersten Ranges. Mit Gefühl, Verstand, nicht hochtrabend. Klasse!“

Foto: Imago



Elmar Brok, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Europaparlament:

„Brüssel ohne Rolf-Dieter Krause? Das ist wie Bundesliga ohne Schalke. Schwer vorstellbar. Auf seine kritisch zupackende Art hat er den politischen Akteuren in Europa immer wieder den Spiegel vorgehalten und versucht, sie so davor zu bewahren, die Bodenhaftung zu verlieren. Als Gesprächspartner unnachgiebig in der Sache. Als Berichterstatter unabhängig in der Meinung.“

Foto: picture-alliance



Alexander Graf Lambsdorff, Vizepräsident des Europäischen Parlaments:

„Neben Kommission, Rat und Parlament ist Rolf-Dieter Krause mittlerweile selbst schon zu einer Brüsseler Institution geworden. Ich habe ihn als überzeugten Europäer kennengelernt, der mit Verve für das Gemeinschaftsprojekt eingetreten ist, ohne dessen Mängel zu verschweigen. Rolf-Dieter Krause hinterlässt in Brüssel sehr große Fußspuren. Auch menschlich wird er uns sehr fehlen.“

Foto: Imago



Rebecca Harms, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Europäischen Parlament:

„Ein Gipfel in Brüssel ohne Rolf-Dieter Krause ist kein Gipfel. Mehr ist zu diesem Abschied nicht zu sagen.“



Dreharbeiten auf dem Dach des Brüsseler ARD-Studios: Rolf-Dieter Krause inmitten seines Teams. Der Studioleiter, der im August in den Ruhestand geht, weiß zwar nicht, welche Überraschungen es zu seinem Abschied plant, nur so viel: Ein Film ist auf jeden Fall dabei.

In Brüssel folgt nach einer langen Dienstzeit ein gestaffeltes langes Abschiedsspektakel. Aber auch das ist anders als bei anderen journalistischen Lichtgestalten. Die offiziellen Essenseinladungen sind eher das Beiwerk. Voller Vorfreude erwartet Krause allerdings die auch hier in WDR print noch geheim gehaltenen filmischen Überraschungen der Kolleginnen und Kollegen. Nur so viel: Dabei ist er natürlich mit Seidenschal – er hat zwölf davon und mochte Krawatten schon nicht, als er sie im Bonner Studio und sonst wo noch tragen musste. Und ein Kinderfest zum Abschied gab es auch bereits. 18 Jungen und Mädchen sind während Krauses Amtszeit in seiner Mitarbeiter-schar geboren worden – „ohne mein Zutun“, schmunzelt er. Es geht die Kunde, dass er einer Kollegin, die nach ihrer Einstellung und kurz vor Arbeitsbeginn ihre Schwangerschaft ankündigte, nur sagte: „Na und.“

Krause selbst, der einmal geschieden und einmal verwitwet ist, hat zwei Töch-

ter. Anna ist Journalistin in Hamburg, Laura Strategieberaterin in Berlin. Beide wird er fortan häufiger sehen, wenn im August der Einzug in die Wohnung im Charlottenburger Westen der Hauptstadt erfolgt sein wird. Den Laden im Erdgeschoss seines künftigen Domizils wird er allerdings vermutlich meiden. Der Amateur-Koch Krause hat schon so ziemlich alles, was an Küchenzubehör begehrt erscheint.

Will er außerdienstlich Europa retten?

Politische Lobbyfirmen hätten ihn mit Blick auf den Ruhestand bereits angesprochen, aber zu ihnen fühle er sich nicht hingezogen. Will er außerdienstlich Europa retten? Ein bisschen wohl doch, denn Ratschläge zur Verbesserung der Brüsseler Kommunikationsmaschinerie kann er sich durchaus vorstellen. Aber eher auf Anfrage der EU-Behörden.

Auf jeden Fall sei Berlin eine spannende Stadt – auch das Schauspiel und das Kabarett seien Spitze, sagt der aus Lüneburg stammende Journalist, der nach Stationen bei der „WAZ“ in Kamen, Unna und Hamm zunächst im WDR-Landesstudio Düsseldorf gelandet war. Er leide nicht unter einem Unverzichtbarkeitssyndrom und habe sein Faulheitsgen nun 45 Jahre unterdrückt.

Thomas Nehls

Europa, was nun?

Rolf-Dieter Krause sagt Tschüss

WDR FERNSEHEN

MO / 11. Juli / 22:10

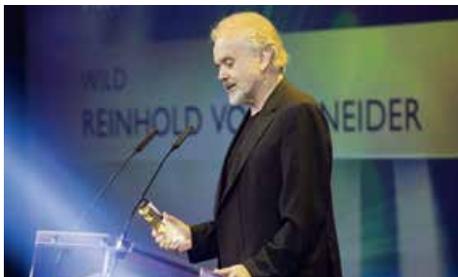
Deutscher Kamerapreis für zwei WDR-Produktionen



René Begas mit dem Deutschen Kamerapreis. Im Hintergrund: das deutsch-iranische Ärztee Paar Bitā und Khalil Kermani aus Köln
Fotos: WDR/Görgen

Die Kameramänner René Begas und Reinhold Vorschneider wurden für ihre Arbeit für WDR-Produktionen mit einem Deutschen Kamerapreis ausgezeichnet. Insgesamt gab es Preise für acht Kameraleute sowie drei Editorinnen und Editoren in elf Kategorien. Die Auszeichnung wurde von 30 Juroren unter mehr als 400 Einreichungen vergeben.

Begas gewann in der Kategorie Krisenberichterstattung mit der »Menschen hautnah«-Reportage „Lesbos – Helfer der Gestrandeten“ (Redaktion: Martin Suckow). In diesem TV-Film begleitete das WDR-Team ein deutsch-iranisches Ärztee Paar, das gestrandete Flüchtlinge versorgt. „Die Kameraführung passt sich an die Geschehnisse an, verweilt in Schlüsselszenen und trägt dadurch zu einem wahrhaftigen Bildeindruck bei“, urteilte die Jury und hob Begas Arbeit hervor, die „den Zuschauer direkt ins Geschehen mitnimmt, ohne dabei voyeuristisch zu sein“. WDR-Kameramann Begas berichtete im Rahmen der Preisverleihung am 18. Juni



Reinhold Vorschneider

Foto: WDR/Görgen

in Köln, er habe sich bewusst gegen Bilder entschieden, die den Eindruck von Sensationsjournalismus entstehen lassen könnten. (Siehe auch Seite 80, *Einer von uns: René Begas*)

Als beste Kamera in einem Kinospießfilm wurde Reinhold Vorschneider ausgezeichnet. Seine Bilder für die WDR/ARTE-Koproduktion „Wild“ (D 2016) von Regisseurin und Autorin Nicolette Krebitz überzeugten die Jury unter Vorsitz von Filmemacher Edgar Reitz ebenfalls: „Dank seiner souverän strukturierenden Kameraarbeit ist ‚Wild‘ ein im besten Sinne radikaler und verstörender Film.“ Darin

begegnet die einsame Ania einem Wolf. Zunehmend entdeckt sie das Tier in sich selbst und beginnt, aus ihrem bisherigen Leben auszubrechen.

Vorschneider arbeitet bereits seit 1989 als Kameramann und wirkte in vielen nationalen und internationalen Produktionen mit, zuletzt bei „Independence Day: Wiederkehr“ (USA 2016). Für Christoph Augenstein, Geschäftsführer des Deutschen Kamerapreises Köln e. V., ein Hinweis darauf, „mit welcher Güte wir es heute bei deutschen Kameraleuten zu tun haben“. Zudem hob er hervor, dass sich in diesem Jahr „deutlich mehr junge Kreative mit Produktionen auf hohem Niveau um unsere beiden Nachwuchspreise beworben haben“. Augenstein: „Das zeigt, wie gut das Ausbildungsniveau an den Hochschulen ist.“ EB

**„Lesbos – Helfer der Gestrandeten“
in der WDR Mediathek**

wdr.de/k/Lesbos



Viel Ehre für das „Fritz Bauer“-Team (v.l.): Maskenbildnerin Astrid Mariaschk, Kostümdesignerin Esther Walz, Regisseur Lars Kraume, Produzent Thomas Kufus, Schauspielerin Laura Tonke, Ko-Autor Oliver Guez, Ausstatterin Cora Pratz sowie die Schauspieler Burghart Klaußner und Ronald Zehrfeld

Foto: WDR/Jutrczenka

WDR-Kinokoproduktion „Der Staat gegen Fritz Bauer“ gewinnt sechs Lolas

Viel Ehre bei der Verleihung des Deutschen Filmpreises für „Der Staat gegen Fritz Bauer“ (D 2015): Der Film von Lars Kraume (WDR/HR/arte; WDR-Redaktion: Barbara Buhl) erhielt die Lola in Gold als „Bester Spielfilm“ und wurde in fünf weiteren Kategorien ausgezeichnet. Lars Kraume und Olivier Guez erhielten den Preis für das beste Drehbuch, Lars Kraume nahm zusätzlich die Trophäe für die beste Regie entgegen. In der Kategorie „Beste männliche Nebenrolle“ konnte sich Ronald Zehrfeld durchsetzen. Für das beste Szenenbild zeichnete die Jury Cora Pratz, für das beste Kostümbild Esther Walz aus. Die Preise wurden am 27. Mai in Berlin vergeben.

„Der Staat gegen Fritz Bauer“ mit Burghart Klaußner in der Hauptrolle schildert die mühevollen Arbeit des Frankfurter Generalstaatsanwalts Fritz Bauer, Verantwortliche der NS-Verbrechen vor ein deutsches Gericht zu stellen. Der heute beinahe vergessene Bauer ermittelte gegen Beamte, die das „Euthanasie“-Programm der Nationalsozialisten umgesetzt haben. Unter anderem führten seine Informationen 1957 zur Ergreifung des früheren SS-Obersturmbannführers Adolf Eichmann durch den israelischen Geheimdienst in Argentinien. Die deutschen Justizbehörden, in denen während der 50er und 60er Jahre noch viele Beamte aus der Zeit des Nationalsozialismus arbeiteten, empfanden der Staatsanwalt als „Feindesland“.

EB

WDR trauert um die ehemalige WDR 4-Wellenchefin Rena Pieper

Rena Piepers Markenzeichen war ihre markante Stimme, und im WDR – seit Jahrzehnten mit WDR 4 verbunden – war sie fast schon eine Institution. Nun ist Rena Pieper im Alter von nur 64 Jahren gestorben.

„Wir alle im WDR haben mit großer Bestürzung von dem viel zu frühen Tod Rena Piepers erfahren“, sagte WDR-Intendant Tom Buhrow. „Sie war eine Radiofrau mit Leib und Seele, die als langjährige Chefin von WDR 4 starke Akzente gesetzt hat. Ihr Sender lag ihr sehr am Herzen, der Abschied vom Arbeitsleben im vergangenen Jahr fiel ihr nicht leicht. Unser Mitgefühl gilt vor allem ihrer Familie.“

Rena Pieper begann ihre Karriere als Sprecherin in den WDR-Studios Bielefeld und Köln. 1988 stellte sie der Westdeutsche Rundfunk Köln als „Sprecherin mit künstlerischen Aufgaben“ fest an. 1994 wurde sie Chefsprecherin und leitete die Abteilung Präsentation Hörfunk, um dann von 2000 bis 2015 WDR 4 als Wellenchefin zu führen.

Diese Aufgabe sei „der Beruf als Berufung“ gewesen, sagt Jochen Robertz, Redakteur in der WDR 4-Wellenredaktion. „Für Rena Pieper war das gelebte und geliebte Realität. WDR 4 war ihr Leben. Oft war sie bis spätabends noch als Letzte im Büro, und nicht selten hatten wir Mitarbeiter morgens eine Mail im Posteingang, die sie spät nach Mitternacht von zu Hause abgeschickt hatte.“

Zudem lag ihr die Musik am Herzen, am liebsten live und von Hand gemacht. Robertz: „Unzählige Veranstaltungen hat sie ins Leben gerufen, möglich gemacht, begleitet, immer bereit, tatkräftig mit anzupacken, wenn Not am Mann war. Mit vielen Künstlern verband sie eine lange und innige Freundschaft. Das WDR Funkhausorchester hatte in ihr eine engagierte Fürsprecherin.“

EB



Rena Pieper im Jahr 2014

Foto: WDR/Kianmehr



Mitte Juni wanderte Mark vom Hofe mit seinen Hörern von Wuppertal-Vohwinkel bis Gruiten entlang am ehemaligen Güterbahnhof, wo sich die Natur breit gemacht hat – inklusive Zauneidechse und Kreuzkröte.

Fotos: WDR/Anneck

Mit WDR 5 der Natur auf der Spur

WDR 5-Redakteur Mark vom Hofe wandert in jedem Jahr mit seinen Hörerinnen und Hörern durch abwechslungsreiche Landschaften Nordrhein-Westfalens. „Der Natur auf der Spur“ lautet dabei sein Motto.

Mark vom Hofe liebt das Wandern – und er ist ein engagierter Naturschützer. Diese beiden Leidenschaften verbindet der Journalist seit nunmehr 14 Jahren in seiner jährlichen Sendereihe »Der Natur auf der Spur«: „Wir wollen nicht Strecke machen, sondern in angemessenem Tempo eine Landschaft erwandern und unterwegs vieles über sie erfahren durch die sach- und fachkundigen Menschen, die die Gruppen führen oder begleiten“, sagt Mark vom Hofe.

Fachkundige Wanderführer

Und seine Wanderungen kommen bei den Hörerinnen und Hörern sehr gut an. Bei den insgesamt rund 16 Veranstaltungen zwischen März und November sind jeweils an die 60 Menschen dabei. Die Gruppen sind buntgemischt: Männer, Frauen, Alte und Junge – und manchmal auch Vierbeiner. Diesen Erfolg führt Mark vom Hofe auf den Partner zurück, den WDR 5 für »Der Natur auf der Spur« gewinnen konnte: Die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt (LNU) NRW ist ein Dachverband von über 90 Vereinen

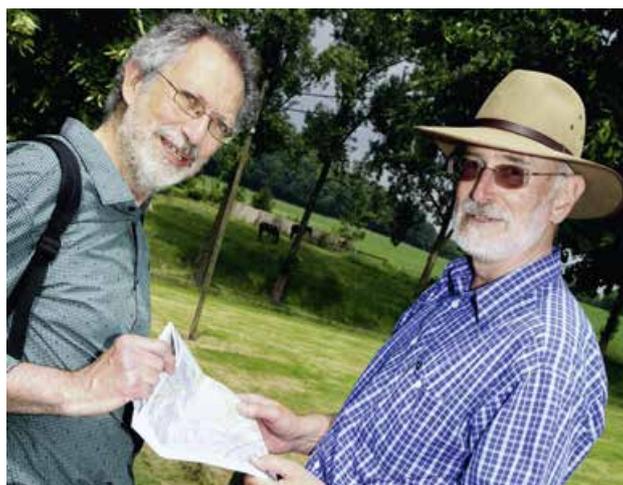
aus dem Natur- und Artenschutz, aus der Heimat- und Denkmalpflege und aus Forst- und Wandergruppen. Vom Hofe: „Die sind überall im Land vertreten und verfügen über zig Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen, die ihr Wissen bei einer Wanderung zur Verfügung stellen.“

Der Redakteur achtet bei der Auswahl der Wanderrouten darauf, möglichst alle Landesteile angemessen zu berücksichtigen: „Nordrhein-Westfalen ist groß und verfügt über mehr lohnenswerte Wanderziele und -routen, als viele Leute denken.“ Und das insbesondere in den Ballungsgebieten. Weil die Leute im Umkreis ihres Wohnorts in etwa ein bis eineinhalb Stunden Fahrzeit mit dem Auto am Ausgangspunkt sein wollen, sind Touren in die Eifel, ins Bergische Land und ins Sauerland immer mit dabei: „Diese Ziele sind von

der Rheinschiene und aus dem Ruhrgebiet meist gut zu erreichen“, weiß vom Hofe. Es gibt aber auch Orte am Rande des Bundeslands. „In diesem Jahr sind wir dreimal an der holländischen Grenze, im Münsterland und zu verschiedenen Jahreszeiten in Venlo und an der Maas unterwegs.“ Die Routen sind jeweils nicht länger als 15 Kilometer. Startzeit ist in aller Regel sonntags zwischen elf und zwölf Uhr. Gegen 18 Uhr kommen die Wanderer dann am Ziel an.

In den vergangenen 14 Jahren gab es nun schon an die 200 Wanderungen mit Mark vom Hofe. Die zurückgelegten Kilometer hat er dabei aber nicht gezählt: „Ich habe nie gemessen, weil mir Zahlen in diesem Zusammenhang egal sind.“ Was für den Journalisten zählt, sind die Naturerlebnisse und die Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen. Eine der

Touren im Juni führte vom Hofe und seine Wanderfreunde nach Wuppertal. Dort statteten sie einer Zauneidechse einen Besuch ab, die ihr neues Zuhause auf einem brachliegenden Gelände der Deutschen Bahn gefunden hat. *Tobias Zihn*



Mark vom Hofe mit Wolfgang Haase, der seit zehn Jahren fast jede Wanderung mitgemacht hat.

Jeweils mittwochs vor einer Wanderung wird die genaue Route in der WDR 5-Sendung »Neugier genügt« vorgestellt. Am Sonntag darauf wird dann gewandert. Auf wdr5.de gibt es eine interaktive Karte mit allen Touren. Für jede Wanderung ist eine Anmeldung notwendig: 02932/4201 oder lnu.nrw@t-online.de

CHRISTIAN GOTTSCHALK

SHOPPEN ODER SCHOPPEN?

Woran merkt man eigentlich, dass wir Hochsommer haben? Teilweise am Wetter. Und daran, dass die ARD gebrauchte Tatorte versendet. Guckt ja keiner Fernsehen, sind ja fast alle im Urlaub. Was stimmt. Denn Hochsommer ist, wenn es in Köln Parkplätze gibt.

Ich bin urlaubsreif. Kann aber gerade nicht weg. Beim Zappen bleibe ich ständig sehnsüchtig vor Reisereportagen hängen. Über Madeira oder Kuba, und neulich war ich mit Stefan Pinnow auf Juist. Sehr erholsam. Ich gucke mir sogar Ratgeber-Sendungen über Reisekostenrückerstattung wegen schimmeliger Pools an, einfach um meinen Neid zu bändigen. Ich bin so verzweifelt, ich würde sofort mit dem vermaledeiten Traumschiff fahren und mich anschließend in die Klinik unter Palmen einliefern lassen.

Als Kind begann für mich der Urlaub mit einem grässlichen Bonbon. Dieses Bonbon, außen fest und innen mit einem fiesen weichen Kern, verteilten die Stewardessen an alle Fluggäste gegen den Ohrendruck. Und dann flogen wir nach Bulgarien (Goldstrand), Rumänien (Sonnenstrand) oder Mallorca, je nachdem was meine Eltern aus dem Katalog ausgesucht hatten. Wir wohnten in riesigen Hotels (Begrüßungscocktail inklusive), buddelten uns fürs Foto gegenseitig im Sand ein und spielten auf Luftmatratzen Piraten. So also, dachte ich, geht Urlaub.

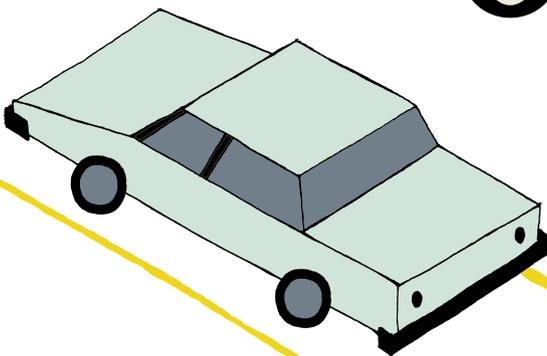
„Die schönsten Wochen des Jahres“, sagt man ja, um zuvor auch ordentlich Druck aufzubauen. Viele Beziehungen überstehen den ersten Urlaub nicht, weil es vorher schon mal eine schönere Woche gab. Und: Was heißt schon schön? Vollrausch in der Schinkenstraße, Shoppen in New York, Schoppen an der Mosel?

„Urlaub ist, wenn man 14 Tage lang ganz andere Probleme hat“, pflegte mein alter Kumpel K. zu sagen. Demgemäß gestaltete ich früher meine Reisen so, dass ich Fortbewegungsmittel und Gegend in Abenteuer versprechenden Kombinationen plante. So bereiste ich Tunesien statt auf einer aufgepumpten Riesenbanane mit dem Fahrrad und kam recht schnell mit der Landbevölkerung ins Gespräch. Die diese Idee eher befremdlich fand.

Die Urlaubszeit, das waren damals tatsächlich fernsehfreie Wochen. Heute haben wir meistens eine Ferienwohnung, da lasse ich es mir natürlich nicht nehmen, das ausländische Fernsehprogramm zu testen. Weihnachten in Madrid habe ich drei Stunden lang die Ziehung der Weihnachtslotterie verfolgt und außer „Mille Euro“ kein Wort verstanden. Aber es war faszinierend! In Italien kann man an den Dekolletés der Moderatorinnen erraten, welcher Sender Berlusconi gehört. Und wer einmal „Sturm der Liebe“ auf bulgarisch gesehen hat, will nie wieder das Original anschauen, allein der Titel klingt viel aufregender: „Wetrowete na Ljubowta“.



Christian Gottschalk (nach Diktat leider nicht verreist)





Dreharbeiten für die Sendung
»Einfach und köstlich!« in
Köln-Bocklemünd: Für Detail-
aufnahmen muss Kameramann
René Begas in der Studioküche
einzelne Lebensmittel präzise
ausleuchten. Foto: WDR/Dahmen

Einer von uns: **RENÉ BEGAS**

Auf Kommando wirft der Kollege auf der Trittleiter kraftvoll eine Handvoll geschnittenen Fenchel von oben in den gläsernen Kochtopf. Ein zweiter Kameramann filmt die Aktion von der Seite, René Begas überwacht das Bild auf einem Monitor. „Danke, das sah gut aus!“, sagt er zufrieden.

Begas ist als Licht setzender Kameramann im Einsatz, er inszeniert die Bilder. Heute ist der letzte Drehtag für die 30-minütige Sendung »Einfach und köstlich!« mit Sternekoch Björn Freitag auf dem Produktionsgelände des WDR in Köln-Bocklemünd. Nun geht es um Schnittbilder, die die Cutter später einfügen werden. „Das sind in der Sendung vielleicht nur fünf oder sechs Sekunden“, erklärt Begas. „Aber es dauert per Kameraeinstellung eine halbe bis dreiviertel Stunde, das einzurichten.“

Der gebürtige Niederländer erzählt, dass ihm das präzise Lichtsetzen besonders liegt – sowohl für Dokumentationen als auch für Trailer oder Spielfilme. Den Deutschen Kamerapreis hat Begas, der in den Niederlanden und den USA studierte, aber für eine ganz andere Arbeit gewonnen. Eine Arbeit, die „das andere Ende der Fahnenstange des Jobs bildet“, wie der 46-Jährige sagt. Begas wurde in der Kategorie Krisenberichterstattung ausgezeichnet. Im Herbst 2015 dokumentierte er das Flüchtlingsdrama auf Lesbos.

„Hier passiert gerade Weltgeschichte!“

Ursprünglich war René Begas für einen Film über Rupert Neudeck gebucht worden und reiste deshalb mit Autorin Julia Horn in die Ägäis. In Griechenland angekommen, musste das Team feststellen, dass dort viel mehr geschah, als alle Beteiligten vermutet hatten: „Hier passiert gerade Weltgeschichte, wir können jetzt hier nicht weg“, ließen sie die Kollegen in Köln wissen, und Köln disponierte um.

Immer mehr Flüchtlinge landeten mit ihren völlig überfrachteten Schlauchbooten an Lesbos' Stränden. Und Begas filmte. Filmte bei Nacht, am Tag, filmte die Helfer und die Gestrandeten. Menschlich erschütternde Szenen wie die des halbwüchsigen Jungen, der aus Panik und Erschöpfung einen nicht enden wollenden Weinkampf bekommt. Oder die der verzweiferten Mutter, die wenigstens ihren Säugling einem Helfer an Land reichen will, das aber nicht kann, weil ihr Boot wenige Meter vor dem rettenden Ufer ohne Benzin auf dem Meer dümpelt.

Will man da nicht die Kamera fallen lassen und helfen? Dieses Gefühl müsse er unterdrücken, ist Begas überzeugt. Für Hilfe seien andere Menschen da, denn: Die Hilfe des Kameramanns

Er wurde Zeuge dessen, was uns alle bewegt hat. Im vergangenen Jahr erlebte Kameramann René Begas bei Dreharbeiten, wie immer mehr Flüchtlinge ihr Leben auf dem Mittelmeer riskierten. Für die Dokumentation „Lesbos – Helfer der Gestrandeten“ aus der Reihe »Menschen hautnah« erhielt er Mitte Juni den Deutschen Kamerapreis.

auf Lesbos hatte er sich bewusst gegen Bilder entschieden, die den Eindruck von Sensationsjournalismus hätten entstehen lassen können. Ein Kameramann muss Durchhaltevermögen, Durchsetzungskraft und Respekt vor den Menschen haben, findet der Profi, und auch unter Druck Ruhe bewahren. „Man darf den Kopf nicht verlieren – und schon gar nicht das Herz.“ Und im Zweifelsfall wird improvisiert: Um die bei Nacht ankommenden Flüchtlingsboote filmen zu können, hatte der Kameramann kurzerhand den Dienstwagen am Strand platziert und das Fernlicht eingeschaltet. Ein völlig anderes Arbeiten, als Fenchel kunstvoll auszuleuchten. Aber genau das liebt Begas an seinem Beruf: „Er ist so abwechslungsreich. Das ist echt inspirierend.“

Ute Riechert

besteht darin, dass er das Bild macht. „Das kommt in den Film, das wird gesendet, das geht um die Welt – das ist mein Beitrag.“

Moralischer Anspruch

Die Jury lobte denn auch seine Fähigkeit, „den Zuschauer ins Geschehen mitzunehmen, ohne voyeuristisch zu sein“. Für Begas ist das der moralische Anspruch, den er schon immer an seine Arbeit hatte. Vor Jahren drehte er in Afrika Opfer von Terroranschlägen und verzichtete bewusst darauf, grausame Kriegswunden zu zeigen. Aus Respekt vor den Opfern und aus dem Bewusstsein heraus, dass diese fürchterlichen Bilder nicht nötig sind, um das Entsetzliche der Situation zu verdeutlichen. „Die Dramatik liegt in den Augen der Menschen“, sagt Begas. Auch

Wie werde ich Kameramann im WDR?

Kameramann oder Kamerafrau im WDR wird man über ein Studium an Hochschulen wie etwa der Internationalen Filmschule in Köln oder der Filmuniversität Babelsberg. Auch die Ausbildung zum Mediengestalter Bild und Ton stellt eine gute Grundlage dar. Hier ist aber die Vertiefung der Kenntnisse im Bereich Kamera erforderlich. Wichtigste Voraussetzung ist der absolute Gestaltungswille, die Fähigkeit, Situationen, Gefühle und Informationen in Bilder zu fassen. Kameraleute brauchen umfassendes technisches Wissen, um die Kameratechnik souverän zu beherrschen. Außerdem wird die Fähigkeit verlangt, sich schnell in wechselnden Situationen und Umgebungen zurechtzufinden. Reiz und Herausforderung: Kameraleute sind ständig unterwegs, in NRW oder internationalen Berichtsgebieten. Junge Kameraleute sollten anfangs eng mit erfahrenen Kollegen zusammenarbeiten, um Praxiserfahrung zu sammeln und die „eigene Handschrift“ zu entwickeln.



Walter Demonte,
Leiter der Abteilung
Bild und Ton
Foto: privat

Auf ein Glas Champagner mit Stefan Quante

Reporter Stefan Quante war wieder in kulinarischen Dingen unterwegs. Für seine Reihe „A la carte“ drehte er knapp drei Wochen lang in New York. Der 57-Jährige traf leidenschaftliche Köche und Hoteliers in herausragenden Restaurants und Hotelikonen wie dem Waldorf Astoria. Wir verabreden uns im etwas kleineren Äquivalent in Essen-Kettwig, dem Schlosshotel Hugenpoet, nur einen Katzensprung von seinem Zuhause entfernt.

Warum treffen wir uns hier in der Bar, warum trinken wir Champagner?

Ich komme gerne her, und manchmal gibt es auch etwas zu feiern. 2009 sind wir zum Beispiel mit laufender Kamera in die Küche gegangen, als ich der Chefköchin Erika Bergheim sagen konnte, dass sie soeben einen Michelin-Stern bekommen hatte. Bei so einem Ereignis trinkt man natürlich Champagner. Auch, als ich hier 2010 den Carl-Friedrich-von-Rumohr-Ring der Gastronomischen Akademie Deutschlands bekommen habe.

Der Ring wird an Menschen verliehen, die sich um kulinarische Themen verdient gemacht haben. Woher rührt Ihre Begeisterung für diese Themen?

Das Interesse an guter Küche war immer schon da. Es fasziniert mich zu sehen, wie große Handwerkskunst mit Kreativität und Arbeitseinsatz eine glückliche Liaison eingehen. Im Fernsehen gibt es selten seriöse journalistische Auseinandersetzungen mit dem Thema; ich habe eine Marktlücke gefunden. Meine eigentliche Leidenschaft ist aber die Reportage. Sollte ich wählen zwischen einer Kochsendung oder einer Reportage über ein anderes Thema, würde ich immer die Reportage vorziehen. Ich habe 290 längere Filme gedreht, etwa die Hälfte davon über kulinarische Themen.

Wie war es in New York?

Hart, laut, teuer! Die Lautstärke, das ständige Hupen, haben mich fast müde gemacht. Es ist wirklich eine Stadt, die niemals schläft. Aber man spürt die Energie. Wer dort hingehet, will es zu etwas bringen.

Wie kommen Sie an Ihre Protagonisten?

Die Szene ist klein. Ich rufe Leute an, die sich gut auskennen, und lasse mir jemanden empfehlen. Für New York habe ich als erstes Eckart Witzigmann angerufen, den kenne ich seit Jahren sehr gut. Der sagte: Es gibt eigentlich nur einen, Günter Seeger. Mit dem hatten wir das große Los gezogen. Seeger ist Spitzenkoch, und war, mit 66, gerade dabei, noch einmal ein neues Restaurant zu eröffnen. Fast wäre es an einem Gasanschluss gescheitert. Es kann Monate dauern, bis in New York der Gashahn geöffnet wird. Wir waren dabei, als das Gas floss, das war ein richtig emotionaler Moment.



In New York drehte Stefan Quante im Waldorf Astoria, wir trafen ihn im Schlosshotel Hugenpoet.

Foto: WDR/Anneck

Was hat Sie in New York am meisten beeindruckt?

Die Begegnungen mit den Menschen. Es geht uns darum, Lebensgeschichten zu erzählen. Charlie Romano, ein ehemaliger Taugenichts aus Oberhausen, ist jetzt leitender Patissier im Waldorf Astoria. Ich habe ihn kennengelernt, als er gerade 1300 Erdbeertörtchen machte – sehr komplexe Törtchen. Aber er hat frisch von der Leber weg erzählt. Oder Sam Solasz, der als polnisch-jüdischer Junge den Holocaust in einem katholischen Kloster überlebte und dann über München in die USA gegangen ist. Er hat seit 1957 einen Steak-Großhandel und isst mit 88 Jahren immer noch jeden Tag ein Steak im Restaurant. Er hat aus seinem Leben erzählt. So etwas sind unter die Haut gehende Begegnungen.

Was ist ihre liebste kulinarische Erinnerung an diese drei Wochen?

Ein Maiskolben beim Mexikaner. Es war eine spezielle Sorte Mais aus kleineren Körnern. Mit Chili-Öl, saurer Sahne und mexikanischem Hartkäse, so fein gerieben, dass er Männern in

den Barthaaren hängenbleibt. Unglaublich gut für nur sechs Dollar. Übrigens ist Kölsch in New York großes Thema, es gibt sogar ein in Brooklyn gebräutes Kölsch.

Wodurch zeichnet sich die New Yorker Küche im internationalen Vergleich aus?

Die ist so vielfältig wie die Stadt selbst. An der Spitze steht ein Schweizer Koch, Daniel Humm, die Nummer drei der inoffiziellen Weltrangliste.

Wie essen Sie zu Hause?

Im Sommer grille ich gerne. Wenn wir Gäste bekommen, kochen wir aufwändiger, bestellen auch mal Meeresfrüchte oder Wild. Unser Sohn – er ist 15 – liebt seit Jahren Sushi!

Mit Stefan Quante sprach Ina Sperl

New York à la carte

WDR Fernsehen

SO / 2. und 9. Juli / 17:15

SO / 21. August / 20:15

Hotlines

/ 1LIVE 1LIVE DIGGI	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR: Service-Hotline	+49 (0) 1806 999 555 55 *
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de		
/ WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	DasErste Zuschauerredaktion Verkehrsinfo (Sprachserver)	+49 (0) 89 59002 3344 + 49 (0) 221 168 030 50
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de		
/ WDR 3	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Radioprogramminformation Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 29 60 + 49 (0) 221 220 67 44
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de		
/ WDR 4	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de		
/ WDR 5	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 555	WDR im Internet WDR per Post	www.wdr.de Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de		
/ KIRAKA	Hotline	0800 220 5555 kiraka@wdr.de		
/ FUNKHAUS EUROPA	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777		
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 funkhauseuropa@wdr.de		
/ WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999		

* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print
als blätter-
bares PDF

print.wdr.de



WDR print
abonnieren

wdr.de/k/print-abo

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung), Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistenten: Marita Berens, Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102, 50600 Köln.
Telefon: 0221-220 7144
Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Titel-Foto: WDR-Moderator Stefan Verhasselt mit seinen neuen Kollegen Heike Knispel, die von WDR 2 zu WDR 4 wechselt, und Christian Terhoeven, der von 1LIVE kommt.
Foto WDR/Meiers

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Martina Ewringmann (Marketing), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Catrin Grabkowsky (Intendanz), Peer Hartnack (Direktion Produktion und Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann

(Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Dr. Wolfgang Maier-Sigrift (phoenix), Anthon Sax (Produktion & Technik), Christiane Seitz (Personalrat), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Carsten Schewecke (Verwaltungsdirektion).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf

Druck: Schaffrath DruckMedien, Geldern
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO 9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der
September-Ausgabe ist der 5. August 2016

IN NRW ZU HAUSE. IN DÜSSELDORF ZU GAST.

Auch der WDR ist dabei, wenn Nordrhein-Westfalen feiert. Vor dem Funkhaus Düsseldorf zwischen Landtag und Staatskanzlei begeistert der WDR mit Attraktionen für die ganze Familie. Infos zum Programm: unternehmen.wdr.de

27. und 28. August 2016
Funkhaus Düsseldorf

